

FREIE UNIVERSITÄT BOZEN

FAKULTÄT FÜR BILDUNGSWISSENS- SCHAFTEN

Angewandte Linguistik (MA)

„Der romanische Einfluss im zimbrischen Wortschatz von Lusérn“ Eine quantitative Analyse des digitalen Lexikons *Zimbarbort*

Betreuer

Prof. Dr. Ermenegildo Bidese

Prof. Dr. Silvia Dal Negro

eingereicht von

Laura Filippi

Schlagworte: Zimbrisch, Lexikon, Entlehnungen, romanische Nachbarsprachen.

Session: IV

Akademisches Jahr: 2022- 2023

Dankesworte

This Master's thesis represented a great challenge for me, both on a scientific and personal level. With the knowledge that I would not have been able to face this journey alone, I would like to thank the many people who have stood by me and supported me during these challenging years. I thank my lecturers: Professor Ermenegildo Bidese and Professor Silvia Dal Negro, who followed me with great patience and willingness; I thank Flavien Rocheron and Maximilian Haubner, who helped me with the grammatical revision of the paper and I thank my family, who spurred me on in times of discouragement and difficulty.

Abstract

Das Lexikon des Zimbrischen von Lusern, einer deutschen Sprachinsel in Italien, ist geprägt von Begriffen, die aus den romanischen Kontaktsprachen stammen. Dazu zählen die regionale Varietät des Standarditalienischen sowie verschiedene Dialekte. In den vergangenen Jahrhunderten wurden solche Entlehnungen in verschiedene lexikographische Sammlungen aufgenommen, die dem Zimbrischen gewidmet sind. Es war bisher jedoch kein digitales Instrument vorhanden, das die Extraktion der Fremd- und Lehnwörter ermöglicht, um ihre Analyse zu erleichtern. Das Hauptziel der folgenden Arbeit war daher die Schaffung einer Datenbank, die die Extrapolation verschiedener Daten und/oder Datenkombinationen erlaubt, je nach Forschungs- und Analysierungsbedarf. Es wurde beschlossen dieses Instrument auf der Basis des jüngsten Wörterbuches des lusernischen Zimbrischen aufzubauen: Dem Wörterbuch „*Zimbarbort*¹“ aus dem Jahr 2014. Dieses ist jedoch sehr unsystematisch bei der Darstellung der Etymologien der Einträge, die aber zum Zweck der Identifizierung von Lehn- und Fremdwörtern unverzichtbar sind.

Die Einträge des Wörterbuches wurden daher in die Datenbank mit möglichen etymologischen Bezügen integriert. Diese wurden durch eine systematische Arbeit des etymologischen Vergleichs mit anderen lexikographischen Quellen identifiziert. In der vorliegenden Arbeit werden einige inhärente Schwächen der Forschung verdeutlicht und geklärt, sowohl in Bezug auf die verwendeten Materialien und Methoden als auch auf die Schwierigkeiten bei der Definition des Untersuchungsgegenstandes: die lexikalischen Entlehnungen. Mit Hilfe dieses digitalen Werkzeugs konnten zusätzlich einige erste quantitative Analysen durchgeführt werden, die das zweite Ziel der Forschung darstellen. Die Analysen zeigen, dass fast ein Fünftel der Lexeme des *Zimbarborts* einen romanischen Ursprung aufzuweisen scheint. Im Rahmen der verschiedenen Analysen konnten beispielsweise die Verteilung der Wörterbucheinträge in Bezug auf die grammatische Funktion sowie der prozentuale Anteil romanischer Lehnwörter in jeder Klasse ermittelt werden. Die Ergebnisse wurden anschließend im Sinne der Entlehnbarkeitsskalen von Haugen (1950) und Muysken (1981) analysiert. Dabei wurde das *Zimbarbort*

¹ Nicolussi, A., Nicolussi, G., & Panieri, L. (2014). *Zimbarbort, börtarpuach lusérneschbelesch/belesch-lusérnesch, Dizionario del cimbro di Luserna*. Luserna: Istituto culturale cimbro Kulturinstitut Lusérn.

statistisch als die Gesamtheit der zimbrischen Varietät von Lusern betrachtet. Diese Betrachtung basiert auf einer statistischen Fiktion, die für die Zwecke der Untersuchung als nützlich erachtet wurde. In Anlehnung an die Arbeit von Gamillscheg (1912) wurden auch semantische Gruppen von Lehn- und Fremdwörtern identifiziert und typische Muster der Integration der Entlehnungen dargestellt. Einige dieser Anpassungen weisen diachronisch alternative Formen auf, die es ermöglichen, die Zeit des Eintritts des romanischen Begriffs in das Zimbrische zu bestimmen.

Gliederung

1.	Einleitung	S. 1
2.	Die zimbrische Sprachinsel „Lusern“: das Forschungsgebiet	S. 3
2.1.	Entstehung der Sprachinsel	S. 3
	■ Die (alt)germanische Theorie	
	■ Die Langobarden-Theorie	
	■ Die oberdeutsche Theorie	
2.2.	Sozio-politischer Rahmen der Sprachinsel	S. 6
2.3.	Die Zimbern heute in der autonomen Provinz Trentino: Zahlen und Verstreuung	S. 9
3.	Der Forschungsgegenstand: die romanischen lexikalischen Entlehnungen	S. 13
3.1.	Die romanischen Kontaktsprachen Luserns	S. 13
3.2.	Lexikalische Entlehnungen: wissenschaftliche Definition	S. 17
3.2.1.	Bedürfnis- und Luxusentlehnungen	S. 18
3.2.2.	Materialentlehnungen und Lehnprägungen	S. 19
3.2.3.	Fremdwörter	S. 19
3.2.4.	Lehnwörter	S. 20
3.2.5.	Lehnprägungen	S. 22
	3.2.5.1. Lehnbedeutungen	S. 24
	• <i>Höarn</i>	
	• <i>Bol</i>	
	• <i>Lis</i>	
	• <i>Weitere Beispiele</i>	
	3.2.5.2. Lehnbildungen	S. 28
	• <i>Nüzzle und plèttle</i>	
	• <i>Untarübar</i>	
	• <i>Übarallz</i>	
	• <i>Aumachan</i>	
	• <i>Aukhön</i>	
	• <i>Autüan</i>	
	• <i>Weitere Beispiele</i>	
3.2.6.	Loanblends	S. 34

4.	Heutiger Stand der Forschung zum Thema	
	„Romanische Einflüsse in das Lexikon des Lusernischen“	S. 35
	4.1 Lexikalische Sammlungen	S. 38
5.	Das Projekt	S. 43
	5.1. Methodik und Materialien zur Identifizierung	
	der Lehnbildungen und Lehnbedeutungen	S. 43
	5.2. Methodik und Materialien zur Erstellung der Datenbank	S. 44
	5.3. Beschreibung der Datenbank	S. 49
	5.4. Methodik der Analyse	S. 56
	5.5. Stärken und Schwächen des Projektes	S. 57
6.	Analysen	S. 63
	6.1. Phonetische Analysen	S. 67
	6.1.1. Das Nexus <i>Konsonant + L</i>	S. 67
	6.1.2. Lateinisches langes /e/	S. 67
	6.1.3. Lateinisches langes /o/	S. 68
	6.1.4. Lateinisches langes /u/	S. 69
	6.1.5. Das Nexus [rdʒ]	S. 69
	6.1.6. Der laterale palatale Lautapproximant [ʎ]	S. 70
	6.1.7. Die Verdampfung des /a/	S. 71
	6.2. Morphologische Analysen	S. 73
	6.2.1. Integration der Verben	S. 73
	6.2.2. Integration und Bildung von Adjektiven	S. 76
	6.2.3. Integration von Substantiven	S. 78
	6.2.4. Italienische Substantive mit <i>-one</i>	S. 79
	6.2.5. Italienische Substantive mit <i>-ino / -ina</i>	S. 82
	6.3. Semantische Analysen	S. 83
	6.4. Grammatikalische Analysen	S. 98
	6.4.1. Substantive	S. 105
7.	Schlussfolgerungen und Ausblick	S. 108
	Anhang	S. 110
8.	Literaturverzeichnis	S. 111

1. Einleitung

Das hier beschriebene Projekt hat zwei unterschiedliche Ziele. Das erste Ziel ist die Schaffung einer Datenbank, die Analysen über die Einflüsse der romanischen Kontaktsprachen im Lexikon des lusernischen Zimbrischen² ermöglicht. Als Material für den Aufbau der Datenbank wurde das *Zimbarbort*³ (wortwörtlich „das zimbrische Wort“) verwendet, welches das neueste Wörterbuch (Zimbrisch-Italienisch / Italienisch-Zimbrisch) dieser Mundart ist. Für etwa 80% der 5272 Einträge ist im *Zimbarbort* keine Etymologie vorhanden, die aber für die Identifizierung von Lehn- und Fremdwörtern unverzichtbar ist. Es wurde also ein systematischer Vergleich mit weiteren lexikographischen Quellen durchgeführt, zum Zweck der Identifizierung einer möglichen etymologischen Herkunft für alle Lexeme des Lexikons. Die auf diese Weise entstandene Datenbank ermöglicht das Erkennen der Fremd- und Lehnwörter sowie die Extrahierung beliebiger Wortgruppen und Datenkombinationen. Dies stellt eine Neuigkeit im Bereich der zimbrischen Lexikografie dar. Die Datenbank steht als öffentlich zugängliches Instrument zur Verfügung zusammen mit deren Gebrauchsanweisung und einigen schon extrahierten Datenkombinationen, welche in Tabellen dargestellt sind.

Auf der Basis dieses neuen Instruments wurden einige erste Analysen über die romanischen lexikalischen Entlehnungen durchgeführt, die das zweite Ziel der vorliegenden Arbeit repräsentieren. Dabei wurde das Lexikon des *Zimbarborts* als Grundgesamtheit der Minderheitssprache analysiert, basierend auf einer statistischen Fiktion.

² Eine deutsche Minderheitensprache, die in der norditalienischen autonomen Provinz Trient gesprochen wird.

³ Dieses wurde sowohl in Form eines PDF als auch als Onlinewörterbuch erstellt und in seiner gedruckten Form veröffentlicht. Es basiert auf einer vorliegenden lexikalischen Sammlung innerhalb des breiteren informatischen System Smallcodes (vgl. Cordin 2010). In Anbetracht der unterschiedlichen Versionen dieses Wörterbuches und der zahlreichen Autoren, die an diese Lexikalische Sammlung teilgenommen haben (Luca Panieri, Andrea Nicolussi Golo, Gisella Nicolussi, Ermenegildo Bidese, Maria Nicolussi Moro, Adelia Nicolussi Baiz und Marialuisa Nicolussi Golo und die Mitarbeiter des Kulturinstituts von Users) wurde in diesem Kontext beschlossen den Namen des Wörterbuches (*Zimbarbort*) für bibliografische Angaben im Text zu verwenden. Dies ermöglicht es auch, die starke Verbindung zwischen dieser Forschungsarbeit und dem Wörterbuch, das ihr Ausgangsmaterial repräsentiert, hervorzuheben. Bezüglich der Beispielslexeme, es wird auf die PDF Version (2013) hingewiesen, die für die Herstellung der Datenbank hergenommen wurde und die unter dem folgenden Link verfügbar ist: <https://www.istitutocimbro.it/wp-content/uploads/2017/11/2013-zimbarbort.pdf>.

Im Rahmen dieser Arbeit werde ich zunächst eine kurze historische Beschreibung der Sprachinsel vorlegen: Ihr Ursprung (Kapitel 2.1), ihre aktuelle sozio-politische und administrative Umgebung (Kapitel 2.2), sowie die heutige Verstreuerung der Sprecher dieser Minderheitssprache innerhalb der Provinz Trient (Kapitel 2.3).

Im Anschluss an diese historisch-linguistische Kontextualisierung, wird der Untersuchungsgegenstand (*die lexikalischen romanischen Entlehnungen*) genauer definiert und um Beispiele aus älterer Literatur und aus demselben *Zimbarbort* ergänzt (Kapitel 3). Es wird also kurz auf die romanischen Nachbarsprachen der Sprachinsel Lusern eingegangen (Kapitel 3.1) und die wissenschaftliche Definition des Begriffs „lexikalische Entlehnung“ sowie die Klassifizierung und Beschreibung ihrer verschiedenen Formen dargestellt (Kapitel 3.2).

Nachfolgend wird der aktuelle Forschungsstand zu diesem Untersuchungsgegenstand kurz geschildert, aus dessen Beschreibung sich die wissenschaftliche Relevanz der vorliegenden Arbeit ableiten lässt (Kapitel 4).

Der zweite Teil der Ausarbeitung ist dem Projekt selbst gewidmet: Der Beschreibung der Datenbank und der Materialien und Methoden, die für die Umwandlung des Wörterbuchs in eine analysierbare Datenbank verwendet wurden (Kapiteln 5.2, 5.3 und 5.4), sowie einige wichtige Beobachtungen über deren wissenschaftlichen Stärken und Schwächen (Kapitel 5.5).

Abschließend werden einige linguistische Analysen vorgestellt, die das Phänomen der romanischen Entlehnungen im neuesten Wörterbuch der zimbrischen Varietät von Lusern untersuchen und dank der neu erstellten Datenbank durchgeführt werden konnten (Kapitel 6). Diese Analysen beziehen sich auf Fremd- und Lehnwörter und sind unterschiedlicher Natur: Phonetisch (Kapitel 6.1), morphologisch (Kapitel 6.2), semantisch (Kapitel 6.3) und grammatikalisch (Kapitel 6.4).

In der Schlussfolgerung werden die durchgeführten Forschungsarbeiten zusammengefasst und künftige Analysen in diesem Forschungsbereich vorgeschlagen, da die Datenbank zahlreiche Analysen ermöglicht, die in diesem Kontext nicht zu erschöpfen waren.

2. Die zimbrische Sprachinsel „Lusern“: das Forschungsgebiet

2.1. Entstehung der Sprachinsel

Auf der trentiner Hochebene von Asiago liegt die Gemeinde von Lusern, in der etwa 69% der 268 Einwohner⁴ eine alte bairische Sprache reden: das Zimbrische. Die sprachliche Situation dieser Gemeinde entspricht einer Diglossie⁵, in der die alloglotte Mundart neben der regionalen Varietät des Standarditalienischen und den regionalen romanischen Dialekten steht (siehe 3.1).

Die Besiedlung Luserns geht auf den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück, als der damalige trentiner Bischof Friedrich von Wangen die Einwanderung der Waldarbeiter aus den zimbrischen Gebieten der dreizehn (bei Vicenza) und sieben Gemeinden (bei Verona) förderte⁶, um das Land der Hochebene von Folgaria und Lavarone urbar zu machen (Tyroller 2003). „Lusern selbst wurde wiederum von Leuten aus Lavarone besiedelt.“ (Tyroller 2003: 5). Die sprachliche Verwandtschaft des Zimbrischen mit den transalpinen Sprachen ist unbestreitbar (vgl. beispielsweise Panieri 2010: 26)⁷. Woher aber genau die Bewohner dieser venetischen Gemeinden und ihre Sprache stammen, ist lange Zeit eine Beschäftigung der Sprachwissenschaft auf beiden Seiten der Alpen⁸ gewesen und bleibt heutzutage „nicht vollständig geklärt“ (Panieri et al. 2006: 8).

Die Theorien über die Herkunft der Zimbern sind hauptsächlich die folgenden drei:

- **Die (alt)germanische Theorie.**

Diese vermutet, die Zimbern würden von den alten Kimbern abstammen, die im Jahr 101 v.Chr. von Marius in Italien zerschlagen worden sind. Diese Theorie ist unterstützt von einem Beleg von Scipione Maffei aus dem Jahr 1732 und wurde

⁴ Siehe Kapitel 3.3.

⁵ Vgl. Panieri (2014).

⁶ Dies wird von einem Beleg aus dem Jahr 1216 bestätigt (Tyroller 2003: 5).

⁷ In Urkunden aus dem 11. Jahrhundert, werden die Bewohner der venetischen zimbrischen Gemeinden als *teutonici* bezeichnet: die „lateinische Gelehrtenbezeichnung für Deutsche“ (Tyroller 2003: 3).

⁸ Aber hauptsächlich in der bayerischen und österreichischen Sprachwissenschaft (Biese 2010: 4).

vor allem im 17. und 18. Jahrhundert geglaubt. Sie basiert auf keinen empirischen Daten, repräsentiert aber einen ersten interessanten Versuch einer wissenschaftlichen Sprachanalyse (Bidese 2004: 14-17).

- **Die Langobarden-Theorie.**

Der wichtigste Vertreter dieser Theorie ist Bruno Schweizer, der sich am intensivsten mit der zimbrischen Sprache beschäftigt hat. Laut ihm „trägt das Zimbrische [...] einen unverkennbaren tirolisch-bairischen Firnis“ (Schweizer 1948: 116, wie in Bidese 2004: 25), aber es gibt keine „genau feststellbare Region, von deren Sprache her das Zimbrische mit einiger Wahrscheinlichkeit als deren Abkömmling zu betrachten wäre“ (Bidese 2004: 25). Auf der Basis seiner sprachlichen Analysen schreibt Schweizer die Herkunft von den Zimbern zu den Langobarden, die im Hochmittelalter in Norditalien wohnten (ivi 23-30).

- **Die oberdeutsche Theorie.**

Diese Theorie, deren erster Vertreter Johann Andreas Schmeller ist, entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts⁹ und behauptet, das zimbrische Gebiet sei aus dem Grund von Auswanderungswellen aus Nordtirol und Oberbayern entstanden, die im Mittelalter stattgefunden haben. Ein Dokument aus dem Jahr 1053, das Schmeller in der Bibliothek des Klosters Benediktbeuern fand, scheint eine dieser Migrationen und die folgende Besiedlung des Lessiner Berggebietes zu bestätigen (Bidese 2004: 18-23 & Panieri 2010: 27).

Schmellers Oberdeutsche Theorie gilt heutzutage als die anerkannteste und stellt daher die Grundlage der wissenschaftlichen Studien über das Zimbrische dar.

Laut Hornung (1980):

Die Herkunft der Zimbern aus einem bestimmten Bereich Westtirols wurde von KRANZMAYER unwiderlegbar nachgewiesen. Die immer wieder auftauchenden

⁹ 1838 veröffentlichte Schmeller sein Werk: „Über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venetischen Alpen und ihre Sprache“.

romantisierenden Goten und Langobardentheorien werden damit endgültig aus dem Spiel gebracht (S. XII).

Sowie Tyroller (2003) „Aufgrund der in den Sprachinseln gesprochenen Dialekte ist aber alles andere als eine Oberdeutsche Herkunft ausgeschlossen“ (S. 4).

Auch die offiziellen Webseiten des *Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien* (EHDSI, 2024) und des *Kulturinstituts Lusern* (Nicolussi Castellani, o. J.¹⁰) übernehmen die Theorie von Schmeller und verweisen sowohl auf den bairischen Ursprung der zimbrischen Sprache als auch auf die dokumentierten Migrationswellen.

Außerdem betont Panieri (2010) die Übereinstimmung zwischen historischen Belegen und diachronen linguistischen Analysen, wenn es dazu kommt, die verschiedenen zimbrischen Varietäten mit dem Bairischen, "insbesondere mit dem südwestbayerischen Raum" (Panieri 2010: 31), in seiner frühmittelalterlichen Variante, in Verbindung zu setzen. Die dokumentierte Wanderungszeit fällt genau mit dem Übergang vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen zusammen. Dieser Übergang ist durch eine Abschwächung der Desinentialvokale gekennzeichnet, was auf eine Annäherung an den einzigen Desinentialvokal -e hindeutet (Panieri 2010: 28). Diese Abschwächungen sind jedoch im Zimbrischen erhalten, besonders in der Varietät der sieben Gemeinden, die als die traditionellste der zimbrischen Varianten gilt (vgl. Panieri 2010: 31). Gleichzeitig weist das Zimbrische auch einige lexikalische Archaismen auf, wie zum Beispiel das Verb *khön* (sagen), das aus dem Althochdeutschen *qhuedan* stammt. Dieses Verb wurde bereits im Mittelhochdeutschen veraltet und wurde bald durch das Synonym "sagen" verdrängt (Panieri 2010: 34).

Die grundlegende Theorie dieser Forschung besagt also, dass die Sprachinsel Lusern als eine zimbrische „späten Sekundärgründung“ (Hornung 1980: IX) entstand, besiedelt von Bewohnern der venetischen Gemeinden, die ursprünglich aus Bayern kamen¹¹.

Heutzutage gilt dieses Dorf der „*Magnifica Comunità degli Altipiani Cimbri*“ (wortwörtlich *Großartige Gemeinschaft der Zimbern-Hochebene*) als das einzige Überbleibsel von einem ehemaligen, viel größeren zimbrischen Gebiet, das mehr

¹⁰ Unter dem Link: <https://www.istitutocimbro.it/lingua-cimbria/la-lingua-cimbria/>

¹¹ Vgl. dazu Panieri (2010).

oder weniger das Territorium zwischen Trient, Verona und Bassano del Grappa umfasste (Bidese 2004: 6).

Noch im 17. Jahrhundert bilden diese vier Teile¹² ein geschlossenes Gebiet. Dieses stand sogar im unmittelbaren Zusammenhang mit dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet. (Kranzmayer [1923] 1981: 3-4).

Im Laufe der Zeit wurden diese deutschsprachigen Länder allmählich romanisiert, bis nur Ljètzan (XIII-Gemeinde¹³), Tobàlle (VII-Gemeinde¹⁴) und Lusern (in der Provinz Trient) als Bezugspunkte für eine gebietsmäßig weitverstreute sprachliche und kulturelle Minderheit blieben (Bidese 2004: 5)¹⁵. Als Grund der Romanisierung des Gebietes erwähnt Kranzmayer ([1923] 1981: 4) das höhere Prestige des „wälsches“¹⁶, sowie die Rolle der Gegenreform, die Aufhebung im Jahr 1806 durch Napoleon der „seit-der Besiedlung gewährten Privilegien“ (Kranzmayer [1923] 1981: 5) und die Besiedlung der Berggebieten von Seite der romanisch sprechenden Bevölkerungen aufgrund ihrer Landnot (ibidem).

Schließlich gilt heutzutage das Zimbrische als historische Sprache in den zwei venetischen Gemeinden, während in Lusern, vor allem dank dem sozialpolitischen Milieu und dem Engagement der Bewohner, die Sprache immer noch als Kommunikationsmittel benutzt wird und sogar revitalisiert worden ist (Bidese 2004: 6).

2.2. Sozio-politischer Rahmen der Sprachinsel Lusern

Der sozialpolitische und normative Kontext, in dem eine (sprachliche) Minderheit eingebettet ist, hat einen starken Einfluss auf die Möglichkeit, die kulturellen und sprachlichen Besonderheiten der Minderheitsgruppe zu bewahren. Eine kurze

¹² Die sieben und dreizehn Gemeinden, die Hochfläche von Folgaria und die Valsugana (Kranzmayer [1923] 1981: 1-2).

¹³ In der venetischen Provinz von Vicenza.

¹⁴ In der venetischen Provinz von Verona.

¹⁵ Die drei erwähnten Gemeinden entsprechen die drei Varianten dieser Minderheitensprache (vgl. Kranzmayer [1923] 1981).

¹⁶ Die damalige Bezeichnung für die romanischen Sprachen (vgl. Kranzmayer [1923] 1981).

Analyse des rechtlichen Kontextes¹⁷ der zimbrischen Gemeinschaft scheint daher von grundlegender Bedeutung, um diese Realität besser analysieren zu können. Gerade auf der Grundlage historischer, sozialpolitischer und kultureller Dynamiken können wir zwischen verschiedenen "Typen" von Minderheiten unterscheiden. In Bezug auf die Gemeinschaft von Lusern handelt es sich um eine territoriale historische Minderheit. Ihre Anwesenheit auf dem Trentiner Gebiet ist nämlich seit dem 13. Jahrhundert belegt und mit der Hochebene von Lavarone stark verbunden, mit Lusern als leicht identifizierbares historisches Siedlungszentrum.

Was für die vorliegende Analyse relevant ist, ist die sprachliche Identität dieser Gemeinde (siehe 2.1). Die Sprache gilt außerdem als das einzige Kriterium zur Identifizierung nationaler Minderheitsgruppen auf italienischer Ebene. Der Schutz der Minderheitensprachen wurde mit der Gründung der italienischen Republik in die Grundprinzipien der Verfassung aufgenommen¹⁸; aber erst 1999 durch das Gesetz 482 tatsächlich umgesetzt. Diese Norm identifiziert nämlich die nationalen Minderheiten, für die der auf Verfassungsebene vorgeschriebene Schutz gelten soll. Unter den 12 identifizierten Gruppen zählen auch die "germanischen Populationen", zu denen auch die Zimbern gehören (Gesetz 482, 1999, Art. 2).

Das Element, das aber historisch das soziale und rechtliche Umfeld dieser Minderheit am meisten beeinflusst hat, was sich natürlich auch auf die Geschichte der Sprache selbst ausgewirkt hat, ist jedoch ihre sprachliche und geografische Nähe zur deutschsprachigen Südtiroler Bevölkerung. Die progressivsten und wirksamsten Regelungen zum Schutz der Minderheiten sind nämlich jene auf lokaler Ebene, die von einer regionalen Autonomie ermöglicht werden, die ursprünglich und hauptsächlich auf die Mehrsprachigkeit Südtirols stützt.

Auf dieser Ebene wird der sprachliche und kulturelle Schutz durch Artikel 2 des Sonderstatuts für Trentino-Südtirol garantiert:

In der Region werden gleiche Rechte für alle Bürgerinnen und Bürger anerkannt, unabhängig von der Sprachgruppe, der sie angehören, und ihre jeweiligen ethnischen und kulturellen Besonderheiten werden geschützt. (Sonderstatut für Trentino-Südtirol, Art. 2)

¹⁷ Der als eine Verspiegelung des sozialpolitischen Milieus angesehen werden kann.

¹⁸ Der in Artikel 6 des Dokuments vom 1. Januar 1949 verankerte Grundsatz: *"Die Republik schützt die sprachlichen Minderheiten durch geeignete Regelungen"*.

Das Verfassungsgesetz Nr. 2 vom 31. Januar 2001 Art. 102 bezieht sich nicht nur ausdrücklich auf die Gleichstellung der zimbrischen, mochenischen und ladinischen Sprachinseln in Trentino (formale Gleichstellung), sondern fordert auch Maßnahmen zur "positiven Diskriminierung" im Sinne einer materiellen Gleichstellung ein, die später durch das Provinzialgesetz Nr. 6 vom 19. Juni 2008 "*Vorschriften zum Schutz und zur Förderung der lokalen Sprachminderheiten*" umgesetzt wurden.

Der Schutz der Minderheitssprache konkretisiert sich beispielsweise durch die Möglichkeit der Vertretung im Provinzialrat und der Kommunikation mit den Landesämtern in der Minderheitensprache, sowie durch die Gelegenheit des Unterrichts in der eigenen Mundart in den Siedlungsgebieten. Das Wörterbuch der zimbrischen Sprache¹⁹ *Zimbarbort* selbst, dass die analysierte Grundgesamtheit dieser Studie darstellt, ist das Ergebnis eines Projekts zum Schutz und Wiederbelebung dieser Minderheitensprache (Panieri 2014: 11), das aus Mitteln der Provinz Trient finanziert wurde.

In diesem Zusammenhang hat auch die so genannte Kommission für Neologismen einen direkten Einfluss auf die Sprache. Die Aufgabe dieser Kommission besteht darin, zimbrische Neologismen für neue historisch relevante Begriffe zu schaffen²⁰ (z. B. administrative Neologismen). Diese werden prinzipiell durch die Wiederbelebung von bereits existenten zimbrischen Begriffen erschaffen, dank "eine[r] genaue[n] Forschungsarbeit in der historischen lexikographischen Tradition des Zimbrischen" (Servizio Minoranze linguistiche locali e Audit europeo, o. J.²¹). So ist beispielsweise der Neologismus 'z *bazzarross* (Nilpferd) entstanden, auf der Basis der schon vorhandenen zimbrischen Begriffen *bazzar* (Wasser) und *ross* (Pferd)²².

Die trentiner Zimbern profitieren daher von einem hochmodernen und vielschichtigen Schutz, der sie zu einer „minoranza superprotetta“ (super-geschützte

¹⁹ Wenn nicht explizit anders spezifiziert, wird ab diesem Moment der Begriff „Zimbrisch“ als Synonym der lusernischen Varietät dieser Mundart verwendet.

²⁰ Die Tätigkeit der Kommission ist von grundlegender Bedeutung und gerade möglich, weil es sich in Lusern um eine sehr kleine Realität handelt.

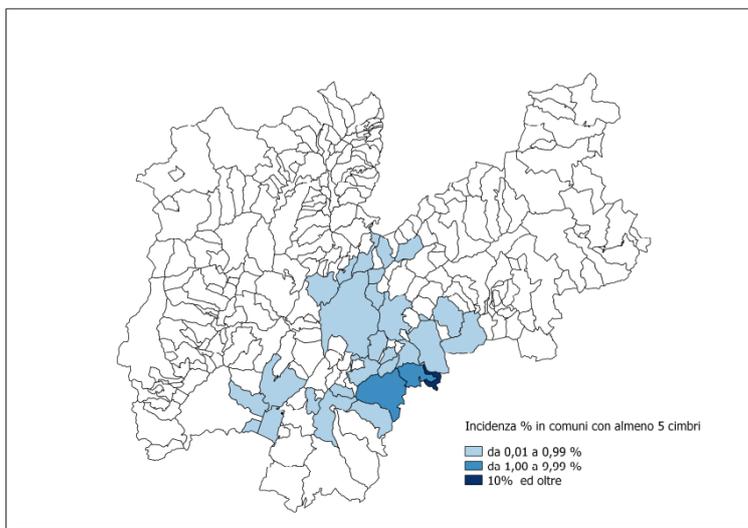
²¹ Unter dem Link: http://www.minoranzelinguistiche.provincia.tn.it/notizie_minoranze/notizie_locali/pagina1154.html

²² Diese Information kommt aus den Notizen der Kommission für Neologismen, die der Professor Bidese mir lieberweise zur Verfügung gestellt hat.

Minderheit) macht. Dies hat sicherlich eine wichtige Rolle bei der Erhaltung, wenn nicht sogar bei der Revitalisierung der Sprache gespielt. Die unterschiedliche historische Entwicklung der zimbrischen Gebiete in der Region Venetien, in der das Zimbrische nur noch als historische Sprache gilt (siehe 2.1), scheint die Rolle des sozialpolitischen Kontextes für die Erhaltung von Minderheitenmerkmalen zu bestätigen. Dies kann zwar als wichtig, jedoch nicht entscheidend angesehen werden.

2.3. Die Zimbern heute in der autonomen Provinz Trentino: Zahlen und Verstreuung

Mappa 3 - Cimbri residenti in provincia di Trento



[Abbildung 1²³]

Die von ISPAT²⁴ im Rahmen der ständigen Volkszählung²⁵ durchgeführten statistischen Erhebungen scheinen die Nützlichkeit des rechtlichen Rahmens für die Erhaltung von Minderheitenmerkmalen zu bestätigen.

²³ Abbildung aus Lanzafame, F. (2014: 20).

²⁴ Akronym für „Istituto di statistica della Provincia Autonoma di Trento“ (Institut für Statistik der Provinz Trient).

²⁵ „Censimento permanente popolazione e abitazioni“, durchgeführt vom italienischen *Istituto Nazionale di Statistica* (Nationalen Institut für Statistik) [ISTAT].

Nachfolgend wird die Variation der zimbrischen Bevölkerung in der Provinz Trient kurz dargestellt, basierend auf den Dokumenten²⁶, die auf der Grundlage der Volkszählung vom Jahr 2011 (in dem auch ein Vergleich mit der vorherigen Volkszählung des Jahres 2001 enthalten ist) und vom Jahr 2021 erstellt wurden. Im Vergleich zu 2001 (Jahr der offiziellen Erweiterung des Minderheitenschutzes auf die Trentiner Sprachinseln) erkennt man im Jahr 2021 einen absoluten Anstieg der zimbrischen Bevölkerung²⁷ um 229 Einheiten. Gleichzeitig sank der Prozentsatz der dieser Minderheit angehörenden Einwohner in dem historischen Siedlungsgebiet drastisch (von fast 90 % auf 68,7 %), verglichen zu einem nicht so signifikanten allgemeinen Rückgang der Bevölkerung Luserns (im Jahr 2021 hatte Lusern nur 11 Einwohner weniger im Vergleich zu 2011). Dies könnte in zweierlei Hinsicht begründet werden. Auf der einen Seite könnte der Grund dieser Zahlen darin liegen, dass sich zehn Jahre später weniger Luserner als Zimbern identifizieren (möglicherweise die jungen Erwachsenen, die im Jahr 2011 der Volkszählung nicht teilgenommen hatten). Auf der anderen Seite könnten die Entvölkerungsströme der Berggebiete die historische Bevölkerung Luserns aus dem Dorf verdrängt haben, was aber durch Wiederbesiedlungsmaßnahmen der Gemeinde ausgeglichen wurde. Dies würde den niedrigeren Prozentsatz an Zimbern erklären können, da die neuen Bewohner dieser Minderheit nicht angehören. Die höhere Anzahl der Zimbern in der Provinz außerhalb des historischen Siedlungsgebiets scheint diese zweite Hypothese zu unterstützen.

Bis heute machen die Zimbern 2 % der Bevölkerung des Trentino aus, mit einer Konzentration von 38,7 % in der *Magnifica Comunità degli Altipiani Cimbri* (bestehend aus Folgaria, Lavarone und Lusern) und mit 27 Gemeinden der Provinz, in denen mindestens fünf Zimbern leben (Istituto di Statistica della Provincia Autonoma di Trento [ISPAT] 2022).

²⁶ Lanzafame, F. (2014). *Rilevazione sulla consistenza e la dislocazione territoriale degli appartenenti alle popolazioni di lingua ladina, mòchena e cimbra (15° Censimento generale della popolazione e delle abitazioni - dati definitivi)*.

Istituto di Statistica della Provincia Autonoma di Trento [ISPAT] (2022). *RILEVAZIONE SULLA CONSISTENZA E LA DISLOCAZIONE TERRITORIALE DEGLI APPARTENENTI ALLE POPOLAZIONI DI LINGUA LADINA, MÒCHENA E CIMBRA (RCDT)*.

²⁷ Das Angeben der sprachlichen und kulturellen Zugehörigkeit ist freiwillig. So werden hier mit den Begriffen „zimbrische Bevölkerung“ bzw. Einwohner, die Trentiner gemeint, die sich als Mitglieder dieser Minderheit identifizieren.

Die Landkarte der Provinz Trient [Abbildung 1] zeigt die Verstreuung der Residenten in der autonomen Provinz Trient, die sich als Zimbern identifizieren. Sie stammt aus dem von Lanzafame verfassten Dokument aus dem Jahr 2014 (S. 20), das auf den Daten der Volkszählung von 2011 basiert. Diese ist jedoch auch repräsentativ für die Daten der Volkszählung 2021. Die Daten der Tabellen 1, 2 und 3 sind respektiv auf die Volkszählungen in den Jahren 2001, 2011 und 2021 zurückzuführen. Die Tabellen entstehen als Bearbeitung, Wiederdarstellung und Übersetzung der Tabellen enthalten in Lanzafame (2014) und ISPAT (2022). Ihr Vergleich zeigt die absolute und prozentuale Veränderung der Mitglieder der zimbri-schen Minderheit in den letzten 20 Jahren, sowohl in der historischen Siedlungsgemeinde als auch allgemein in der ganzen Provinz.

[Tabelle 1²⁸]**VOLKSZÄHLUNG 2001: ZIMBRISCHES GEBIET**

Gemeinde	Zimbern	Nicht-Zimbern	Bevölkerung	Inzidenz der Zimbern in der Bevölkerung
Luserna-Lusérn	267	30	297	89,9
Rest der Provinz	615	476105	476720	0,1
Provinz	882	476135	477017	0,2

[Tabelle 2²⁹]**VOLKSZÄHLUNG 2011: ZIMBRISCHES GEBIET**

Gemeinde	Zimbern	Nicht-Zimbern	Bevölkerung	Inzidenz der Zimbern in der Bevölkerung
Luserna-Lusérn	238	41	279	85,3
Rest der Provinz	834	523719	524553	0,2
Provinz	1072	523760	524832	0,2

²⁸ Lanzafame (2014: 7).

²⁹ Lanzafame (2014: 8).

[Tabelle 3³⁰]**VOLKSZÄHLUNG 2021: ZIMBRISCHES GEBIET**

Gemeinde	Zimbern	Nicht-Zimbern	Bevölkerung	Inzidenz der Zimbern in der Bevölkerung
Luserna-Lusérn	184	84	268	68,7
Rest der Provinz	927	540971	541898	0,2
Provinz	1111	541055	542166	0,2

³⁰ ISPAT (2022: 2).

3. Der Forschungsgegenstand: die romanischen lexikalischen Entlehnungen

Am Anfang einer Forschung ist es grundlegend, den Untersuchungsgegenstand genau zu definieren. Im Rahmen dieses Projektes werden „die romanischen lexikalischen Entlehnungen“ analysiert. Daher werden nachfolgend die romanischen Nachbarsprachen der Sprachinsel Lusern dargestellt und die Lexikalische Entlehnungen genau definiert und um Beispiele aus der Literatur und dem *Zimbarbort* selbst ergänzt.

3.1. Die romanischen Kontaktsprachen Lusern

Alber, Rabanus und Tomaselli (2012) heben hervor, wie die zahlreichen deutschsprachigen Minderheiten, die sich entlang der Brenner-Eisenbahnlinie (in Trentino-Südtirol und Venetien) befinden, sich in verschiedenen (und oft langlebigen):

Kontaktsituationen (Zweisprachigkeit, Diglossie, Dilalie) mit romanischen Sprachvarietäten [befinden], einschließlich italienischer, lombardischer und venetischer Dialekte (die sich im Trentino überschneiden) und die dolomitenladinische Dialekte in den Provinzen Trient und Bozen (Alber, Rabanus & Tomaselli 2012: 1).

Das Panorama der romanischen Varietäten, die als Kontaktsprachen für die Sprachinseln des Alpenbogens dienen, ist also äußerst vielfältig. Besonders die trentinische Umgebung der Sprachinsel Lusern scheint sprachlich gesehen sehr divers zu sein. Bei der Analyse der romanischen Entlehnungen im lusernischen Lexikon ist es also wissenschaftlich essenziell, die tatsächlichen romanischen Kontaktvarietäten dieser Sprachinsel darzustellen, die als Vorbildsprache³¹ (Schumann 1965: 61) für die analysierten Entlehnungen dienen können.

³¹ Auch *donor language* (Haspelmath 2009: 4).

Laut Tyroller (2003: 18) steht Lusern im Osten³² und im Süden (durch den Tal „Val d’Astico“) mit dem vizeninischen Dialekt im Kontakt³³, im Westen mit der Varietät der Val Lagarina des Trentiner Dialekts³⁴ und im Norden mit dem Valsuganotto³⁵, der für einige Autoren einen Übergang zwischen den venetischen und trentiner Dialekten repräsentiert (Tyroller 2003: 18), während andere diesen Dialekt als vizeninisch bezeichnen (vgl. Bruni 1992 und Tomasini 1960) und den Dialekt aus Pergine als deren Übergang betrachten.

"Alle drei Mundarten haben das Zimbrische von Lusern auf Grund seiner sprachlich isolierten Lage in erheblichem Maße beeinflusst" (Tyroller 2003: 18).

Noch dazu steht Lusern im engen Kontakt mit der regionalen Varietät des Standarditalienischen, die heutzutage innerhalb der Diglossie, die die Sprachinsel bezeichnet, als „starke“ Sprache gilt (Panieri 2014: 11). Ohne das Bedürfnis einer ausführlichen Beschreibung jeder erwähnten Varietät, wird in diesem Kontext eine kurze Beschreibung der phonetisch-phonologischen Merkmale dargestellt, die für die trentiner und zentralvenetischen Dialekte typisch sind und die sie von der literarischen Sprache (und in einem Fall von den lombardischen Dialekten) unterscheiden. Trotz dieser Darstellung der Merkmale ist es in der vorliegenden Forschung sehr schwer gelingen, die Entlehnungen aus dem Standarditalienischen von denen aus den romanischen Dialekten zu unterscheiden, da das Zimbrische viele der phonetischen Merkmale dieser Dialekte teilt (beispielsweise der Ausfall des Auslautsvokals). Außerdem, wie Dal Negro (2011) feststellt:

Es muss auch gesagt werden, dass die dialektalen Formen näher an der phono-morphologischen Form der deutschen (und natürlich auch der deutsch-dialektalen) Wörter sind, so dass man [...] sagen kann, dass in Situationen historischer italienisch-deutscher Kontakt, Entlehnungen aus dem Italienischen ins (Dialekt-)Deutsche einen so genannten Dialektisierungsprozess untergehen, um ihre Übernahme zu begünstigen und ihre Fremdheit abzuschwächen. (S. 191)

Aus diesem Grund wurde in der Datenbank die italienische Herkunft der Lehnwörter nur da ausgeschlossen, wo der dialektale und der standarditalienische

³² Durch das Gebiet der ehemaligen zimbrischen Sprachinsel der VII Gemeinden (Tyroller 2003).

³³ Das gehört zu den zentralen venetischen Dialekten.

³⁴ Durch die Hochebene von Lavarone, ebenfalls ein ehemaliges zimbrisches gebiet (Tyroller 2003: 18).

³⁵ Durch das sogenannte „Menador“: eine Bergstraße, die Lusern mit den Gemeinden der oberen Valsugana um den Caldonazosee verbindet.

Begriff eine stark unterschiedliche Form aufweisen. Das ist beispielsweise der Fall *marangù* (Zimmerer) zum dialektalen *marangón* (it. *carpentiere*) oder *slitù* (Schneepflüge) zum dialektalen *slitòn* (it. *spazzaneve*). Es folgen einige Beispiele der typischen Merkmale der trentiner und zentralvenetischen Dialekte.

Ein gemeinsames Merkmal der venetischen und tridentinischen Dialekte ist das Fehlen des palatalen Konsonanten [ʎ] (der im Italienischen der Schreibweise <gli> entspricht)³⁶. In Übereinstimmung mit diesen romanischen Varietäten kennt das Zimbrische diesen Laut auch nicht. Im Fall von italienischen Wörtern, die [ʎ] aufweisen, wird diesen im Zimbrischen durch die Lautkombination [ldʒ] wiedergegeben, die als <ldj> graphisch dargestellt wird³⁷.

Auch das in norditalienischen Varietäten weit verbreitete Phänomen der Lenisierung von intervokalischen stimmlosen Konsonanten (Ursini 2011) kommt in zahlreichen zimbrischen Entlehnungen vor:

- Sonorisierung von [k]: *lastego* (Gummiband) zu it. *elastico*, *lugânega* (it. *lucanica*), *lumége* (Schnecke) zu it. *lumaca*, *monega* (Nonne) zu it. *monaca*, *stòmego* (Magen) zu it. *stomaco*, *tònega* (Tunika) zu it. *tunica*.
- Sonorisierung von [t]: *ânedra* (Ente) zu it. *anatra*, *katzadór* (Jäger) zu it. *cacciatore*, *limonada* (Limonade) zu it. *limonata*, *mudânda* (Unterhose) zu it. *mutanda*, *soldâdo* (Soldat) zu it. *soldato*, *vedarn* (Glass) zu it. *vetro*.
- Sonorisierung von [p]: *nevóda* (Nichte) zu it. *nipote*, *nevódo* (Neffe) zu it. *nipote*.

Sowie die Vereinfachung der Doppelkonsonanten: *apòsta* (absichtlich) zu it. *apposta*, *dirètór* (Direktor) zu it. *direttore*, *fabrika* (Fabrik) zu it. *fabbrica*, *gòba* (Buckel) zu it. *gobba*, *kalo* (Hornhaut) zu it. *callo*, *kamamila* (Kamille) zu it. *camomilla*, *katòliko* (katholisch) zu it. *cattolico*.

Ein weiteres gemeinsames Element der hier beschriebenen Dialekte ist das Fehlen oder die starke Schwächung der mittleren Vokale [y] und [ø] (vgl. Tomasini 1960 und Bruni 1992), sodass es möglich ist, im Zimbrischen von Lusern die romanischen Entlehnungen einer früheren (vom lombardischen Einfluss charakterisierten) Phase zu identifizieren, da sie dieses Phänomen noch bewahren (vgl. Gamillscheg 1912. Siehe 6.1).

³⁶ Vgl. Tomasini (1960) und Bruni (1992).

³⁷ Einige Beispiele dafür sind die folgenden Einträge des *Zimbarborts*: Konédjo (Hase), lugjo (July), seradjo (Menagerie), tadjola (Tellereisen), todjer (Schneidebrett).

Zusätzlich charakterisiert die Assibilierung der Palatalen vor den palatalen Vokalen (wenn auch mit unterschiedlichen Ergebnissen) alle erwähnten Dialekte³⁸, sodass, beispielsweise it. *giocare* (spielen) im Trentiner Dialekt zu *zugar* wird und it. *dicembre* (Dezember) zu *dizembre* (Tomasini 1960).

In seiner Beschreibung des mittleren Trentino unterscheidet Tomasini (1960: 87-91) zwischen der "cittadinesca" (städtliche) und der "rurale" (ländliche) Variante, wobei letztere in Bezug auf [dʒ] konservativer ist. Nach der vom Autor gezogenen Demarkationslinie³⁹ wäre der Trentiner Dialekt von Folgaria, der die Kontaktvarietät mit dem Zimbrischen darstellt, ein „Stadtdialekt“ (cittadinesco), sodass die Assibilierung für alle Palatalen erfolgen müsste. Im *Zimbarbort* gibt es jedoch zahlreiche Beispiele von Entlehnungen, die die Assibilierung des italienischen Lautes [tʃ] (wiedergegeben als [tz]) aufweisen, aber wenige in Bezug auf [dʒ] (vgl. *inzeniar* zum italienischen *ingeniere* und zum dialektalen *inzenier*).

Bezüglich der von Tomasini (1960: 89) identifizierten Isoglosse, die zwischen Mattarello und Caliano läuft (an den "Murazzi", der alten Grenze der Republik Venedig) scheinen die Entlehnungen im Zimbrischen das identifizierte Dialektgebiet widerzuspiegeln, sowohl hinsichtlich der Rückbildung von [ɔ] ins [o]⁴⁰, als auch hinsichtlich des Rückgangs des intervokalischen Dentals in der Pluralform von Substantiven, die im Italienischen aus dem Partizip entwickelt werden (in der Pluralform des zimbrischen Substantivs *soldado* fällt beispielsweise der Laut [d]: *Soldan*). Diese beiden Merkmale werden von Tomasini (1960: 89) als veronesisch bezeichnet, und ersteres wird auch mit dem Valsuganotto-Dialekt geteilt (Tomasini 1960: 91).

Die Beziehung zwischen der Analyse der Entlehnungen und den Kontaktsprachen ist zweiseitig. Zum einen ermöglicht die Analyse der Kontaktsprachen eine genauere Beschreibung der linguistischen, geographischen und historischen Herkunft der Lehnwörter und deren Integrationsprozess in der Aufnahmesprache⁴¹.

³⁸ Vgl. Dazu: Tomasini (1960: 89) für den zentralen Trentiner Dialekt; Tomasini (1960: 92-93) für den Valsuganotto, Bruni (1992) für alle Mundarten und Ursini (2011) für die ventischen Dialekte.

³⁹ Für die Beschreibung der Grenzlinie zwischen diesen beiden dialektalen Zonen siehe Tomasini (1960: 88).

⁴⁰ Vgl. beispielsweise: *bisnóna* (Urgroßmutter) it. *bisnónna*, sowie *bisnóno*; *orolódjo* (Uhr) it. *orològio*; *senó* (ansonsten) it. *senò*.

⁴¹ Vgl. auch Haspelmath (2008: 4): recipient language.

Andererseits erlaubt die Untersuchung der romanischen lexikalischen Entlehnungen im Zimbrischen eine interessante historische Analyse der sprachlichen Entwicklung des neulateinischen Grenzgebiets (Tyroller 2003: 18).

Die Erhaltung der Kombination *Konsonant + [j]* geht beispielsweise auf das Lateinische zurück und ist im Ladinischen bis heute erhalten geblieben, während sie in den neulateinischen Dialekten des Gebiets palatalisiert wird (vgl. Tyroller 2003: 18 und Bruni 1992). Das ist beispielsweise der Fall bei Wörtern wie: *gler* (Schotter) zu it. *ghiaia* und zum dialektalen *giara*; *glair* (Siebenschläfer) zu it. dial. *ghir* und it. *ghiro*; *klutz* (Schluckauf) zu it. *singhiozzo* und it. dial. *sangiot*; sowie weitere Beispiele (dazu Bidese 2021, Gamillscheg 1912 und Tyroller 2003). Diese Wörter scheinen also aus einer Zeit zu stammen, in der die benachbarten romanischen Dialekte diese Verbindung kannten, bzw. zu einem Kontakt der Bevölkerung von Lusern mit den Ladinen hinzuweisen, die bis ins Valsugana vorgedrungen sein müssen (Tyroller 1998 & 2003). Gerade *Plaif*, das zimbrische Toponym für *Calceranica* (die ehemalige Mutterkirche von Lavarone, die sich in der Valsugana befindet), bewahrt diese konsonantische Kombination (Tyroller 2003: 19). Ein weiteres Beispiel ist die schon erwähnte Präsenz der typischen lombardischen mittleren Vokale [y] und [ø] in den Entlehnungen, die eine Verschiebung der sprachlichen Grenzlinie beweisen, die das Gebiet der Vokalrundung markiert (vgl. Gamillscheg 1912).

3.2. Lexikalische Entlehnungen: wissenschaftliche Definition

Um die Einflüsse der romanischen Nachbarsprachen auf das zimbrische Lexikon analysieren zu können, ist es zuerst notwendig zu definieren, was unter dem Begriff "lexikalische Entlehnungen" genau zu verstehen ist.

Von lexikalischer Entlehnung spricht man, "wenn eine Sprache ein Wort aus einer anderen Sprache entlehnt" (Di Meola 2014: 87).

In Bezug auf das Zimbrische von Lusern stellt Tyroller (2003) fest, dass: „die einfachste Form neue Begriffe zu benennen, die Übernahme und Integration italienischer Begriffe ist, wodurch auch der größte Teil des Bedarfs abgedeckt wird“ (S. 183).

3.2.1 Bedürfnis- und Luxusentlehnungen

Die erste wichtige Unterscheidung innerhalb der lexikalischen Kategorie der Entlehnungen ist die zwischen den sogenannten *Bedürfnis-* und *Luxusentlehnungen*, wobei erstere die Annahme von Begriffen oder Gegenständen zusammen mit der Entlehnung darstellen. Beispiele dafür sind das zimbrische *borbosà*, oder *salado*, die typischen Speisen des italienischen Siedlungsgebiets anzeigen; sowie auch viele Wörter, die Elemente bzw. Konzepte bezeichnen, deren Erfindung nach der Besiedlung stattfand, sodass das Konzept und die romanische Bezeichnung zusammen in die zimbrische Sprache aufgenommen wurden. Beispiele dafür sind *aroplà* (Flugzeug), *Trèno* (Zug), *koràra* (Bus), *avokàtt* (Anwalt), und viele weitere Beispiele. Da sich die Minderheit seit unterschiedlichen Jahrhunderten auf romantischem Gebiet befindet und die Entlehnung italienischer Begriffe als Erweiterungsform des Lexikons sehr produktiv ist, handelt es sich hier um eine zahlreiche Kategorie.

Luxusentlehnungen werden dagegen aus „einem im wesentlichen stilistischen Grund“ (Di Meola 2014: 87), also wegen der Eleganz oder des höheren Prestiges des Fremdworts, hergenommen und implizieren daher immer die Existenz eines synonymischen Erbwortes⁴². Gegeben das Ziel des *Zimbarborts*, dass als „ein Instrument zur Förderung und zum Schutz des zimbrischen Spracherbes“ (Panieri 2014: 12) gilt, ist diese Entlehnungskategorie nicht stark vertreten. In der Tat wurde im Fall eines Synonyms grundsätzlich beschlossen, nur die traditionelle zimbrische Form zu akzeptieren und die offensichtlich jüngere italienische (oder dialektale) Form wegzulassen, wie im Fall von *auzmachan* und *detzidarn*, die beide ‚entscheiden‘ bedeuten (Panieri 2014:12). Obwohl auf Grund einer expliziten methodologischen Wahl die Anzahl der Luxusentlehnungen im analysierten Material gering ist, ist in diesem Kontext die semantische Kategorie der Monatsnamen nennenswert, da im *Zimbarbort* sowohl die romanischen Bezeichnungen als auch die Erbbegriffe auftreten (siehe 6.3).

⁴² Dieses kann in manchen Fällen von der Entlehnung verdrängt sein.

3.2.2 Materialentlehnungen und Lehnprägungen

Entlehnungen aus anderen Sprachen lassen sich weiterhin auf der Basis der jeweils involvierten Sprachniveaus unterteilen. In der Terminologie von De Saussure ist nämlich das Wort eine zweiseitige Einheit (Di Meola 2014: 131). Auf einer Seite gibt es das *Signifikat*, das heißt die Bedeutung, die von dem Wort ausgedrückt wird (der Begriff), und auf der anderen Seite der *Signifikant*, also die Form des Sprachzeichens (ibidem). Diese Einheiten des sprachlichen Zeichens bauen zusammen mit dem *Referenten*⁴³ das semiotische Dreieck. Entlehnungen können daher nur die Bedeutung eines Wortes betreffen (Lehnbildungen und Lehnbedeutungen), aber auch auf entlehntes Material für den Signifikant des Wortes zurückgreifen (Fremdwörter, Lehnwörter). Haspelmath (2009) identifiziert die Lehnbedeutungen als die wichtigste Art des „structural borrowing“ (S. 38) und die Lehnwörter als die des „material borrowing“ (S. 38). Die folgenden Begriffe sind auf der Basis von den Werken von Di Meola (2014), Haspelmath (2009) und Schumann (1965) analysiert worden und werden folgend um Beispiele aus dem *Zimbarbort* ergänzt.

3.2.3 Fremdwörter

Im Falle von *Fremdwörtern* (oder *Forestierismen*) betrifft die Entlehnung sowohl die Bedeutung des Wortes als auch seinen Signifikanten. Das Wort wird nämlich genau so übernommen, wie es in der Sprache steht, aus der es entlehnt wurde. Nachfolgend werden einige Beispiele für romanische Entlehnungen genannt, die keine phonetisch-morphologische Anpassung aufweisen:

- agósto [it. agosto] solo sing. (August).
- aprile [it. aprile] solo sing. (April).
- bar 1 [it. bar] solo sing. (Bar, Café).
- barba [it. dial. barba] solo sing. (Onkel).
- bira [it. dial. bira] pl. bire (Bier).
- mazza [cf. it. mazza] pl. mazze (Streitkolben).

⁴³ Der Begriff „Referent“ bezeichnet das Objekt, das Ding, auf das sich das Signifikat bezieht, und ist eine extralinguistische Entität.

- bombola [it. bombola] pl. bombole (Gasflasche).

In diesem Zusammenhang sind allerdings einige Bemerkungen erforderlich: Eine zur zimbrischen Varietät von Lusern, die andere zum untersuchten Material, dem *Zimbarbort*. Trotz der intensiven Heranziehung des Zimbrischen aus den Kontaktsprachen zur Bildung des neuen Wortschatzes, stellt Tyroller (2003) fest, dass: "das Zimbrische von Lusern [...] die italienischen Wörter fast ausnahmslos in das eigene Sprachsystem integriert" (S. 19). Zugleich stellte die phonetische und morphologische Anpassung eines der Auswahlkriterien für die Identifizierung eines Wortes als Lehnwort und seine Integration in *Zimbarbort* dar (vgl. Panieri 2014); Forestierismen sind daher stark reduziert.

Unter den nicht integrierter Lehnwörter listet Tyroller (2003) die Substantive, die, neben der Singularendung auf -a oder -o, die:

vokalische italienische Pluralendung, allerdings in abgeschwächter Betonung [behalten]. Damit tritt bei diesen Substantiven nicht nur an die femininen Übernahmen die Pluralendung -e in schwachtoniger Silbe an, sondern auch die Maskulina verändern ihre ursprüngliche italienische i-Endung zu unbetonten e-Plural. Dies mag auch dadurch gefördert worden sein, dass manche Substantive mit o-Endung im Italienischen feminines Geschlecht haben wie *auto* 'Auto' und *moto* 'Motorrad', die aber im Italienischen nicht flektierbar sind und daher keine zeigen. (S. 137)

3.2.4 Lehnwörter

Kommt es dagegen zu einer Anpassung der materiellen Lehnform an der Morphologie und/oder Phonetik der Aufnahmesprache, spricht man von *Lehnwörtern* (Di Meola 2014: 87). Diese können unterschiedliche Arten und Grade der Anpassung aufweisen. Es gibt beispielsweise Lehnwörter deren Phonetik (und Orthografie) das romanische Vorbildwort reflektiert, welche aber morphologisch in das zimbrische System integriert sind (beispielsweise die Adjektive bei deren Flexion⁴⁴). Gleichzeitig gibt es Lehnwörter, die an die zimbrische Phonetik angepasst wurden, deren Pluralbildung mit der romanischen Form übereinstimmt: *lugânega* (Pl. *lugânege*) zu it. dial. *lujanega* (Pl. *lujanega*).

⁴⁴ Siehe 6.2.

Ein im *Zimbarbort* einziges Beispiel ist das Wort *ledje* [ledʒe] (Gesetzt), das eine untypische Pluralbildung auf -i aufweist:

ledje [it. legge] *sf.* (pl. ledji) **legge** *sf.* [Abbildung 2⁴⁵]

Aus einer morphologischen Sicht weist dieses Wort eine sehr untypische Pluralbildung (-i) für das Zimbrische auf. Dieses Wort gehört wahrscheinlich zu den letzteren Entlehnungen, die laut Tyroller (2003) den Plural nach dem italienischen Vorbild bilden (S. 198). Orthografisch ist es zweifellos integriert worden. Wenn man die im *Zimbarbort* angegebene italienische Etymologie (siehe Abbildung 2) akzeptiert, dann weist das Lehnwort, aus einer phonetischen Hinsicht, eine Lenisierung der Doppelkonsonanten auf. Zieht man hingegen die Möglichkeit einer dialektalen etymologischen Ableitung in Betracht (vgl. Ricci 1904 s. 238: *lege* mit der gleichen Bedeutung), dann ist der Eintrag nur orthographisch adaptiert worden⁴⁶. Einige Entlehnungen werden auch auf grammatikalischer Ebene integriert, so ändern beispielsweise manche Wörter deren Genus, manchmal aufgrund einer morphologischen Anpassung (vgl. beispielsweise das Genuswechsel der Diminutivformen⁴⁷), aber teilweise auch aus keinem evidenten morphologischen Grund. Beispielsweise weist das Wort *auto* (pl. Aute)⁴⁸ das maskuline Genus auf, obwohl das italienische Vorbildwort feminin ist. Bei den ältesten Entlehnungen können zusätzlich die Form des Wortes oder die Beeinflussung eines verwandten deutschen Wortes Gründe zum Genuswechsel sein (Gamillscheg 1912: 10). Das ist beispielsweise der Fall von *manèstar* (Suppe), dass als Kollektivbildung zum Neutrum wurde (ibidem).

Da der Grad der phonetischen und morphologischen Anpassung an die zimbri-sche Sprachstruktur eines der Unterscheidungsmerkmale bei der Auswahl von Wörtern für die Erstellung des zimbrischen Wörterbuchs ist, ist diese Kategorie von Entlehnungen in den Einträgen romanischen Ursprungs in *Zimbarbort* auffallend stark vertreten.

⁴⁵ *Zimbarbort* (2013: 114).

⁴⁶ Für eine Beschreibung der zimbrischen Phonetik und Orthographie wird auf Panieri et. All (2006: 22-37) verwiesen.

⁴⁷ Siehe 6.2.

⁴⁸ Im *Zimbarbort* (2014: 33) wird diesem Wort eine italienische Etymologie zugewiesen.

Zusätzlich erlaubt die Anpassungsart der Entlehnungen zahlreiche Rückschlüsse auf den Zeitraum ihrer Integration in die zimbrische Sprache (vgl. Gamillscheg 1912).

3.2.5 Lehnprägungen

Materialentlehnungen werden der Entlehnungskategorie der *Lehnprägungen* gegenübergestellt, die wie folgt definiert wird: „Alle Einflüsse einer Sprache auf eine andere, die sich nicht auf das Lautliche und das Wortmaterial an sich, sondern auf Bildung, Bedeutung, Form und Inhalt des Wortmaterials erstrecken“ (Betz, Benediktinerregel, S. 27, so wie in Schumann 1965: 62).

In seinem Werk *„Zur Typologie und Gliederung der Lehnprägungen“* identifiziert und exemplifiziert Schumann (1965) zahlreiche Typen von Lehnprägungen, die auf der Grundlage unterschiedlicher Faktoren klassifiziert werden können. Die Unterkategorien der Lehnprägungen, die in diesem Zusammenhang relevant sind, sind *Lehnbildungen* und *Lehnbedeutungen*. Diese bezeichnen die Entlehnung und Wiedergabe fremder Bedeutungen durch die Verwendung einheimischen Sprachmaterials und deren Auszeichnung basiert darauf, ob dabei in der Empfängersprache ein neues Wort bzw. eine neue Wortzusammensetzung entsteht oder nicht.

Da diese Entlehnungskategorien sich eben nicht auf das Material, sondern nur auf den semantischen Charakter des Lexems beziehen, sind sie auf Basis der Etymologie nicht identifizierbar und erscheinen daher nicht als Entlehnungen in der Datenbank. Dennoch „spielen sie eine kaum weniger gewichtige Rolle als die sogenannten Materialentlehnungen“ (Schumann 1965: 62).

Zahlreiche Autoren beobachten diese interessante Art der Wortproduktion innerhalb der zimbrischen Sprache. Tyroller (2003) observiert beispielsweise: „nicht selten werden aber auch Bezeichnungen für neue Sachen mit eigenem Wortmaterial den Betreffenden des Italienischen nachgebildet⁴⁹“ (S. 19); und weiter: „häufiger ist aber die Bedeutungserweiterung nach italienischem Vorbild⁵⁰“ (Ivi: 20). Bacher (1905: 209) führt die doppelte grammatische Funktion von *ombrómm* auf den

⁴⁹ Definition von *Lehnbildung*.

⁵⁰ Definition von *Lehnbedeutung*.

Einfluss der benachbarten romanischen Sprachen zurück. In Übereinstimmung mit dem Italienischen *perché* übersetzt nämlich dieses Wort sowohl das deutsche Adverb *warum* als auch die Konjunktion *weil*⁵¹. Die gleiche Motivation erkennt Bacher (1905) hinter der Verwendung vom Verb *khemmen* (kommen) für die Konstruktion der Passivform, auf der Basis des Italienischen *venire* (dazu vgl. auch Tyroller 2003).

Auch Gamillscheg (1912: 4) erwähnt in der Einleitung seines Werkes einige Beispiele für Lehnbedeutungen, von denen einige in diesem Zusammenhang aufgegriffen und erweitert wurden. Zu den genannten Lehnbedeutungen gehören beispielsweise das lusernische *gevàlln* (vgl. deu. gefallen), dass zur Prägung des italienischen *piacere* die zusätzliche Bedeutung von 'gut schmecken' gewonnen hat, sowie *lânt* (aus dem althochdeutsch *lant*, vgl. deu. Land) mit der weiteren Bedeutung von 'Ortschaft'⁵², wie das Italienische *paese und nützen* (nutzen): mit den Bedeutungen 'benutzen', 'gebrauchen' auf der Basis des dialektalen *usar*.

Ein weiteres interessantes Beispiel einer durch Kontakt induzierten semantischen Erweiterung liefert Tyroller (2003: 20): das zimbrische *gian* (gehen) gewinnt aus den romanischen Nachbarsprachen das weitere Signifikat 'fahren' (aber auch 'fliegen') und wird in Übereinstimmung mit dem italienischen *andare* „für jede Art der Fortbewegung“ (Ibidem) verwendet⁵³.

Obwohl eine systematische Untersuchung der Lehnbedeutungen und Lehnbildungen in diesem Rahmen nicht möglich war, schien es mir wichtig, einige Beispiele anzuführen, um diese interessanten Phänomene zu beschreiben.

Diese Beispiele wurden aus dem analysierten Material extrapoliert; in manchen Fällen mit der Unterstützung der vorliegenden Literatur. Zur Methodik deren Ermittlung wird auf den entsprechenden Abschnitt verwiesen (siehe 5.1). In diesem Zusammenhang ist es aber wichtig zu betonen, dass es sich immer um Hypothesen handelt.

⁵¹ Interessanterweise tritt zusätzlich im *Zimbarbort* das Adverb *bisó* auf, das aber höchstwahrscheinlich eine spätere Entlehnung aus dem deutschen Gebiet repräsentiert.

⁵² Diese ist die einzige Bedeutung vom Substantiv *lânt*, die im *Zimbarbort* auftritt.

⁵³ Wichtig ist es hier zu betonen, dass es sich bei allen erwähnten Beispielen aus der vorliegenden Literatur um Lehnbedeutungen handelt.

3.2.5.1 Lehnbedeutungen

Die semantische Erweiterung eines einheimischen Wortes, um ein neu importiertes Konzept zu bezeichnen, ist im Zimbrischen sehr produktiv „sofern ein sachlicher Zusammenhang mit der älteren Verwendung besteht“ (Tyroller 2003: 183). So wird beispielsweise die Bedeutung des Wortes *liacht* (Licht, Helligkeit) erweitert, um das künstliche Licht und den elektrischen Strom zu bezeichnen (ibidem). Wenn diese semantische Erweiterung auf einer Vorbildsprache basiert (in diesem Fall eine der romanischen Nachbarsprachen), dann redet man von einer *Lehnbedeutung*⁵⁴: „eine Lehnbedeutung erhält das Wort, wenn es nach fremdsprachlichem Vorbild eine zusätzliche Bedeutung annimmt“ (Schumann 1965: 67).

Im Fall der im *Zimbarbort* individuierte Beispiele, handelt es sich genauer um *Synonyme Lehnbedeutungen*⁵⁵: „Ein Wort der nachbildenden Sprache, das Synonym mit einem Wort der Vorbild-Sprache ist, übernimmt von diesem Wortvorbild eine zweite Bedeutung“ (Schumann 1965: 67).

Für eine umfangreichere Bezeichnung des Themas des Bedeutungswandels und der lexikalischen Interferenzen im zimbrischen von Lusern wird auf dem Werk von Tyroller aus dem Jahr 1990 verwiesen: „*Wortfelder und lexikalische Interferenzen in der Sprachinselmundart von Lusern (Trentino)*“. In diesem Beiheft der Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik analysiert der Autor eine Auswahl an Wortfeldern der lusernischen Varietät (Tyroller 1990: 19). Dabei wurden sowohl die drei grammatikalischen Hauptklassen analysiert: Verben, Substantive und Adjektive; als auch (womöglich) der Unterschied zwischen abstrakten und konkreten Wörtern (ibidem). Als der Autor die Hierarchien, sowie die Bedeutungskonstellation innerhalb dieser Wortfelder analysiert, versucht er die Interferenzerscheinungen festzustellen, die die Form der Lehnwörter bzw. der Lehnbildungen und Lehnbedeutungen aufweisen können. Resultat der Analyse ist die Feststellung, dass die direkte Entlehnung von Wörtern in den untersuchten Wortfeldern keine so große Rolle spielt wie die „Bedeutungsveränderung eigener lus. Wörter analog dem. It. Wortgebrauch zu“ (Tyroller 1990: 159). Weiterhin observiert Tyroller (1990: 159),

⁵⁴ Auf Englisch: „Loan meaning extension“ (vgl. Haspelmath 2009: 39).

⁵⁵ Zusätzlich zu der *Synonyme Lehnbedeutung* beschreibt Schumann (1965: 68-70) die *homologe* und die *homophone Lehnbedeutung*, sowie die *gliedübersetzte Lehnbedeutung*.

dass: „Besonders diese sprachliche Beeinflussung im Bereich der Verben ausgeprägt auftritt“. Es folgen einige kommentierte Beispiele aus dem *Zimbarbort*.

→ **Höarn**

Ein interessantes Beispiel einer synonymen Lehnbedeutung ist das Verb *höarn*, das sowohl dem deutschen *hören* [vgl. Abbildung 3, Bedeutung 1], mit dem es die Etymologie teilt, als auch dem deutschen *fühlen* [vgl. Abbildung 3, Bedeutung 2] und *riechen*⁵⁶ entspricht. Wieder könnte man annehmen, dass der zimbrische deutschstämmige Signifikant an die Bedeutung des italienischen Verbs *sentire* angepasst wurde, dass die Wahrnehmung mit allen Sinnen bezeichnen kann.

sentire v. 1 (*udire*) höarn v. ◊ **ho sentito mormorare l’Astico, il torrente della Valdastico** i hån gehöart säusan in Aste, dar fluzz von Astetal; **non ho mai sentito una cosa del genere** i hån nia gehöart asó eppaz; **la sento cantare** i höarse singen
2 (percepire sensazioni) höarn v. ◊ **come ti senti?** bia hörstode?; **non sentirsi bene** höarnse nèt gerècht.

[Abbildung 3⁵⁷]

Eine interessante Konsequenz, die diesen semantischen Wandel des Begriffs explizit macht, findet sich in dem Beispiel wieder, dass bei der zweiten Bedeutung des Verbs [vgl. Abbildung 3, Bedeutung 2] aufgezeigt wird: *bia hörstode*, wortwörtlich ‚wie hörst du dich?‘, auf der Basis des italienischen *come ti senti?* (wie fühlst du dich?).

⁵⁶ Vgl. Gamillscheg (1912: 4), aber auch Tyroller (2003: 20). Die Bedeutung *riechen* wird aber im *Zimbarbort* nicht angegeben.

⁵⁷ *Zimbarbort* (2013: 331). Die folgenden Abbildungen, die die Wörter darstellen, die als Lehnprägungen analysiert wurden, stammen aus dem *Zimbarbort* (in seiner PDF-Version) selbst, daher den Hinweis auf das Jahr 2013.

→ **Lis**

Dialektale Herkunft hat die Lehnbedeutung ‘Sommersprossen’ (it. *lentiggine*) des zimbrischen Substantiv *lis*, das etymologisch von dem mittelhochdeutschen *linse* stammt. Das Italienische (*lenticchia*⁵⁸), das Deutsche (*Linse*⁵⁹) und der Trentiner Dialekt (*lent*) stimmen mit dem zimbrischen in Anbetracht der zweiten Bedeutung dieses Wortes [vgl. Abbildung 4, Bedeutung 2] überein, während nur das trentinische *lent* (vgl. Ricci 1904: 239) die erste Bedeutung aufweist.

lis [mat. linse < aat. linsa < lat. lens] *sf.* (pl. li-san) **1** *lentiggine sf.* - *efelide sf.* **2** *lenticchia sf.*

[Abbildung 4⁶⁰]→ **Bol**

Eine Bedeutungserweiterung stellt auch das Wort *bol*, aus dem Mittelhochdeutschen *wol* (vgl. auch deu. *wohl*), dar. In diesem Fall ist die semantische Erweiterung auf die Bedeutung ‘Zuneigung, Liebe’ interessant, die eine Anpassung an den italienischen Begriff *bene* zu sein scheint.

Im Gegensatz zu den bisherigen Beispielen, weist der italienische Begriff keine perfekte Synonymie mit den übrigen Bedeutungen des deutschen Wortes auf. Das italienische *bene* entspricht nämlich nur der dritten Bedeutung, die der adverbialen Funktion von *bol* zugeschrieben wird [Abbildung 5, I Bedeutung 3]. Wenn wir also auf die enge Definition der synonymen Lehnbedeutung zurückgehen, können wir dieses Wort nicht als solches betrachten. Zusätzlich existiert in der deutschen Sprache das Substantiv *Wohl*, das das Wohlergehen der Menschen bezeichnet

⁵⁸ „lenticchia“. (2022). Treccani: *Vocabolario Treccani* on line. Istituto dell'Enciclopedia Italiana. *Treccani.it*. Konsultiert am 2. August 2022, von <https://www.treccani.it/vocabolario/lenticchia/>.

⁵⁹ „Linse“. (2022). DWDS: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. *Dwds.de*. Konsultiert am 2. August 2022, von <https://www.dwds.de/wb/Linse>.

⁶⁰ *Zimbarbort* (2013: 116).

(vgl. Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache [DWDS] o.J.⁶¹). Von dieser Bedeutung ist aber im zimbrischen Substantiv *bol* keine Spur zu finden. Es scheint also wahrscheinlicher, dass zusammen mit dem Signifikat die grammatische Funktion, sowie auch das männliche Genus, aus den romanischen Kontaktsprachen entlehnt wurden⁶².

bol [mat. *wol* < aat. *wela, wola* < germ. **wela-*]
] I *aw.* **1** davvero *aw.* - certo *aw.* ◊ **dar hattz bol gebizt** certo che lo sapeva **2** volentieri *aw.* - proprio *aw.* ◊ **i khödat bol!** direi proprio!; **i gianat bol!** andrei proprio!; **'z iz bol sber!** è proprio difficile! **3** bene *aw.* ◊ **'z iz bol bol asto geast zo venna doin nono** è bene che tu vada a trovare tuo nonno
 II *sm. solo sing.* bene *sm.* - affetto *sm.* - amore *sm.* ◊ **disan khinn hattzen geböllt an groazan bol** dai 'Racconti di Luserna' a questo bimbo lei voleva un gran bene; **allar moi bol** tutto il mio amore ◊ **bölln bol** *loc. verb.* voler bene → bol, bölln **tüan bol** *loc. verb.* giovare alla salute; comportarsi bene ◊ **schaubolau zo tüana bol!** mi raccomando: comportati bene!; **trinkh di bermat ke di tüatar bol** bevi la tisana di assenzio che ti fa bene → bol.

[Abbildung 5⁶³]

→ Weitere Beispiele

Weitere Beispiele von Lehnbedeutungen könnten das zimbrische *bernse* aus dem Mittelhochdeutsch *wern* sein. Dieser Begriff entspricht dem deutschen *sich*

⁶¹ „das Wohl“. (2023). DWDS: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. *Dwds.de*. Konsultiert am 13. August 2023, von <https://www.dwds.de/wb/Wohl>.

⁶² *Liebe* und *Zuneigung* sind auf Deutsch weibliche Begriffe, während das deutsche Substantiv *Wohl* das neutrale Geschlecht aufweist.

⁶³ *Zimbarbort* (2013: 49).

bewegen, aber auch *sich beeilen*, so wie dem italienischen *muoversi* (vgl. Treccani o. J. ⁶⁴) bzw. dem trentinischen *moveise* (Quelle: native speaker).

Genauso entspricht *schaung* (aus dem mittelhochdeutsch *schouwen*) sowohl dem deutschen *schauen* als auch (*auf jemanden*) *aufpassen*, wie das italienische *guardare* (vgl. Treccani o. J. ⁶⁵) und das dialektale *vardar* (vgl. Ricci 1904: 493).

3.2.5.2 Lehnbildungen

Die letzte Entlehnungskategorie ist die der Lehnbildungen⁶⁶: die Bildung eines neuen Wortes im Rückgriff auf vorhandene Wörter oder Wortstämme der Nehmersprache (vgl. Schumann 1965). Der Unterschied zu der Lehnbedeutung besteht darin, dass bei der Lehnbildung ein neues Wort oder eine neue Wortzusammensetzung entsteht (Di Meola 2014: 87). Laut Haspelmath (2009) ist diese: „[the] most important type of structural borrowing“ (S. 39).

Schumann (1965) definiert die Lehnbildungen: „als die eigentliche (reine) Lehnprägung“ (S. 62) und unterscheidet sie weiter in:

- Lehnübersetzungen: „die genaue gliedweise Übersetzung eines mehrgliedrigen fremdsprachlichen Vorbildes durch eine Neubildung.“ (Schumann 1965: 62).
- Lehnübertragungen: „eine freie Abart der Lehnübersetzung. Das Wortbild wird dabei nur zu einem Teil genau wiedergegeben, während der andere Teil freier übersetzt wird.“ (Schumann 1965: 64).
- Lehnschöpfungen: „formal unabhängige Neubildung eines Wortes zur Übersetzung eines fremden“ (Schumann 1965: 66).

Zufolge werden einige Beispiele dieser Art der Entlehnung dargestellt.

⁶⁴ „muovere“ (2023) *Treccani*. Treccani.it. Konsultiert am 5. Oktober 2023, von <https://www.treccani.it/vocabolario/ricerca/muoversi/>.

⁶⁵ „guardare“. (2023). *Treccani*. Treccani.it. Konsultiert am 5. Oktober 2023, von <https://www.treccani.it/vocabolario/guardare/>.

⁶⁶ Auf Englisch „loan transaltions“, aber auch „calque“ (vgl. Haspelmath 2009: 39).

→ **Nüzzle und plèttle**

Beispiele dafür sind die zimbrischen Wörter *nüzzle* [Abbildung 6] und *plèttle* [Abbildung 7], die aus der Hinsicht des sprachlichen Materials die Diminutiva der Wörter sind, die etymologisch den deutschen Wörtern *Nuss* und *Platte* entsprechen. Ihre Bedeutungen sind aber ein semantisches calque der italienischen Wörter *nocciolina*⁶⁷ ('Erdnuss', aber wortwörtlich 'Nüzzle') und *piastrella*⁶⁸ ('Fliese, Kachel, Platte', aber wortwörtlich 'kleine Platte'). In Fall des Substantivs *piastrella* ist wichtig zu beachten, dass dieses von Sprechern des Italienischen nicht mehr als Diminutiv anerkannt wird. Dies wird von der Tatsache bestätigt, dass dieses Wort eine eigene Diminutivform aufweist: *piastrellina*.

nüzzle *sn.* (pl. *nüzzla*) (*nocciolina americana*) *arachide sf.* [Abbildung 6⁶⁹]

plèttle *sn.* (pl. *plèttla*) (*per muri o pavimenti*) *piastrella sf.* [Abbildung 7⁷⁰]

In diesem Fall handelt es sich um Lehnübersetzungen, die aus der Zusammensetzung der Wortstämme und der Diminutivsuffixe *-ina* und *-ella* bestehen, die mit zimbrischem sprachlichem Material germanischer Herkunft gliedweise genau zusammengesetzt worden sind: die Wortstämme (*nuzz* und *platt*) und das zimbrische Diminutivsuffix *-le*, dass beide italienische Diminutivsuffixe *-lina* und *-ella* übersetzt. Die Wörter sind nicht nur mit einheimischem Material gebaut, sondern reflektieren die zimbrische Morphologie und Grammatik. Das Diminutivsuffix dieser Minderheitssprache weist nämlich ausnahmslos das Neutrum als Genus auf, genau wie das deutsche Äquivalent *-chen*. Was die Pluralform angeht, sind beide Worten auch morphologisch integriert.

⁶⁷ Die Definition des Wortes sowie seine Eigenschaft als Diminutiv finden Sie unter: „nocciolina“ (2022). *Treccani*. Treccani.it. Konsultiert am 5. Oktober 2022, von <https://www.treccani.it/vocabolario/nocciolina/#:~:text=N.,2>.

⁶⁸ Die Definition des Wortes sowie seine Eigenschaft als Diminutiv finden Sie unter: „piastrella“ (2022). *Treccani*. Treccani.it. Konsultiert am 5. Oktober 2022, von <https://www.treccani.it/vocabolario/piastrella/>.

⁶⁹ *Zimbarbort* (2013: 116).

⁷⁰ *Zimbarbort* (2013: 116).

→ **Untarübar**

Das zimbrische Adverb *untarübar* [Abbildung 8] stellt wahrscheinlich unter den hier beschriebenen das beste Beispiel für eine Lehnübersetzung dar. Als Zusammensetzung der Wörter *untar* (aus dem mittelhochdeutsch *unter*) und *übar* (aus dem mittelhochdeutsch *über*) ist es nämlich die gliedweise exakte Übersetzung mit zimbrischen Sprachmaterial des italienischen Adverbs *sottosopra*, das sowohl ‘kopfüber’ als auch ‘sehr unaufgeräumt’ bedeutet (vgl. Treccani o. J.⁷¹).

untarübar *av.* *sottosopra* *av.* ♦ **iar dà izta-**
da alz untarübar qui dentro è tutto sotto-
sopra.

[Abbildung 8⁷²]

→ **Überallz**

Ein weiteres Beispiel einer Lehnübertragung stellt das Adverb *übarallz* da, welches wörtlich ‘über alles’ bedeutet, aber dem deutschen *vor allem* entspricht und semantisch auf dem italienischen *soprattutto* basiert.

Die deutsche Form *überall* wird stattdessen als *bobräll* [bo + obar + allar] bzw. *obräll* wiedergegeben (vgl. *Zimbarbort* 2014). (*B*)*obräll* stellt ein interessantes Beispiel für die Schwierigkeit bei der Identifizierung der Lehnprägungen dar. Auf den ersten Blick könnte es eine semantische Reduktion auf der Basis romanisches Vorbild sein, da es in Übereinstimmung mit den Nachbarsprachen die deutsche klare semantische Unterscheidung zwischen *überall* und *irgendwo* nicht teilt. Das Fehlen des Adverbs *irgendwo*⁷³ als Lemma in Grimm's *Deutsches Wörterbuch* aus dem Jahr 1854⁷⁴, sowie die Wortverlaufskurve⁷⁵ der im DWDS (o. J.) verzeichneten Token (die einen deutlichen Anstieg der Häufigkeit erst ab 1700 zeigt) scheinen

⁷¹ „sottosopra“. (2023). Treccani: *Vocabolario Treccani* on line. Istituto dell'Enciclopedia Italiana. *Treccani.it*. Konsultiert am 1. August 2023, von <https://www.treccani.it/vocabolario/sottosopra/>.

⁷² *Zimbarbort* (2013: 186).

⁷³ „irgendwo“. (2023). DWDS: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. *Dwds.de*. Konsultiert am 4. August 2023, von <https://www.dwds.de/wb/irgendwo>.

⁷⁴ Konsultiert in seiner Digitalisierte Fassung im *Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities* (2023).

⁷⁵ Eine Graphik, die die diachrone Verwendung des Wortes (in Tokens) zeigt.

auf eine semantische Unterscheidung dieser Adverbien im deutschsprachigen Raum hinzuweisen, die jünger als die Besiedlung der Lavarone-Hochebene ist.

→ **Aumachan**

Das zimbrische Verb *aumachan* ist ein weiteres Beispiel einer Lehnübertragung. Dieser Begriff rekonstruiert nämlich den trentiner verbalen Ausdrucks *far su*, mit der Bedeutung ‘bauen, herstellen’ aber auch ‘verpacken’. In diesem Fall gleichen sich das zimbrische *aumachan* und das deutsche *aufmachen* in ihren Bestandteilen, weisen aber keinerlei semantische Übereinstimmung auf.

aumachan v. sep. (pp. augemacht) 1 avvol-
gere v. 2 edificare v. - fabbricare v. - costru-
ire v.

[Abbildung 9⁷⁶]

Hier handelt es sich wieder um keine Lehnübertragung, da es erstens einen verbalen Ausdruck mit einem Wort wiedergebaut wurde und zweitens die neuerstandene zimbrische Form die typische deutsche Struktur der determinativen (oder endozentrischen) zusammengesetzten Wörtern (Modifikator + Kopf) aufweist, anstatt die romanische Reihenfolge zu beizubehalten (vgl. Di Meola 2014: 72).

Auch die folgenden Beispiele entsprechen der deutschen Struktur (M+K).

→ **Aukhön**

Auch der Begriff *aukhön* (mit der Bedeutung ‘hersagen’, ‘beleidigen’, aber wortwörtlich ‘aufsagen’) ist eine Analyse wert. Dieser besteht aus der Zusammensetzung von *au* (aus dem Althochdeutsch *ūf*) und *khön* (aus dem Althochdeutsch *qhuedan*) und scheint eine Lehnübertragung der trentiner Form *dir su* (Quelle: native speaker) zu sein.

⁷⁶ Zimbarbort (2013: 32).

aukhön *v. sep.* (pp. aukhött) **1** insultare *v.*
 - offendere *v.* - sparlare *v.* ◊ **dar hatten**
aukhött schäula. l'ha insultato pesante-
 mente. **2** recitare *v.* ◊ **dar hatt aukhött di**
poesia vorå in bischof ha recitato la poe-
 sia davanti al vescovo → khön.

[Abbildung 10⁷⁷]

Interessanterweise stimmt das deutsche Wort *aufsagen*⁷⁸ mit der zweiten Bedeutung des zimbrischen Verbes überein [Abbildung 10; Bedeutung 2]. Aus diesem Grund könnte man behaupten, die zimbrische Form wäre eine Lehnbedeutung, die sich an die romanisch-dialektale Semantik adaptiert hat. Der deutsche Begriff weist aber die zusätzliche Bedeutung von 'jemandem etwas kündigen, als beendet erklären' auf (vgl. DWDS⁷⁹ o.J.). Es bestehen also unterschiedliche Theorien:

A. Die Begriffe *aufsagen* und *aukhön* teilen einen semantischen Ursprung. In einem späteren Moment hat das zimbrische Wort sowohl eine semantische Erweiterung als auch eine gleichzeitige Reduktion erlebt, um sich semantisch an die romanische Nachbarsprache zu adaptieren. Alternativ könnte die Bedeutung 'jemandem etwas kündigen' vom deutschen Verb *aufsagen* genauso eine spätere semantische Entwicklung sein. In diesem Fall soll das zimbrische Signifikat 'beleidigen' als eine Lehnbedeutung betrachtet werden.

B. Alternativ könnte der zimbrische Begriff *aukhön* eine Lehnübertragung des dialektalen *dir su* sein, die eine zufällige semantische partielle Übereinstimmung zu dem deutschen Wort *aufsagen* aufweist. Schumann (1965: 68) schlägt die Kategorie der *gliedübersetzen Lehnbedeutungen* vor, um alle Fälle zu sammeln, für die es schwierig zu bestimmen ist, ob es sich um eine Lehnbedeutung oder eine Lehnbildung handelt.

⁷⁷ Zimbarbort (2013: 32).

⁷⁸ Die die Entwicklung einer älteren Form mit *qhuedan* sein könnte. Für die Beziehung der Verben *qhuedan* und *sagen* siehe 2.1.

⁷⁹ „aufsagen“. (2022). DWDS: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. *Dwds.de*. Konsultiert am 4. August 2022, von <https://www.dwds.de/wb/aufsagen>.

→ **Autüan**

Das zimbrische Verb *autüan* (Ärger machen) besteht aus den germanischen Teilen *au* (auf) und *tüan* (tun). Das gliedweise entsprechende Verb *auf tun* existiert auf Deutsch aber mit den Bedeutungen: '(sich) öffnen', 'eröffnen' bzw. 'auffüllen' (vgl. DWDS o. J.⁸⁰). Die zimbrische Bedeutung scheint dagegen hier eine Nachbildung des dialektalen Ausdrucks *far su* (Quelle: native speaker), der dem italienischen *combinare (un guaio)* entspricht.

Nachstehend finden Sie das im *Zimbarbort* eingetragene Beispiel, ergänzt um die dialetale Version und einen Vorschlag für eine deutsche Übersetzung:

- Zimbrisch: ka, baz tüasto au? [Quelle: Zimbarbort 2014: 33]
 - Italienisch: ma che cosa combini? [Quelle: Zimbarbort 2014: 33]
 - Romanischer Dialekt: cos'è che te fai su? [Quelle: native speaker]
- Deutsch: Aber was machst du?

→ **Weitere Beispiele**

Weitere Beispiele von Lehnübersetzungen könnten die adverbiale Lokution *allz in an stroach* (auf einmal, plötzlich), die dem italienischen *tutto d'un tratto* entspricht; sowie die Interjektion *ândarstbaz* sein, aus den Bestandteilen *ândarst* (anders) und *baz* (was), die das italienische Wort *altroché* wiedergibt. Genauso scheint das Substantiv *trükhanhudar* (Handtuch) die gliedweise Übersetzung des italienischen *asciugamano* zu sein.

⁸⁰ „auf tun“. (2022). DWDS: *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. *Dwds.de*. Konsultiert am 4. August 2022, von <https://www.dwds.de/wb/auf tun>.

3.2.6 Loanblends

Eine letzte Kategorie von lexikalischen Entlehnungen ist die der Loanblends: „hybrid borrowings which consist of partly borrowed material and partly native material (the structural properties are also borrowed)” (Haspelmath 2009: 39).

Tyroller (2003) beobachtet: „durch den Gebrauch von italienischen Entlehnungen und Wörtern deutscher Ursprung können auch Mischformen entstehen“ (S. 20).

Im *Zimbarbort* sind viele Wörter gelistet (vor allem trennbare Verben und zusammengesetzte Nomen), deren Bestandteile unterschiedliche Etymologien aufweisen. Ein Beispiel dafür ist *kompirn di djarn*, das dem italienischen *compiere gli anni* (Geburtstag haben) in Struktur und Bedeutung entspricht. In diesem Fall weist aber *kompirn* eine romanische Herkunft auf, während *di* und *djarn* etymologisch aus den germanischen Sprachen stammen. Ein weiteres interessantes Beispiel stellt das Substantiv *kapotisch* dar. Dieses kombiniert das italienischstämmige *kapo*⁸¹ mit dem ursprünglich deutschen *tisch*; daraus entsteht ein zusammengesetztes Wort, das dem romanischen *capotavola* und dem deutschen „Kopfende des Tisches“ entspricht. Weitere Beispiele sind: *aubotonàrn* (zuknöpfen), *untarfranéla* (Unterhemd) und *aukontàrn* (erzählen).

Bei der Erschaffung der Datenbank sind die Teile solche Lexeme separat analysiert worden, sodass die doppelte (romanische und deutsche) etymologische Ursprung erkennbar ist und dieselben Loanblends einfach zu extrapolieren sind⁸². Diese wurden aber nicht als entlehnte Vokabeln analysiert, denn „most hybrid-looking or foreign-looking expressions are in fact not borrowings at all, but loan-based creations, i.e. words created in a language with material that was previously borrowed“ (Haspelmath 2009: 39).

⁸¹ Im *Zimbarbort* existiert auch das Wort *khopf*, aus dem Althochdeutsch *Kopf*.

⁸² Zu einer genauen Beschreibung der Klassifizierung siehe 5.3.

4. Heutiger Stand der Forschung zum Thema „Romanische Einflüsse in das Lexikon des Lusernischen“.

Der verlängerte und enge Kontakt einer germanischen Sprachvarietät mit romanischen Sprachen stellt einen sehr interessanten Fall für die Sprachwissenschaft dar, besonders für die Kontaktlinguistik. Wie aus den bereits erwähnten Studien über die Entstehung der zimbrischen Sprachinsel hervorgeht, ist das Zimbrische seit sehr langer Zeit unter der Lupe der Sprachwissenschaft. Es gibt daher zahlreiche Studien, die sich mit der zimbrischen Sprache befassen und die sich untereinander sehr stark unterscheiden:

- Auf der Basis des Zweckes. Manche Werke sind im Sinne der Sprachdokumentation einer bedrohten Sprache entstanden; weitere Werke haben analytische Zwecke und zielen daher nicht nur auf die Dokumentierung der sprachlichen Phänomene, sondern auf deren wissenschaftlichen Erklärung, teilweise auch in komparativer Hinsicht. Weitere Werke erfüllen didaktische Zwecke. Logischerweise sind viele der Werke nicht eindeutig zu einem oder zu dem anderen Zweck zuzuordnen. Eng mit dem Zweck des Werkes verbunden ist der Unterscheidungsfaktor des Zielpublikums.
- Ein weiterer Unterscheidungsfaktor basiert auf der beschriebenen bzw. analysierten Mundart. Manche Werke beschäftigen sich mit der Gesamtheit des Zimbrischen, während andere sich mit einer bestimmten Varietät dieser Minderheitensprache befassen.
- Die Werke über das Zimbrische unterscheiden sich weiterhin auf Basis deren Fokus: die Gesamtheit der Sprache oder ein besonderes sprachliches Phänomen.

Manche Werke zielen auf eine allgemeine Beschreibung dieser Mundart bzw. einer ihrer Varietäten⁸³. Die schon erwähnte Arbeit von Bacher (1905) ist ein perfektes Beispiel dafür, sowie das Werk von Schmeller (1838): „*Ueber die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache*“. Ein Meilenstein in der Forschung des Zimbrischen repräsentiert auch das Werk von Eberhard Kranzmayer: „*Laut- und Flexionslehre der deutschen*

⁸³ Diese Werke beschäftigen sich oft auch mit den romanischen Entlehnungen auf lexikalischem Niveau.

zimbrischen Mundart“, herausgegeben von Maria Hornung im Jahr 1981, nach dem Tod des Autors.

Jüngere Studien zu dieser Mundart sind beispielsweise⁸⁴:

- Die umfangreiche Arbeit von Hans Tyroller aus dem Jahr 2003: „*Grammatische Beschreibung des Zimbrischen von Lusern*“.
- Die Werke von Ermenegildo Bidese: „*Die Zimbern und ihre Sprache: Geographische, historische und sprachwissenschaftlich relevante Aspekte*“ (aus dem Jahr 2004), sowie das jüngere: „*Introducing Cimbrian. The main linguistic features of a German(ic) language in Italy*“ aus 2021. Und die Aufsatzsammlung „*Il cimbro negli studi di linguistica*“ (2010).
- „*Bar linnen z' schraiba un zo reda az be biar*“ (wir lernen zu schreiben und zu reden so wie wir) die Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusérn aus dem Jahr 2006, die didaktische Zwecke erfüllt. Diese Grammatik entstand als Resultat einer Gruppenarbeit unter der Leitung von Luca Panieri und wurde von dem Kulturinstitut Lusérn gefördert und herausgegeben.

Weitere Studien konzentrieren sich auf bestimmte beschränkte Aspekte des Zimbrischen⁸⁵ und/oder betrachten sie innerhalb von komparativen Analysen.

Ein Element, das dagegen die meisten Werke über das Zimbrische vereint, ist der Einfluss der romanischen Nachbarsprachen. Der lange und enge Kontakt zu den romanischen Sprachen hat nämlich die zimbrische Sprache zu einem Grad geprägt, der es ermöglicht zu behaupten, dass es sehr schwer ist (wenn nicht unmöglich), sich mit dieser bairischen Varietät zu konfrontieren, ohne auf deren romanischen Einflüsse einzugehen. Die meisten Werke über das Zimbrische beschäftigen sich daher mit den romanischen Einflüssen.

⁸⁴ Als Beispiele werden hier einige Werke genannt, die für die vorliegende Arbeit konsultiert wurden.

⁸⁵ Vgl. beispielsweise das Werk von Agnes Kolmer aus dem Jahr 2012: „*Pronomen und Pronominalklitika im Cimbro. Untersuchungen zum grammatischen Wandel einer deutschen Minderheitensprache in romanischer Umgebung*“.

Dennoch ist es wichtig hervorzuheben, dass viele der zahlreichen Studien zum Zimbrischen (und zu den anderen deutschsprachigen Inseln Italiens) sich systematischer und umfassender auf die grammatikalischen und syntaktischen Aspekte des Sprachkontakts konzentriert haben. Die Anzahl der Studien, die sich exklusiv und mit dem Thema der lexikalischen romanischen Einflüsse in dieser Minderheitensprache (besonders in seiner lusernischen Varietät) befasst haben, ist im Gegenteil sehr gering.

Der Mangel an diesbezüglichen Studien könnte auf mehrere Gründe zurückzuführen sein. Einerseits ermöglichte die anhaltende Situation des engen Kontakts mit dem neulateinischen Sprachraum die Integration romanischer Elemente auch über die lexikalische Ebene hinaus. Die sogenannten "*strukturellen Entlehnungen*" (Alber, Rabanus & Tomaselli 2012: 2) erfordern viel längere und engere Kontaktsituationen als die lexikalische Ebene und repräsentieren daher ein spannenderes Forschungsthema für die Kontaktlinguistik. Darüber hinaus ist in mehrsprachigen Gemeinschaften wie Lusern, wo viele Sprecher sowohl das Standarditalienische und den regionalen Dialekt als auch das Zimbrische beherrschen, die Unterscheidung zwischen sprachlichen Entlehnungen und Codeswitching schwer zu treffen (siehe 5.4). Diese Schwierigkeit könnte die Studien, die sich mit lexikalischen Entlehnungen befassen, weiter behindert haben.

Abgesehen von den Lexikalischen Sammlungen (siehe 4.1), ist Gamillschegs Werk aus dem Jahr 1912: "*Die romanischen Elemente in der deutschen Mundart von Lusern*" die einzige Studie, die sich exklusiv und systematisch mit der Gesamtheit des lusernischen Lexikon beschäftigt. In seinem Werk, der auf Bachers (1905) lexikalische Sammlung basiert, identifiziert Gamillscheg vier verschiedene Entlehnungswellen aus den romanischen Nachbarsprachen, die auf der Basis unterschiedlicher phonologischer Eigenschaften der Lehnwörter zu unterscheiden sind.

Die Wörter einer ersten rätoromanischen Phase weisen einen ladinischen Charakter auf und bewahren beispielsweise den lateinischen Nexus *L+Konsonant*. Die zweite Phase ist dagegen von dem lombardischen Einfluss geprägt (Gamillscheg 1912: 1). Auf diese Zeit sind beispielsweise die Wörter romanischer Herkunft zurückzuführen, die das lombardische [y] und [ø] aufweisen; Laute, die dem heutigen romanischen Gebiet um Lusern so gut wie unbekannt sind (siehe 3.1).

Mit der Verbreitung der Herrschaft der Venezianischen Republik zu den sieben Gemeinden wurde die romanische sprachliche Varietät dieses Gebietes zu

Vorbildsprache der neulateinischen Umgebung der Trentiner Sprachinsel und beeinflusste dadurch die Entlehnungen aus dieser Zeit (ibidem).

Abschließend ist die letzte Welle von Entlehnungen von dem Trentiner Dialekt geprägt, als Trient nach der Trennung Südtirols vom Norden des Königreiches zum politischen Zentrum wurde (ibidem).

Zusätzlich identifiziert der Autor bestimmte lexikalische Klassen, die zum großen Teil oder sogar hauptsächlich romanisiert sind (siehe 6.3).

Zu den Werken, die dem lusernischen Lexikon gewidmet sind, zählt auch das schon erwähnte Werk von Tyroller aus dem Jahr 1990, wobei es sich in diesem Werk um eine Stichprobe des Lexikons handelt. In „*Wortfelder und lexikalische Interferenzen in der Sprachinselmundart von Luern (Trentino)*“ analysiert der Autor das Thema des Bedeutungswandels und der lexikalischen Interferenzen im Zimbrischen von Luern auf der Basis einer Auswahl an Wortfeldern dieser Varietät (Tyroller 1990: 19).

4.1 Die Lexikografie

Zu den zahlreichen Studien, die dem Lexikon dieser Minderheitensprache (sowohl in seinen lokalen Varianten als auch als Gesamtheit) gewidmet wurden, gehören die mehr als 15 lexikographischen Werke, die in den letzten drei Jahrhunderten entstanden sind (Cordin 2010). Diese unterscheiden sich auf der Basis unterschiedlicher Faktoren, wie beispielsweise die Anzahl der Einträge, sowie der historische Zeitraum und das Gebiet ihrer Sammlung (Cordin 2010). Als weiterer Unterscheidungsfaktor gelten die Methodik und Systematik der lexikographischen Forschung (die Sammlungen des 18. Jahrhundert entstanden beispielsweise in einer vorwissenschaftlichen Phase der Lexikographie), die oft an unterschiedliche Bildungshintergründe und sprachwissenschaftliche Kenntnisse der Autoren gebunden sind (Cordin 2010). Schließlich gelten die der Sammlung zugrunde liegenden Motivationen und Ziele als Unterscheidungskriterium (Cordin 2010). Für eine umfangreiche Analyse der Motivationen, die dieser Sammlungen unterliegen wird auf das Werk von Bidese verwiesen: „*Die Frage nach dem Wofür eines Sprachinselwörterbuchs und die Antworten der Lexikografie des Zimbrischen von den ersten Zeugnissen bis zum neuen Zimbarbort*“ aus dem Jahr 2015.

Diese Ungleichheiten haben zu sehr unterschiedlichen Glossaren und Sammlungen geführt, die aus der Hinsicht der vorliegenden wissenschaftlichen Forschung an verschiedenen Stellenwerten liegen. In diesem Zusammenhang werden nur die wichtigsten Arbeiten zum lusernischen Lexikon berücksichtigt. Für eine umfassende Beschreibung der allgemeinen zimbrischen Lexikografie wird auf die Arbeit von Cordin (2010) verwiesen.

Die wichtigsten Sammlungen, die sich auf die lusernische Varietät des Zimbrischen beziehen, sind: Ignaz Zingerles *Lusernisches Wörterbuch* (1869); Joseph Bachers Sammlung von 1905, erhalten in dem umfangreicheren Werk: *„die deutsche Sprachinsel Lusern“*; das Wörterbuch *„Ünsarne börtar in cimbro. Il nuovo vocabolario cimbro. Das neue Zimbrische Wörterbuch“* aus dem Jahr 2005 und schließlich die jüngste lexikografische Sammlung dieser Sprachvarietät: das *Zimbarbort*, gefördert vom Kulturinstitut Lusern.

- Zingerle (1869): *das Lusernische Wörterbuch* von Ignaz Zingerle aus dem Jahr 1869 enthält 1350 lusernische Lemmata, die durch die Analyse von Schultexten sowie mit Hilfe einiger junger Sprecher und des Dorfpfarrers gesammelt wurden (Cordin 2010). Die Vokabelsammlung wird um grammatikalische (hauptsächlich phonologische und morphologische) Beobachtungen und eine Sammlung von Volkstexten ergänzt (Cordin 2010).

[...] in ZINGERLEs Wortschatz ist [...] jeder Eintrag konsequent in mehrere Bereiche unterteilt: grammatische Kategorie, morphologische Anmerkungen, Vergleiche mit Wörtern anderer Varietäten germanischen Ursprungs und eventuell mit Wörtern romanischen Ursprungs. Exemplifizierung und Phraseologie sind dagegen sehr selten. (Cordin 2010: 97).

- Bacher (1905): Bachers Sammlung von über 4000 zimbrischen Lemmata der lusernischen Varietät ist in seinem 1905 erschienenen Werk enthalten: *„Die deutsche Sprachinsel Lusern“*. Es handelt sich um eine umfangreichere Forschung und Beschreibung der Sprache dieser Gemeinde, sowie deren Geschichte, Kultur und Traditionen. Es werden beispielsweise auch zahlreiche Lieder und Volksmärchen gesammelt. Dieses Werk repräsentiert einen Meilenstein in der Erforschung des Zimbrischen (Cordin 2010).

Jeder Eintrag der lexikographischen Sammlung enthält die grammatikalische Kategorie, Anwendungsbeispiele und die deutsche Übersetzung des Begriffs. Von grundlegender Bedeutung für die Forschung waren jedoch:

Zahlreiche Vergleiche: in Diachronie mit dem Mittelhochdeutschen, in Synchronie mit dem im Veneto gesprochenen Zimbrischen, mit Tiroler Varietäten, insbesondere mit der von Veltorns - Feldthurns (dem Herkunftsort des Autors) und mit dem Italienischen und seinen dialektalen Varietäten (Cordin 2010: 101).

Beide oben genannten lexikographischen Sammlungen sind für ein wissenschaftliches Publikum bestimmt und verwenden Deutsch als Metasprache.

- *“Ünsarne börtar in cimbro. Il nuovo vocabolario cimbro. Das neue Zimbrische Wörterbuch”* (o.J. [2005]) von Bertoldi Maria Beatrice, Urbano Nicolussi Castellan und Gabriella Nicolussi Zaiga. Dieses Glossar, herausgegeben von dem Kulturvereins Lusern sammelt etwa 4.000 Vokabeln der lusernischen Varietät des Zimbrischen und stellt sie mit deren italienischen und deutschen Übersetzung zusammen, sowie mit Hinweisen auf die grammatikalischen Kategorien (Cordin 2010).
- *Zimbarbort*, Kulturinstitut Lusern: das *Zimbarbort*, gefördert von dem Kulturinstitut Lusern, entstand ursprünglich im Jahr 2006 als eine informativische Sammlung von Vokabeln der lusernischen Minderheitensprache, innerhalb des breiteren System *smallcodes*⁸⁶ (Cordin 2010). Die lexikalische Sammlung enthalte etwa 6.000 italienische Lemmata und ungefähr die gleiche Anzahl an zimbrischen Vokabeln und wurde als ein bilinguales Wörterbuch (Zimbrisch-Italienisch, Italienisch-Zimbrisch) dargestellt (Cordin 2010). Jeder Eintrag wies den Hinweis auf die grammatische Kategorie, eine oder mehr Übersetzungen, sowie eine vereinfachte phonetische Umschreibung⁸⁷ (Cordin 2010). Diese Datenbank repräsentierte einen ersten Versuch der Anwendung der Informatik im Bereich des

⁸⁶ Ein informatives System (entwickelt von Carlo Zoli) für die lexikalische Sammlung und Konsultation von Minderheitensprachen.

⁸⁷ Diese ist aber weder auf der heutigen Seite des digitalen *Zimbarborts* vorhanden noch in der PDF und der ausgedruckten Version des Wörterbuches.

zimbrischen von Lusern, hatte aber einige Schwächen. Es wurden beispielsweise keine Informationen über die Methodik der Sammlung und Darstellung der Lexeme gegeben. Außerdem bemerkt Cordin:

Es wäre wünschenswert, dass die Suche nicht nur die Entdeckung einzelner Einträge ermöglicht, sei es aus dem Zimbrischen oder dem Italienischen, sondern auch die - oft sehr nützliche - Gruppierung von lexikalischen Gruppen (nach Themen oder nach grammatikalischen Kategorien oder anderen) erlaubt. (Cordin 2010: 110).

Im Jahr 2011 wurde beschlossen ein neues Wörterbuch für das Lusernische zu erfassen: das *Zimbarbort*, das als Basis der vorliegenden Forschung hergenommen wurde. Dafür basierte man sich auf die digitale Sammlung mit dem gleichen Namen (Bidese 2015). Von dieser wurden alle italienischen Lehnwörter der letzten Jahrzehnte ausgeschlossen, die keine phonetische bzw. morphologische Anpassung aufwiesen (etwa 2000 Wörter) (Bidese 2015). In einem späteren Moment wurde die Stichwortliste um Material aus Bacher (1905) und den Vorschlägen von einer Gruppe von Sprechern des Zimbrischen ergänzt. „Besonderes Augenmerk wurde auf den originären Kernwortschatz des Zimbrischen von Lusérn gelegt“ (Bidese 2015: 142). Vor der Publikation folgten die Harmonisierung der Einträge und die Erarbeitung der „Hinweise, Ergänzungen und Korrekturvorschläge“ (ibidem) der Bevölkerung von Lusern. Das finale Werk wurde im Jahr 2014 ausgedruckt: „*Zimbarbort. Börtarpuach Lusénesch-Belesch/ Belesch – Lusénesch*“, während die aus dem Jahr 2013 PDF-Version auf der offiziellen Seite des Kulturinstitut Lusern⁸⁸ (o. J.) vorhanden ist, aus dem Jahr 2013 stammt. Die digitale Version wurde bei der Erstellung der Datenbank um das Material des gedruckten Wörterbuches ergänzt, da die beiden Versionen einige Unterschiede aufweisen. Das neue *Zimbarbort* wurde zusätzlich als Online-Wörterbuch veröffentlicht⁸⁹. Dieses Instrument erlaubt die Wörter und die Beispiele zu hören (Bidese 2015). Wichtig ist zu beachten, dass bei diesem Wörterbuch die gleiche

⁸⁸ <https://www.istitutocimbro.it/>

⁸⁹ Das Online-Wörterbuch ist unter dem folgenden Link verfügbar: <http://www.zimbarbort.it>

Orthografie der normativen Grammatik „*Bar linnen z' schraiba un zo reda az be biar*“ (aus dem Jahr 2006) verwendet wurde (Bidese 2015: 143).

5. Das Projekt

Ziel dieses Projekts ist die Erschaffung einer Datenbank, die quantitativen Analysen über die romanischen Materialentlehnungen in das Lexikon des *Zimbarborts* erlaubt. Die Relevanz der Datenbank und der vorliegenden Forschung liegt gerade darin, dass die letzte systematische Untersuchung der romanischen Entlehnungen im zimbrischen Lexikon von Lusern mehr als ein Jahrhundert zurückliegt und in Bachers Wörterbuch von 1905 nachzulesen ist. Zusätzlich wurden in diesem Zusammenhang für das erste Mal die Einträge des *Zimbarborts* um einen etymologischen Vergleich systematisch ergänzt und es wurde für das erste Mal eine Datenbank geschaffen, die die Gruppierung unterschiedlicher lexikalischer Sets für analytische Zwecke ermöglicht, wie sie auch von Cordin (2010) befürwortet wurde.

Die Datenbank ist durch die Verknüpfung der 5272 im *Zimbarbort* erfassten Einträge mit einer systematischen etymologischen Vergleichsarbeit entstanden und ist gestaltet, um die Extraktion von beliebigen Daten und Datenkombinationen zu ermöglichen, um Analysen unterschiedlicher Art zuzulassen.

Das folgende Kapitel stellt den zentralen Teil der Arbeit dar und ist sowohl der Beschreibung der Methodik und Materialien zur Identifizierung der Lehnbildungen und Lehnbedeutungen gewidmet, sowie (der umfangreichere Teil) der Beschreibung der Datenbank, des Prozesses ihrer Erstellung und der dabei verwendeten Materialien und Methoden dediziert. In diesem Kontext werden zusätzlich wichtige Beobachtungen über die wissenschaftliche Stärke und Schwäche der Forschung und der Forschungsmaterialien aufgezeigt.

5.1 Methodik und Materialien zur Identifizierung der Lehnbildungen und Lehnbedeutungen

Für die Identifizierung der Lehnprägungen wurde das folgende Verfahren angewandt: Aufgrund einer offensichtlichen Inkonsistenz zwischen germanischer Etymologie und Bedeutung wurden im Wörterbuch oder in der Datenbank Einträge identifiziert, die möglicherweise zu dieser Entlehnungskategorie gehören. Sie

wurden anschließend im DWDS (o. J.⁹⁰) und in der digitalisierten Fassung⁹¹ aus dem Jahr 2023 von dem Grimm's *Deutsches Wörterbuch* (1854) auf ihr Vorhandensein und ihre Bedeutung in der Dachsprache überprüft; ein mögliches Vorbildwort wurde dagegen im digitalen italienischen Wörterbuch *Vocabolario Treccani* (o. J.⁹²), im Riccis Wörterbuch des Trentiner Dialekt („*Vocabolario trentino-italiano*“ aus dem Jahr 1904) und im Foxs Wörterbuch des Dialektes der Stadt Trient „*Vocabolario della parlata dialettale contemporanea della Città di Trento e conservazione dell'antico dialetto*“ (herausgegeben im Jahr 2014) gesucht. Die beiden Wörterbücher der dialektalen Varietät wurden ebenfalls zur Ermittlung der etymologischen Herkunft verwendet.

Auf diese Weise konnten mehrere Fälle ermittelt werden:

- Das zimbrische Wort hat kein Äquivalent in der deutschen Sprache (vgl. *untarübar*) und der Begriff wird anders wiedergegeben.

- Das deutsche etymologische Äquivalent des lusernischen Wortes existiert, hat aber eine völlig andere Bedeutung (vgl. *aumachan*).

- Das deutsche etymologische Äquivalent des Eintrags im *Zimbarbort* existiert, aber seine Bedeutung stimmt nur zum Teil mit der Bedeutung des zimbrischen Lexems überein (vgl. *lentle*, *höarn*).

Wenn eine der angegebenen Optionen mit der semantischen Übereinstimmung des zimbrischen Wortes mit dem entsprechenden italienischen bzw. romanischen Dialektbegriff zusammenfiel, wurde das Wort als Lehnprägung betrachtet und weiter analysiert. Dabei wird angenommen, dass die konsultierten Materialien alle Facetten der Bedeutung darstellen.

5.2 Methodik und Materialien zur Erstellung der Datenbank

Zum Zweck der Erstellung der Datenbank wurde als Basis die PDF-Version des *Zimbarborts* (aus dem Jahr 2013) verwendet. Diese wurde zunächst in ein modifizierbares Format umgewandelt (Microsoft Word), welches zusätzlich manuell

⁹⁰ Unter dem Link: <https://www.dwds.de/>

⁹¹ Im *Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities*.

⁹² Unter dem Link: <https://www.treccani.it/>

bearbeitet wurde, mit dem Ziel der Beibehaltung besonderer Daten für jeden Eintrag, zum Zweck der Normierung der Einträge.

Für jedes zimbrische Lemmata wurden die folgenden Elemente behalten: Den etymologischen Bezug (wenn vorhanden), die grammatikalische Kategorie, die morphologischen Hinweisen (beispielsweise die Pluralform der Substantive, sowie die Form des Perfekts der Verben) und eventuelle Verweise auf weitere Stichwörter des Wörterbuches. Es wurden dagegen Redewendungen und die Beispiele zur Verwendung der Lexeme entfernt, sowie die Hinweise auf die grammatikalischen Klassen der verschiedenen italienischen Übersetzungen.

Die vereinheitlichten Einträge wurden anschließend in eine Google Sheets-datei übertragen und in Spalten aufgeteilt, um die Extraktion beliebiger Daten zu ermöglichen. Nach dieser ersten Phase wurden alle Daten der neuerstandenen Google Sheets-file mit dem originalen PDF verglichen, um die Korrektheit der Übertragung zu überprüfen und mögliche menschliche Fehler auszugleichen⁹³.

In einem späteren Moment wurde jedes Wort, von dem noch kein Etymon (beziehungsweise Hinweis auf ein möglicherweise etymologisch verwandtes Wort, der im analysierten Wörterbuch durch: *cf.* beziehungsweise. *cfr.* signalisiert wird)⁹⁴ im *Zimbarbort* vorhanden war, in weiteren Wörterbüchern nachgeschlagen.

Für die lusernische Varietät wurden die schon erwähnten Wörterbücher von Zingerle (1869) und Bacher (1905) konsultiert. Zusätzlich wurden die Einträge in das Online-Wörterbuch der zimbrischen Mundart der sieben Gemeinden gesucht: das „*Bóartpuuch dar zimbrischen zungen von Sibän Komäun*“ aus dem Jahr 2024⁹⁵. Genau wie das Online-*Zimbarbort*, entstand dieses Wörterbuch als Instrument der Dokumentierung und Bewahrung der historischen Sprache dieser Gemeinde, gefördert vom zimbrischen Kulturinstitut von Roana, im Bereich des größeren Projekts „*Smallcodes*“.

Die Stärke dieser Wörterbücher (sowie deren Nützlichkeit zum Zweck der Erschaffung der Datenbank) steckt in der Systematisierung der etymologischen

⁹³ Die Korrektheit der in die Datenbank eingegebenen Daten wurde insgesamt fünfmal überprüft.

⁹⁴ Aus praktischen Gründen werden in diesem Zusammenhang unter den Begriffen *etymologischer Hinweis*, *Bezug* bzw. *Herkunft* oder *Ursprung* auch alle vergleiche gemeint, die aber kein Etymon darstellen, sondern nur auf eine mögliche gemeinsame Herkunft der dargestellten Wörter aufweisen (vgl., *cf.*, *cfr.*). Der Begriff *Etymon* wird dagegen verwendet um sich ausschließlich auf die Etymologien im engeren Sinne zu beziehen.

⁹⁵ Ab jetzt in der vorliegenden Arbeit „*Bóartpuuch*“.

Forschung; eine Systematisierung, die im *Zimbarbort* bis heutzutage nicht zu finden war. Insbesondere im Hinblick auf das *Bóartpuuch*, repräsentiert es das erste zimbrische Wörterbuch, das "den etymologischen Aspekt [...] systematisch und vollständig für jedes Lemma" behandelt (Panieri 2017: 10), was es zu der wichtigsten Quelle für die vorliegende Arbeit gemacht hat.

Während das Wörterbuch von Zingerle in Bezug auf den etymologischen Vergleich leider nutzlos war, erlaubte es der Vergleich mit den zwei weiteren Quellen, einen Hinweis über den etymologischen Ursprung für etwa 30% der Einträge des *Zimbarborts* zu identifizieren.

Die Wörter, die in diesen Materialien nicht zu finden waren, wurden weiter in Wörterbüchern der dialektalen romanischen Nachbardialekten gesucht:

- Fox (2014) *Vocabolario della parlata dialettale contemporanea della Città di Trento e conservazione dell'antico dialetto*.
- Ricci (1904) *Vocabolario trentino-italiano*.
- Patriarchi (1796) *Vocabolario veneziano e padovano co' termini e modi corrispondenti toscani in questa seconda edizione ricorretto, e notabilmente accresciuto dall'autore*.
- Azzolini (1856) *Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti roveretano e trentino*.
- Bertoluzza (1997) *Dizionario dell'antico dialetto trentino*.

Diese weitere Recherche erlaubte die Identifizierung von etwa 4% romanisch-dialektalen Entsprechungen der zimbrischen Lexeme, die auf ihre romanische Herkunft hinzuweisen scheinen. Der mit Abstand größte Teil der möglichen etymologischen Referenten, die in den Wörterbüchern der romanischen Varietäten gefunden wurden, wurde in dem Werk von Ricci (1904) identifiziert⁹⁶.

In Bezug auf diese Arbeiten sind zusätzliche Erklärungen erforderlich. Diese Arbeiten beinhalten keine etymologische Forschung; daher handelt es sich ausschließlich um Vergleiche. Darüber hinaus handelt es sich um romanische Dialekte, die an der Grenze zum deutschen Sprachraum liegen. Bei einigen der identifizierten Lehnwörter könnte es theoretisch sein, dass sie keine Entlehnungen ins

⁹⁶ Daher folgt, dass nicht alle Werke, die konsultiert worden sind, in der Datenbank als Quelle vorhanden sind. Trotzdem wurde es in diesem Kontext als wichtig betrachtet, deren Konsultation zu erwähnen.

Zimbrische sind, sondern Entlehnungen in die romanischen Dialekte aus dem deutschen Sprachraum; oder es könnten eher Lehnwörter sein, die jedoch in den benachbarten Dialekt als Entlehnungen aus angrenzenden germanischen Sprachen übernommen wurden.

Auf der anderen Seite sind viele der hier gefundenen dialektalen Einträge dem Italienischen sehr ähnlich. Die Suche der zimbrischen Lemmata in einem Wörterbuch des Standarditalienischen hätte auch eine Ähnlichkeit zu diesen gezeigt. Das Auffinden eines zimbrischen Begriffs in Dialektwörterbüchern schließt daher den italienischen Ursprung nicht von vornherein aus. Für jeden hier gefundenen Begriff, bei dem ein direkter Import aus dem Standarditalienischen nicht ausgeschlossen werden konnte, wurde ein Vergleich mit dem entsprechenden italienischen Begriff hinzugefügt. Bezüglich der unterschiedlichen romanischen Dialekte, die mit dem Lusernischen im Kontakt stehen oder gestanden sind, ist weiterhin zu betrachten, dass sie sowohl viele phonetische Merkmale (siehe 3.1), als auch viele Lexeme⁹⁷ teilen (vgl. die oben erwähnten Wörterbücher der dialektalen Varietäten). Wo es in diesem Kontext also möglich war, die italienische Etymologie auszuschließen, ist es trotzdem meistens nicht gelungen, die genaue dialektale Herkunft der Lehnwörter zu identifizieren.

Weiterhin erlaubten die Vergleiche mit anderen Einträgen derselben Wörterbücher den Ursprung des linguistischen Materials mehrerer Lexeme zu identifizieren, die in den Quellen nicht zu finden waren bzw. die keine Etymologie aufwiesen. Die etymologischen Hinweise, die auf diese Weise gefunden wurden, können durch die Hinzufügung bei der Kodierung (Siehe 5.3) des Codes *PD* identifiziert werden.

Beispiele:

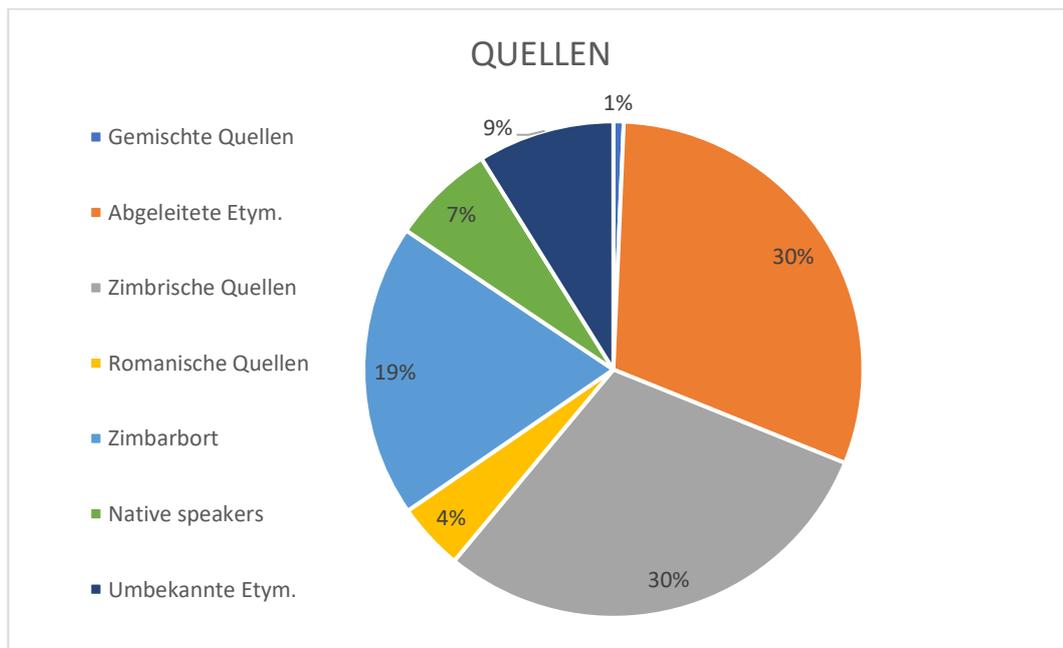
- Die im *Zimbarbort* angegebene italienische Etymologie des Wortes *spusa* (Braut), zu it. *sposa*, wurde auch dem männlichen Begriff *spus* (Bräutigam) zugeschrieben.
- Die Etymologie eines Basiswortes wurde auf die davon abgeleiteten Lexeme erweitert. So weisen zum Beispiel die durch Präfixierung entstandene Verben: *vortgem*, *abegem*, *âgem*, *augem*, *auzgem* usw. die gleiche etymologische Kodierung wie *gem* auf. Das gleiche Prinzip gilt für Wörter wie: *zükkarle* (die Diminutivform von *zükkar* mit der Bedeutung

⁹⁷ Oft mit leichten Variationen.

'Zuckerwürfel') und *zükarn* (zuckern), die zu dem Lexem *zükkar* (Zucker) zurückzuführen sind.

Anschließend wurde für die restlichen Einträge womöglich (mithilfe von „native Speakers“ des Bairischen und des Trentiner Dialekts, des Italienischen und des Deutschen) ein potenziell verwandtes Wort vorgeschlagen, das Hypothesen zur Herkunft der Einträge zulässt. In diesem Fall handelt es sich um Einträge, die in ihrer Gestalt dem vorgeschlagenen Lexem sehr ähnlich sind, wenn nicht fast gleich. Beispiele dafür sind lus. *ângl* zum deutschen *Angl*, *auzgelacharn* mit der gleichen Bedeutung von *ausgleichen*, lus. *gaitze* zum deutschen *geiz*, *gaist* zum deutschen *Geist* und so weiter. Das gleiche gilt für die Vergleiche zu dem Italienischen bzw. zu den romanischen Dialekten der Umgebung Lusern, wie zum Beispiel das zimbrische *botida*, das dem trentinischen *botida* (Quelle: native speaker) (it. 'trapunta', deu. 'Steppdecke') entspricht, oder das zimbrische *aquilù* zum italienischen *aquilone* (Kite).

Das folgende Kreisdiagramm [1] fasst die Ergebnisse dieses etymologischen Vergleichs grafisch zusammen.



[Diagramm 1]

Wie das Kreisdiagramm [1] zeigt, enthält das *Zimbarbort* einen Hinweis auf die Etymologie für 19%⁹⁸ deren Einträge. Der etymologische Vergleich mit weiteren Quellen des Zimbrischen und der romanischen dialektalen Nachbarvarietäten, welches den Schwerpunkt der vorliegenden Forschung darstellt, erlaubte die unbekanntes Etymologien von etwa 80% auf 9% zu reduzieren.

Für 64% der Stichwörter konnte dagegen ein etymologischer Hinweis in den konsultierten Wörterbüchern oder durch den Vergleich mit Wörtern, deren Herkunft bereits bekannt war, gefunden werden. Schließlich wurde mithilfe von native Speakers für 353 Einträge ein Hinweis auf ein verwandtes Wort vorgeschlagen, was etwa 7% der Gesamtzahl der Stichwörter im *Zimbarbort* entspricht.

5.3 Beschreibung der Datenbank

Die Datenbank wird in Form eines Google Sheets-Dokuments dargestellt, in dessen Spalten unterschiedliche Daten enthalten sind, die durch Filter extrahiert und kombiniert werden können, abhängig von der durchgeführten Forschung. In diesem Zusammenhang wird die Nützlichkeit der verschiedenen Spalten der Datenbank erklärt.

- Die Spalte **LEMMI (VALORI)** (Schlagwörter) enthält die 5272 *Zimbarbort*-Einträge in alphabetischer Reihenfolge, so wie sie in dem ersten Teil (Zimbrisch-Italienisch) der PDF-Version des Wörterbuches aufgeführt sind. Diese repräsentieren das Material der Analysen.
- Die Spalte mit dem Titel **Traduzione** (Übersetzung) enthält die im *Zimbarbort* angegebene(n) italienische(n) Übersetzung(en) der zimbrischen Einträge.
- Die Spalte **SEMANTICA** (Semantik) klassifiziert Gruppen von Lexemen auf der Basis ihrer Semantik. Diese Klassifizierung ist ein Vorschlag der Autorin der Datenbank. Es werden beispielsweise Einträge identifiziert, die mit dem Krieg zu tun haben, beziehungsweise mit der Tier- und Pflanzenwelt, mit der Küche und so weiter. Auf dieser Spalte basieren

⁹⁸ Dieser Prozentsatz entspricht 1007 Einträgen.

beispielsweise die semantischen Analysen, die in der vorliegenden Arbeit enthalten sind (siehe 6.3).

- Die Kolumne **POS** (Parts Of Speech) enthält Informationen über die grammatikalische Kategorie der zimbrischen Lexeme, so wie diese im *Zimbarbort* stehen, während die Spalte **POS_CODE**, diese Klassifizierung vereinfacht darstellt. In der Kolumne **POS_CODE** werden beispielsweise allen Substantiven (abgesehen vom Genus) zusammengeführt. Dies erlaubt effizientere und schnellere Analysen, während die Kolumne **POS** präzise Recherchen ermöglicht.
- Die Spalte **Morfologia** (Morphologie) gibt morphologische Informationen über das Wort wieder, so wie sie im Wörterbuch dargestellt sind. In dieser Kolumne wird beispielsweise das Partizip der Verben angegeben, die Pluralform der Substantive, sowie die Komparativform der Adjektive.
- Die Spalten **Reference_ZB** und **Reference** enthalten Informationen über ein weiteres Lexem des *Zimbarborts*, aus dem die Etymologie eines Wortes abgeleitet wurde. In diesem Fall handelt es sich um zwei verschiedenen Spalten, denn im ersten Fall (**Reference_ZB**) war der Hinweis auf ein anderes Wort im *Zimbarbort* selbst zu finden, während es sich in der zweiten Kolumne um Hinweise handelt, die von mir vorgeschlagen wurden. Es wurde also aus wissenschaftlicher Sicht als sinnvoll erachtet, diese beiden Ebenen zu unterteilen.
- Die Spalte **Etimologia** (Etymologie) enthält alle etymologischen Hinweise, so wie sie in den unterschiedlichen Quellen erscheinen, beziehungsweise die vorgeschlagenen Hypothesen über ihre potenzielle Herkunft, wenn keine Etymologie in den konsultierten Quellen zu finden war. Für jede Etymologie wird auch die genaue Quelle nochmal explizit dargestellt, sodass es im Fall von zusammengesetzten Wörtern sofort erkennbar ist, welcher Teil auf welche Quelle zurückzuführen ist. Diese Spalte ist das Resultat des etymologischen Vergleichs, der den Hauptpunkt dieser Forschung darstellt, und wurde mit der Absicht eingeführt, eine sofortige Konsultierung der genauen Etymologie der *Zimbarborts* Einträge zu ermöglichen, ohne dafür die Quellen zurückverfolgen zu müssen. Im Falle dieser Kolumne ist ein wichtiger Hinweis auf die Etymologien im Wörterbuch von Bacher aus dem Jahr 1905 zu machen. Im

Gegensatz zum Online-Wörterbuch der sieben Gemeinden war für die etymologischen Hinweise in diesem Wörterbuch eine manuelle Transkription erforderlich. Um die Unterschiede in der Aussprache einer damals noch nicht standardisierten Sprache wiederzugeben, verwendete Bacher zahlreiche Symbole, diakritische Zeichen und spezielle Grapheme, die in der Datenbank nicht originalgetreu wiedergegeben werden konnten.

- Die Wiedergabe des genauen etymologischen Hinweises ist zwar wissenschaftlich relevant, aber in Hinsicht auf die Nützlichkeit und den Sinn der Datenbank (die Extraktion beliebiger Daten) und im Sinne von quantitativen Analysen über die romanischen Lehn- und Fremdwörter nutzlos. Deswegen wurde eine zweite Kolumne erforderlich, die bewusst auf eine simplifizierte Darstellung des mehr als vielfältigen etymologischen Panoramas abzielt, um der Gruppierung der Lemmata auf der Basis ihrer materiellen Herkunft zu ermöglichen. Der genaue etymologische Verweis ist gleich in der nächsten Spalte (**Etimologia**) zu finden und kann daher immer konsultiert werden. Diese Spalte enthält in der Datenbank den Namen **ETIMOLOGIA_CODE**. Die Kennzeichnungen, die durch diesen Kodierungsprozess entstanden sind, sind in der folgenden Tabelle [4] zusammengefasst worden.

[Tabelle 4]

<i>ETIMOLOGIA_CODE</i>
DE
IT
IT DIAL
A
X

Zur Vereinfachung wurden beispielsweise Stammwörter mit den möglichen verwandten Wörtern (siehe „vgl.“, „cf.“ oder „cfr.“) zusammengefasst und die Lehnwörter deutscher Ursprung (die sich von den Erbwörtern der Sprache unterscheiden) bekamen den gleichen Code wie das Vererbungslexikon. Diese Recherche zielt nämlich auf eine Analyse der

romanischen Lehnwörter, für deren Identifizierung die Ausgrenzung der nicht romanischen Herkünfte reicht.

Die Einträge italienischer Herkunft wurden als **IT** kodiert, während die Wörter dialektaler Herkunft als **IT DIAL** identifiziert wurden, wobei es in diesem Fall auch meistens nicht möglich war, die genaue dialektale Herkunft zu identifizieren. Der **IT DIAL**-Code wurde nur den Einträgen zugewiesen, bei denen es möglich war, die etymologische Ableitung vom Standarditalienischen sicher auszuschließen. Es bleibt jedoch entscheidend, den Prozess der Dialektisierung zu berücksichtigen (vgl. Dal Negro 2011. Siehe 3.1).

Unter den Kode **DE** werden dagegen alle Einträge zusammengeführt, die zu dem Deutschen zurückzuführen sind. Dazu gehören sowohl die Erbwörter als auch die späteren Entlehnungen, die aus unterschiedlichen Varietäten dieser Sprache. Den wenigen Wörtern, die eine Herkunft aufweisen, die weder italienisch noch deutsch ist (darunter fallen beispielsweise die onomatopoetischen Wörter) wurde die Kodierung **A** zugewiesen.

Mit dem Kode **X** werden zuletzt die Wörter identifiziert, von denen die etymologische Herkunft unbekannt bleibt. Für einige dieser Lexeme wurden jedoch Vergleiche vorgeschlagen, die aber nicht so unmittelbar sind, weshalb es vorgezogen wurde, sie in der Kategorie der unbekannteren Etymologien zu lassen⁹⁹.

Zusätzlich zu den Kodierungen, die in der Tabelle 4 zusammengefasst sind, sind drei weitere Symbole vorhanden. Im Fall von zusammengesetzten Wörtern, deren Gliedsteilen aus unterschiedlicher Herkunft bestehen, wurden diese aus der Hinsicht der etymologischen Kodierung als zwei verschiedene Teile betrachtet. Dies erlaubt die sofortige Identifizierung der *loanblends*, die also auf der Basis des doppelten etymologischen Codes zu erkennen sind, und durch das Zeichen „+“ schnell extrahierbar sind.

⁹⁹ Für das zimbrische *perkòttet* (erschöpft, ohne Energie) wurde beispielsweise auf die dialektale Expression „son cot come en per(o)“ (Quelle: native Speaker) mit der gleichen Bedeutung hingewiesen.

Das Symbol „/“ kennzeichnet dagegen die Lexeme, deren Ursprung nicht klar den romanischen oder den germanischen Sprachen zugeschrieben wird. Das ist beispielsweise der Fall bei Worten wie: *elefânt* (vgl. it. *elefante* und deu. *Elefant*), *altâr* (vgl. it. *altare* und deu. *Altar*) oder *baràkk* (vgl. it. *baracca* und deu. *Barakke*). Bei dem Code einiger Einträge ist ein Sternchen „*“ vorangestellt, das auf die Unsicherheit in Bezug auf die vorgeschlagene Kodierung hinweist. Die Kodierungen, die eine Zahl enthalten, beziehen sich stattdessen auf zwei Einträge des *Zimbarborts*, deren unterschiedliche Bedeutungen offenbar unterschiedliche etymologische Ursprünge haben.

Folgend eine Tabelle [5] aller entstandenen Kodierungen:

[Tabelle 5]

ETIMOLOGIA_CODE	TOKENS
DE	3641
IT	516
IT (DIAL)	253
IT DIAL	169
A	39
X	465
1. DE 2. X	1
1. IT DIAL 2. DE	1
1. IT DIAL 2. IT (DIAL)	1
A+DE	2
DE+ DE	1
DE+DE/IT (DIAL)	2
DE+IT	15
DE+IT (DIAL)	7
DE+IT DIAL	3
DE+IT DIAL/DE	1
DE+X	6
IT (DIAL)+DE	3
IT+DE	16
IT+IT DIAL	1
X+DE	6
DE/A	9
DE/IT	90
DE/IT (DIAL)	5
DE/IT DIAL	8

DE/IT+ DE	1
IT (DIAL)/A	2
IT DIAL/A	1
IT DIAL/DE/A	2
IT/DE	5
Gesamtzahl	5272

- Um generelle Analysen noch einfacher zu machen und genauere Analysen zu erlauben, wurde ein drittes Niveau der Simplifizierung der Kodierungsvarietät hinzugefügt. Ähnlich wie bei der Spalte **POS-CODE**, ermöglicht die Kolumne **I+**, die schnelle Identifizierung der *Loanblends* und der Wörter mit unsicherer Etymologie¹⁰⁰, sowie der romanischen Lehnwörter (ohne Unterscheidung zwischen dialektaler und nicht-dialektaler Herkunft). Zusätzlich erlauben zwei getrennte Spalten einen optimierten Einsatz mehrerer Filter. Es können beispielsweise bei einer Spalte alle Wörter ausgewählt werden, die die Kodierung IT enthalten und bei der anderen Kolumne die *Loanblends* und die Wörter unsicherer Herkunft ausgeschlossen werden.
- Die Kolumne **FONTI** (Quellen) verweist auf die literarische Quelle, aus der die Informationen über die Etymologie des Wortes stammen¹⁰¹. Die Kennzeichnungen, die durch diesen Kodierungsprozess entstanden sind, sind in der folgenden Legende [Tabelle 6] dargestellt.

[Tabelle 6]

CODE	QUELLE
X	Keine vorhandene Etymologie
B	Bacher (1905) <i>Die deutsche Sprachinsel Lusern</i> .
7C	Ist. di Cultura Cimbra Roana/Robaan (2024) <i>Bóartpuuch dar zimbrischen zungen von Sibän Komäun</i>
CF	Native speakers
FOX	Fox (2014) <i>Vocabolario della parlata dialettale contemporanea della Città di Trento e conservazione dell'antico dialetto</i>

¹⁰⁰ Die also sowohl aus den germanischen als auch aus den romanischen Nachbarsprachen stammen könnten.

P	Patriarchi (1796) <i>Vocabolario veneziano e padovano co' termini e modi corrispondenti toscani in questa seconda edizione ricorretto, e notabilmente accresciuto dall'autore.</i>
R	Ricci (1904) <i>Vocabolario trentino-italiano.</i>
TR	Bertoluzza (1997) <i>Dizionario dell'antico dialetto trentino.</i>
ZB	Nicolussi, A., Nicolussi, G., & Panieri, L. (2014). <i>Zimbarbort, börtarpuach lusérnesch/belesch/belesch-lusérnesch, Dizionario del cimbro di Luserna.</i>

Die zusätzliche Kodierung **PD** identifiziert die Wörter, deren Etymologie aus anderen Wörtern abgeleitet wurde. Das Basiswort steht in diesen Fällen sowohl in der Spalte **Etimologia** (zusammen mit der Etymologie) als auch in den Spalten **Reference_ZB** oder **Reference**.

- In der Spalte **Lemma_reversed** werden alle Einträge spiegelbildlich wiedergegeben. Die alphabetische Sortierung der Datenbank nach dieser Spalte ermöglicht einen sofortigen Überblick über die verschiedenen Auslaute. Aus analytischer Sicht hat dies zahlreiche Vorteile, zum Beispiel im Falle der Betrachtung der Suffixe beziehungsweise besonderer Auslaute.
- Die Spalten **CAP** und **CAP_REV** ermöglichen jeweils Sortierung und die Extraktion von Daten basierend auf dem anfänglichen und dem endlichen Graphem.
- Die Funktion der Spalte **Ordine_ZB** besteht darin, die Reihenfolge der Lemmata wiederherzustellen, indem sie der im *Zimbarbort* aufgeführten Sequenz folgt.

Die dadurch entstandene Datenbank ist unter dem folgenden Link verfügbar:

<https://docs.google.com/spreadsheets/d/1fKMIhIQNYdU7e-S7jEKs-RQN7YXYdBlpG3pmW2m15HE/edit?usp=sharing>

Die Datenbank kommt mit einem Dokument zusammen, das ihre Funktionen und Nutzungspotenzial erklärt, sowie mit mehreren Pivot-Tabellen, die manche quantitativen Hauptanalysen darstellen (z.B. die Verteilung der romanischen Entlehnungen auf die verschiedenen grammatikalischen Klassen sowie auf der

Grundlage des Anfangsbuchstabens). Alle Dokumente und Materialien zur Datenbank sind unter dem folgenden Link verfügbar:

[https://drive.google.com/drive/folders/1gh8dAufSNVpwM-KaLr28VP7SpHcdXjoUA?usp=drive link](https://drive.google.com/drive/folders/1gh8dAufSNVpwM-KaLr28VP7SpHcdXjoUA?usp=drive_link)

5.4 Methodik der Analyse

Im Rahmen dieser Untersuchung wird das *Zimbarbort* als die Grundgesamtheit der zimbrischen Sprache betrachtet, und zwar auf der Grundlage einer für die Zwecke der Untersuchung nützlichen statistischen Fiktion. Die Vorteile dieses Verfahrens sind im Rahmen der Forschung bezüglich der Entlehnbarkeitsskala besonders offensichtlich (siehe 6.4). Die statistische Fiktion ermöglicht es nämlich, die Entlehnungen mit einer Gesamtzahl für jede grammatikalische Klasse zu vergleichen. Zusätzlich ermöglichen die Analyse eines Wörterbuches und diese Fiktion, die Probleme im Zusammenhang mit der Unterscheidung zwischen Entlehnung und Codeswitching aus der aktuellen Untersuchung herauszunehmen, die sonst in mehrsprachigen Gemeinschaften eine Problematik darstellt. Im Fall einer gesellschaftlichen bilingualen Gruppe fällt es nämlich sehr schwer eine Grenze zwischen Lehnwörtern (Absatz 4.3) und Codeswitching zu markieren (Dal Negro 2015: 85), denn eines der Diskriminierungsmerkmale für die Erkennung der Entlehnungen ist die Anerkennung als solche durch einsprachige Sprecher (ibidem). Im Hinblick auf mehrsprachige Gesellschaften argumentiert Bakus, dass:

Borrowing is a diachronic process, while codeswitching is a synchronic event [...]. In a bilingual context, these two categories do not exclude each other. What is needed for a word to be a loanword is that it is used often enough. What is needed for something to be used as a codeswitch, is some awareness of the foreign etymological origin. It is easy to see that in a bilingual situation, where speakers are bilingual and thus know of any word whether it's originally Dutch or Turkish, both conditions can apply to the same word at the same time. (Backus 2014: 29, so wie in Dal Negro 2015: 85)

Diese Überlegungen gelten auch für die Zimbern, denn Lusern ist durch eine Situation der Diglossie mit dem Italienischen (und dem romanischen Dialekt) als starke Sprache (Panieri 2014: 11) gekennzeichnet. Daher steht der „Rückgriff auf

italienische lexikalische Elemente als eine immer verfügbare Ausdrucksmöglichkeit" (ibidem) für die Mitglieder der Sprachgemeinschaft zur Verfügung.

5.5 Stärken und Schwächen des Projektes

Der folgende Abschnitt ist der Darstellung der Stärken und Schwächen der in der Studie verwendeten und oben beschriebenen Materialien und Methoden gewidmet. Wie schon erwähnt, basiert die aus dieser Forschungsarbeit resultierende Datenbank auf der PDF-Version des *Zimbarborts*. Die Wahl der PDF-Version im Gegensatz zu den alternativen Formen (gedrucktes und Online-Wörterbuch) des neuesten Wörterbuchs der zimbrischen Varietät von Lusern hat mehrere Gründe: Im Vergleich zum Online-Wörterbuch garantiert es zum einen die Stabilität der Anzahl der Einträge, die im Online-Wörterbuch potenziell aktualisiert werden können. Andererseits wird das PDF in einer Form präsentiert, die eine direkte und vollständige Konsultierung aller Stichwörter ermöglicht (wie bei der gedruckten Version), während dies beim Online-*Zimbarbort* erst nach Auswahl des gewünschten Einzelstichworts möglich ist¹⁰². Im Vergleich zu der gedruckten Version ist der Vorteil des digitalen Formats hingegen eher selbsterklärend, wenn man die anschließende Umwandlung in einen digitalen Korpus bedenkt. Nichtsdestotrotz betrifft die erste Einschränkung genau die Auswahl der untersuchten Materialien.

In der folgenden Untersuchung kann jeder Eintrag des *Zimbarborts*, der einen romanischen Ursprung aufweist, als Entlehnung und nicht als Codeswitching betrachtet werden. Dies schließt aber eine vorherige Auswahl und Selektion durch die Autoren des Wörterbuches nicht aus. Die Schwierigkeiten bei der Unterscheidung zwischen dem zimbrischen Lexikon romanischen Ursprungs und dem "in die zimbrische Phrase eingewobenen italienischen Lexikon" (Panieri 2014: 11) zwingen bei der Sammlung eines Lexikons zu Entscheidungen, die unterschiedlich

¹⁰² Mit einem solchen Werkzeug ist es möglich, nach einzelnen Stichwörtern zu suchen (entweder direkt auf Zimbrisch oder durch die italienische Übersetzung). Alternativ ist es möglich, Listen mit Einträgen anzuzeigen, die nach dem Anfangsbuchstaben geordnet sind. In diesem Fall wird jedoch eine Vorschau der Einträge angezeigt, die das Stichwort, seine grammatikalische Klasse und in seltenen Fällen eine erste italienische Übersetzung enthält. Es ist jedoch notwendig, das gewünschte Wort auszuwählen, um die komplette Beschreibung eines Eintrags sehen zu können.

motiviert sein können und deshalb zu unterschiedlichen Wortschatzsammlungen führen. Daher ist es notwendig, die Motivationen zur Erstellung des *Zimbarborts* zu klären. Dieses Wörterbuch entstand in einem Kontext von Revitalisierung und Standardisierung der zimbrischen Sprache, der das finale Werk sehr geprägt hat. In seiner Anleitung wird nämlich erklärt, dass das Wörterbuch als Instrument zum Schutz und zur Förderung des zimbrischen Spracherbes entstanden ist. Der Versuch, den traditionellen Wortschatz wiederherzustellen, der die Auswahl der Einträge im Wörterbuch bestimmt hat, beinhaltet beispielsweise den Ausschluss der meisten romanischen Luxusentlehnungen:

Bei Synonympaaren wurde im Allgemeinen nur die traditionelle zimbrische Form akzeptiert und die offensichtlich jüngere italienische (oder dialektale) Form weggelassen, wie im Fall von *auzmachan* vs. *detzidarn* (Panieri 2014: 12).

Weitere Unterscheidungsmerkmale bei der Auswahl waren erstens "der Grad der phonetischen und morphologischen Anpassung an die zimbrische Sprachstruktur" (ibidem), der zum Ausschluss möglicher Fremdwörter geführt hat, und zweitens die Verwendung des Begriffs innerhalb des Kernlexikons.

Bei der Betrachtung von dem *Zimbarbort* als Grundgesamtheit der zimbrischen Varietät von Lusern muss daher diese künstliche Selektion berücksichtigt werden, die sicherlich eine Kluft zwischen der "tatsächlichen" Sprache (insbesondere der gesprochenen) und der im Wörterbuch dargestellten Sprache geschaffen hat, in Richtung einer Eindämmung der romanischen Einflüsse. Nach der Erläuterung der Einschränkung wird dennoch eine statistische Fiktion für die Zwecke der Analyse als sehr nützlich eingeschätzt.

Zusätzlich treten im *Zimbarbort* manche Fehler unterschiedlicher Natur auf. Das Wort *dòpo* (später) wird beispielsweise auch als Konjunktion identifiziert. In diesem Fall handelt es sich aber wahrscheinlich um einen Fehler, da diese grammatische Funktion der gemischten Konjunktion *dòpo az* zuzuschreiben wäre und nicht dem Wort *dòpo* an sich. Einen weiteren möglichen Fehler habe ich bezüglich der etymologischen Herkunft des Substantiven *raist* (Hanf) und der davon abgeleiteten Wörter identifiziert. Dieser Eintrag wird mit dem italienischen *resta* (aus dem Lateinischen *restis*) verglichen [Abbildung 11].

raist [cf. it. *resta* < lat. *restis*] *sm. solo sing. canapa sf.*

raistan [v. **raist**] *agg. fatto di canapa* → **raist**.

raistn [v. **raist**] *v. (pp. geraistet) cardare v.*
→ **raist**.

[Abbildung 11¹⁰³]

In dem konsultierten Online-Wörterbuch der VII Gemeinde wird dagegen die Etymologie dieses Wortes auf das Althochdeutsch zurückgeführt (vgl. *raista* im *Bóartpuuch*), was die Phonetische Form des zimbrischen Wortes viel besser erklären kann. Da aber in der Datenbank die Daten des *Zimbarborts* wiedergegeben werden, wurde entschlossen, diese so zu belassen, wie sie im Wörterbuch stehen und die identifizierten Fehler als solche zu markieren.

Weitere Beschränkungen der Forschung hängen mit der Methodik zusammen. Was die Auswahl der Einträge in *Zimbarbort* betrifft, so sind auch die Etymologien und etymologischen Vergleiche, die aus den anderen Wörterbüchern übernommen wurden, das Ergebnis einer Auswahl, die auf meinen linguistischen Kenntnissen und den für das Luserner Zimbrische typischen phonetisch-morphologischen Anpassungen beruht. Die Einträge des Wörterbuches der VII Gemeinden¹⁰⁴ unterscheiden sie sich oft (mehr oder weniger) leicht von der Luserner Variante, sowohl in der Form (vgl. Beispiele 1 und 2) als auch (in manchen Fällen) in der Bedeutung (vgl. Beispiel 3, Abbildungen 12 und 13).

- Beispiel: lus. *boschüanarn* - 7C *boschöanen*, aus Mittelhochdeutsch *beschönen* (prahlen).
- Beispiel 1: lus. *vlaisch* - 7C *vloasch* - „source word“ *vloesch* (Fleisch).
- Beispiel 2: lus. *pruach* - 7C *pruuch* - „source word“ *pruoch* (Bruch).

¹⁰³ *Zimbarbort* 2013: 147.

¹⁰⁴ Der wegen seiner systematischen etymologischen Forschung als die prinzipielle Quelle betrachtet wurde.

- Beispiel 3:

augem *v. sep.* (pp. **augètt**) **1 rinunciare** *v.* -
abbandonare *v.* ◊ **i hãnz augètt!** ci ho ri-
nunciato! **2 imbucare** *v.* ◊ **hasto augètt di**
kartolìn? hai imbucato le cartoline?

[Abbildung 12¹⁰⁵]

locuzioni:

gèban au (dare qcosa perché sia presa) **dare, offrìre, somministrare, porgere**

[Abbildung 13¹⁰⁶]

Die Einträge in Bachers Wörterbuch (1905) unterscheiden sich auch oft graphisch leicht von den Einträgen des *Zimbarborts*, da es sich um eine sehr alte Aufzeichnung einer Minderheitensprache handelt, die erst kürzlich standardisiert wurde. Beim Vergleich der Einträge des *Zimbarborts* mit ihren Entsprechungen in anderen Wörterbüchern habe ich versucht, so systematisch wie möglich vorzugehen, indem ich die Definitionen, die Wortform (und die typische phonetisch-morphologische Anpassungen) und die Form des „source word“ (Haspelmath, 2009: 37) sorgfältig geprüft habe. Wenn die Etymologie eines Stichwortes sowohl im Bacher (1905) als auch im *Bóartpuuch* vorhanden war, wurde beschlossen, sich auf die Quelle zu beziehen, die eine eindeutige Etymologie aufweist. Dies war jedoch nicht immer möglich, da die etymologischen Hinweise nicht selten mehrdeutig sind. In manchen Fällen geben die herangezogenen Quellen unterschiedliche etymologische Ursprünge für denselben Begriff an. Das ist beispielsweise bei dem Begriff *metàll* der Fall, den Bacher zu dem Mittelhochdeutschen zurückführt, während im *Bóartpuuch* als Etymologie das lateinische *metallum* und das italienische *metallo* angegeben werden.

In weiteren Fällen werden im gleichen Wörterbuch für die verschiedenen Bedeutungen eines gleichen Wortes unterschiedliche Herkünfte identifiziert¹⁰⁷ (vgl.

¹⁰⁵ *Zimbarbort* 2013: 31.

¹⁰⁶ *Bóartpuuch* (2024).

¹⁰⁷ In Bacher wird beispielsweise bei mehreren Lexemen sowohl auf eine deutsche als auch auf eine romanische mögliche etymologische Herkunft hingewiesen.

tribl), oder es war möglich, die Herkunft einer einzigen Bedeutung zu finden (vgl. *khostn*). In weiteren Fällen ist im *Zimbarbort* selbst eine Etymologie vorhanden, auf deren Basis die Form des Wortes schwierig erklärbar ist. Das ist beispielsweise der Fall beim Begriff *narântz* (Orange), der im *Zimbarbort* mit dem italienischen *arancia* verglichen wird. Das männliche Genus und die phonetische Form dieses Nomen können aber auf der Basis des dialektalen *naranz* (vgl. Ricci 1904: 283) viel besser erklärt werden.

Weitere Überlegungen sind in Bezug auf den Etymologien der „abgeleiteten“ Wörter erforderlich. Damit werden in diesem Kontext alle Wörter gemeint (Zusammengesetzte bzw. abgeleitete usw.), deren etymologische Herkunft auf der Basis bereits bekannten Etymologien identifiziert wurde. Wie bei den *Loanblens* kann es sich bei diesen Einträgen (PD) eher um eine autochthone Konstruktion auf der Grundlage einer früheren Entlehnung handeln als um eine neue Entlehnung. So wurde beispielsweise das Adjektiv *kafèdat* (braun), das dem italienischen *marrone* entspricht, wahrscheinlich auf der Grundlage des Lehnsubstantivs *kafè* gebildet und nicht aus den romanischen Sprachen direkt entlehnt. In den meisten Fällen ist es jedoch äußerst schwierig zu bestimmen, ob ein Wort entlehnt wurde, oder ob es auf der Grundlage einer früheren Entlehnung neu gebaut wurde. Im Fall von *zükkar* und seinen Derivaten könnte beispielsweise das Verb *zükkan* entweder eine spätere Konstruktion auf der Grundlage der früheren Entlehnung des Substantivs, durch die Hinzufügung des Suffixes *-n*, sein (vgl. Tyroller 2003: 190). Es könnte aber auch eine direkte Entlehnung aus den Nachbarsprachen sein, die auf eine Phase des Trentiner Dialekts zurückgeht, als „die Infinitivendung wie im Ladinischen auch noch um das heute auslautende *-r* verkürzt gewesen sein [dürfte]“ (Tyroller 2003: 197) (vgl. Dazu das friulanische *zucarâ*). Die Beibehaltung des doppelten Konsonanten (die dagegen im Trentiner Dialekt vereinfacht wurde. Vgl. Ricci 1904: 515) scheint in diesem spezifischen Fall die erste Hypothese zu bestätigen. Das gleiche gilt für den Diminutiv *zükkarle* ‘Zuckerwürfel’ (zu dem italienischen *zuccherino* und dem romanisch-dialektalen *zucherin*¹⁰⁸), während bei dem femininen Substantiv *zükariara* ‘Zuckerschale’ mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden kann, dass es sich um eine spätere direkte Entlehnung handelt. Das scheint das venezianische [u] an der Stelle des bergamaskischen [y] zu bestätigen,

¹⁰⁸ Vgl. Ricci 1904: 515.

die die Lehnwörter einer späteren Phase charakterisiert (siehe 6.3), sowie die Vereinfachung der doppelten Konsonanten, die in den semantisch Verwandten Einträgen sonst nicht auftritt. Weiterhin ist es nicht immer möglich, das entlehnte Wort mit Sicherheit zu identifizieren, von dem die anderen abgeleitet worden sind.

Es handelt sich also um eine sehr schwere Distinktion, deren Durchführung für die Gesamtheit der Datenbank in diesem Kontext nicht denkbar war. Die Einträge, deren etymologische Herkunft auf der Basis ihrer Ableitung von anderen Wörtern identifiziert wurde, wurden also als Gesamtheit behandelt und die, die eine romanische Herkunft ausweisen, als Lehnwörter kategorisiert. Gleichzeitig wird aber darauf aufmerksam gemacht, dass es sich in manchen Fällen um eine interne Entwicklung handeln könnte. Die Kodierung PD erlaubt außerdem diese Gruppe von Lexemen schnell zu identifizieren und zu isolieren.

Weitere Probleme bei der Forschung sind auf menschliche Fehler bei der manuellen Zusammenstellung des Korpus und bei der Analyse zurückzuführen. Durch wiederholte Kontrollen wurde versucht, diese Fehlerquote auf ein Minimum zu reduzieren.

Die erstellte Datenbank hat ein großes Erweiterungspotenzial, da in diesem Kontext nicht alles abgedeckt werden konnte, was für die Forschung wünschenswert gewesen wäre. Trotzdem ist dieses Instrument das erste, das die Extraktion von Wortgruppen ermöglicht und das Lexikon des *Zimbarborts* um einen systematischen etymologischen Vergleich ergänzt. Die Datenbank wurde zusätzlich absichtlich so gestaltet, potenzielle Erweiterungen zu ermöglichen.

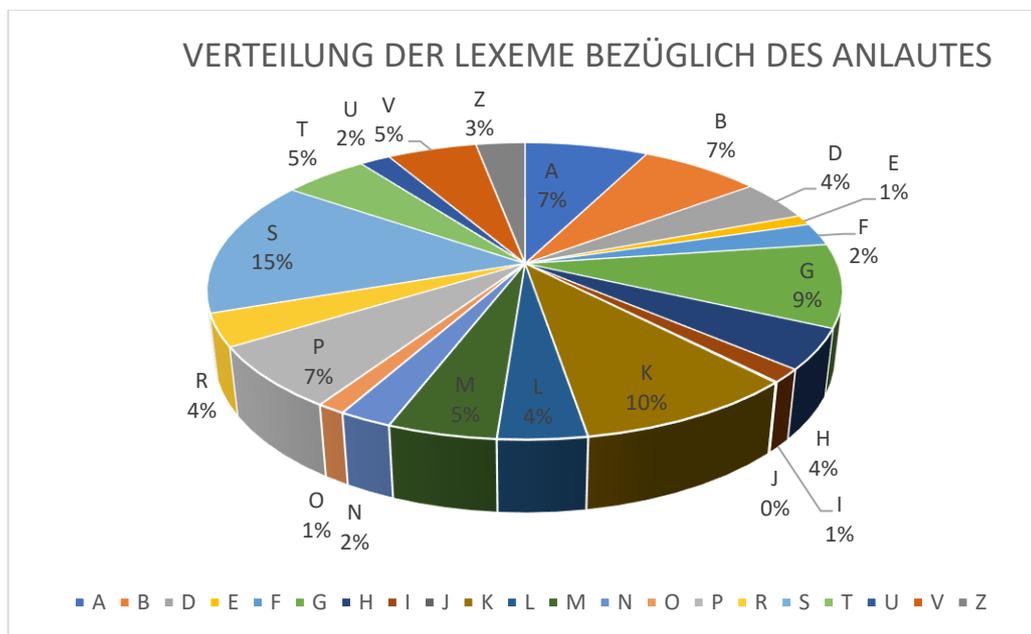
6. Analysen

Zunächst sollte eine erste allgemeine Bemerkung über die Distribution der Einträge bezüglich der Anfangsbuchstaben gemacht werden, zum Zweck einer umfassenden quantitativen Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes.

Die Einträge des *Zimbarborts* verteilen sich im Wörterbuch auf die folgenden 20 Anfangsbuchstaben: a, b, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, r, s, t, u, v, z.

Dabei ist zu beachten, dass das Graphem /q/ (das in Übereinstimmung mit den benachbarten romanischen Sprachen in dem Nexus <qu> verwendet wird, um die Lautkombination [kw] zu bezeichnen¹⁰⁹), im *Zimbarbort* als Anlaut nicht auftritt, obwohl in anderen Quellen (vgl. beispielsweise Panieri et al. 2006: 32) das zimbri-sche Wort *quintàl* zu finden ist.

Das folgende Kreisdiagramm [2] zeigt die Verteilung der Lemmata auf der Grundlage des Anlauts:

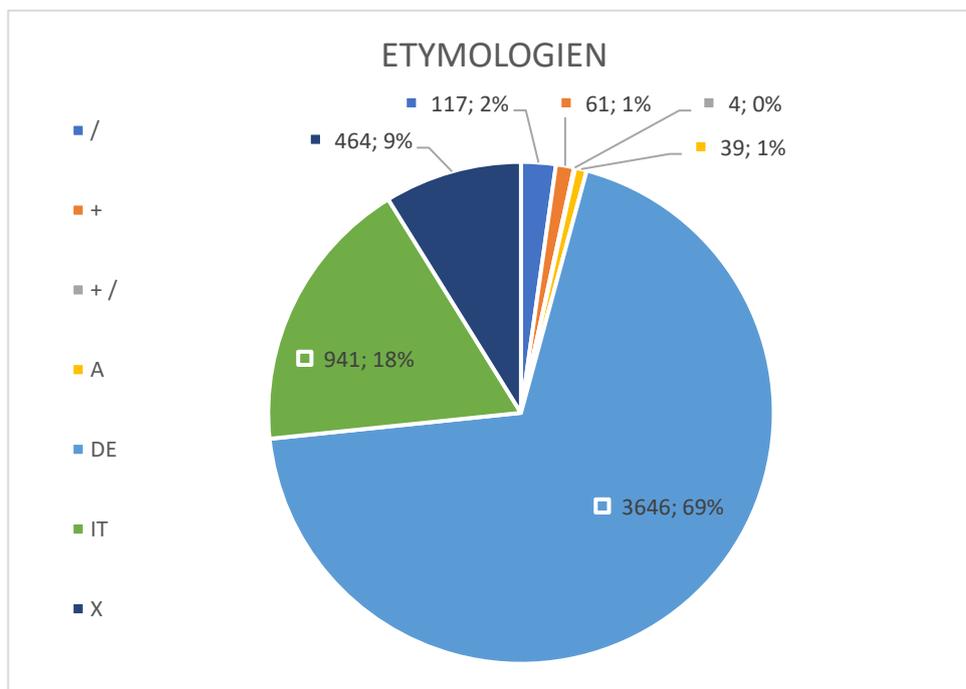


[Kreisdiagramm 2]

¹⁰⁹ vgl. beispielsweise *aquilù* 'Kite' zu it. *aquilone*.

Sofort auffällig ist die sehr unregelmäßige Verteilung der Einträge. Das Graphem /s/ zählt beispielsweise 785 Einträge (was 15% das gesamte Lexikon ausmacht), während nur 5 Stichwörter mit /j/ anfangen.

Die Etymologie dieser Einträge stellt das Kreisdiagramm [3] dar. Die Symbole, die in dem Diagramm verwendet wurden, sind die, die im Kapitel 5.3 erklärt wurden.

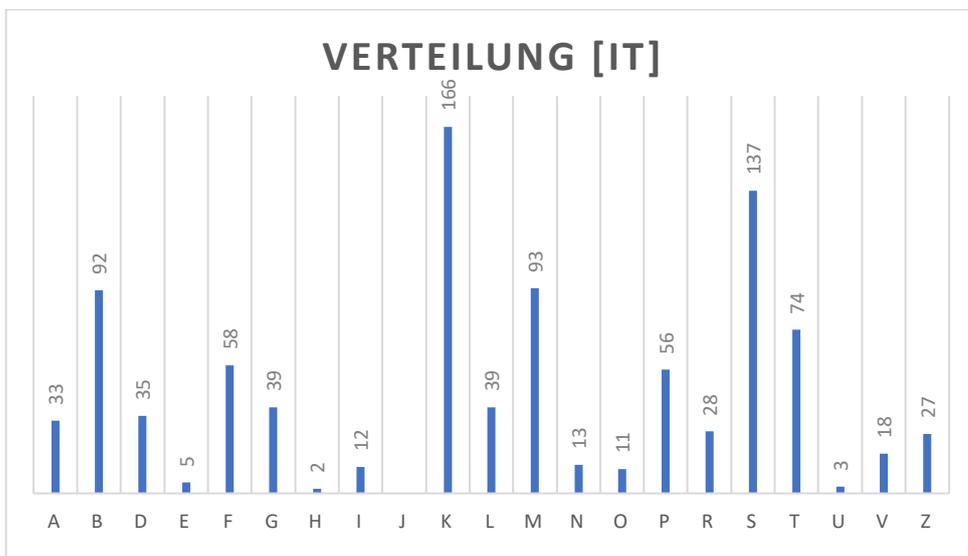


[Kreisdiagramm 3]

Die Lehnwörter romanischen Ursprungs repräsentieren 18% (941 Einträge) des gesamten Lexikons, also fast ein Fünftel der Einträge. Davon stammen 215 (23%) Lexeme zweifellos aus den romanischen Dialekten, während es für die restlichen Einträge nicht möglich war, das Standarditalienische als Herkunftssprache auszuschließen. Dieser bereits hohe Prozentsatz an romanischen Lehn- und Fremdwörtern verringert sich, wenn man ihn mit dem Wörterbuch von Bacher (1905) vergleicht, in dem die Lehnwörter ein Drittel der ganzen Einträge ausmachen: "So kommt es, daßs Bacher gegen 2000 italienische Fremdwörter, darunter 1400 verschiedene Wortstämme, im Lusernischen nachzuweisen imstande ist." (Gamillscheg 1912: 11). Man muss jedoch die Motivationen für die lexikografische Sammlung des *Zimbarborts* berücksichtigen, die in Bachers Werk bestimmt anders

waren. Zusätzlich integriert laut Tyroller (1990) der Autor von „*Die deutsche Sprachinsel Lusern*“ in seiner Sammlung viele Lehnwörter, die im heutigen Zimbrischen nicht mehr gebräuchlich sind.

Eine erste quantitative Analyse der Lehnwörter bestand genau darin, deren Verteilung bezüglich des Anlautes zu analysieren. Die Graphik [1] gibt diese Verteilung in absoluten Zahlen wieder. Wie sie zeigt, ist die Distribution der romanischen Entlehnungen sehr unterschiedlich. Wie erwartet, weisen die Grapheme ⟨j⟩ und ⟨h⟩ die geringsten Zahlen an romanischen Lehn- und Fremdwörtern auf. Diese treten nämlich im Italienischen deutlich seltener als Anlaut auf. Bei den orthographischen bzw. phonetischen Anpassungen kommen diese Grapheme bei den Entlehnungen schon oft vor, aber immer nur als Bestandteile von graphematischen Kombinationen (vgl. beispielsweise ⟨dj⟩, ⟨dʒ⟩ oder ⟨tsch⟩, was dem Laut [tʃ] entspricht).



[Graphik 1]

Wissenschaftlich relevanter als die einfache Verstreuung der Lehnwörter im Wörterbuch ist deren Vergleich mit der Gesamtheit der Stichworte von jedem Anlaut, der in der Tabelle [7], dargestellt wird. Zusätzlich werden in der Tabelle [7] die Prozentsätze der weiteren Etymologien gezeigt.

[Tabelle 7]

ANLAUT	IT	DE	A	+	/
A	8%	83%	0%	4%	1%
B	24%	69%	1%	1%	1%
D	15%	68%	0%	1%	2%
E	8%	81%	0%	0%	2%
F	45%	42%	0%	2%	1%
G	8%	77%	2%	0%	1%
H	1%	90%	0%	0%	0%
I	16%	78%	0%	0%	1%
J	0%	100%	0%	0%	0%
K	33%	50%	3%	2%	3%
L	19%	67%	0%	0%	3%
M	38%	49%	0%	0%	4%
N	11%	77%	0%	1%	7%
O	17%	81%	0%	2%	0%
P	16%	59%	1%	1%	4%
R	15%	66%	0%	1%	8%
S	17%	73%	2%	1%	1%
T	27%	56%	1%	1%	4%
U	3%	87%	0%	2%	1%
V	6%	86%	0%	1%	1%
Z	17%	63%	2%	1%	3%

Diese Analyse zeigt, dass das Graphem ⟨f⟩, der einen höheren Prozentsatz an romanischen Entlehnungen aufweist, mit 58 romanischen Lehn- und Fremdwörtern, die 45% der 130 Einträgen ausmachen, die ⟨f⟩ als Anlaut haben. Mit 166 Einträge romanischer Herkunft, ist dagegen das Graphem ⟨k⟩, der Anlaut, der als absolute Anzahl mehr romanische Lehn- und Fremdwörter aufweist. Diese letzte Beobachtung kann im ersten Moment besonders beeindruckend wirken, denn ⟨k⟩ ist auch kein typisches italienisches Graphem. Die hohe Anzahl an Wörtern, die diesen Buchstaben als Anlaut aufweisen, kann aber durch die zimbrische orthographische Wiedergabe des Lautes [k] erklärt werden, was im Italienischen graphisch als ⟨c⟩ bzw. ⟨ch⟩ + Palatalvokal dargestellt wird.

6.1 Phonetische Analysen

Der umfangreichere Teil des schon erwähnten Werkes von Gamillscheg (1912) ist der phonetischen und phonologischen Anpassung der romanischen Lehnwörter gewidmet. Ohne das Bedürfnis, die ganze Studie dieses Autors wiederzugeben, werden in diesem Kontext die prinzipiellen phonetischen Anpassungen dargestellt, die die Identifizierung unterschiedlicher Phasen der Integration der Lehnwörter ermöglichen.

6.1.1 Das Nexus *Konsonant + L*

Die lateinische konsonantische Kombination *Konsonant + L* erlaubt die Unterteilung der Lehnwörter in verschiedenen Wellen, da sie diachron unterschiedlich in das Zimbrische integriert wurde. Zu der ersten Phase, die Gamillscheg als *räthoromanisch* bezeichnet, gehören die Entlehnungen, die den lateinischen Nexus *Konsonant + L* bewahren (Gamillscheg 1912 und Bidese 2021). Beispiele dieser Gruppe wurden innerhalb dieser Arbeit schon erwähnt (siehe 3.1). Dazu gehören zusätzlich die Substantive *sklesa* (it. *scheggia* und it. dial. *schegia* „Splitter“) und *sklopp* (it. *schioppo* und it. dial. *sciop* „Handrohr“).

In einer zweiten Phase wird diese konsonantische Kombination normalerweise durch ein /a/ getrennt. Ein Beispiel dafür ist das Adjektiv *sbalekât* (it. *sbilenco* und it. dial. *(s)balengo* „schief“) (Bidese 2021: 38). Später zeigen die Entlehnungen den originalen lateinischen Nexus in seiner venetischen Adaptierung [tʃ] (Bidese 2021: 38). Das ist beispielsweise der Fall von Lemmata wie *spêtscho* (it. dial. *specio* „Spiegel“), *kanotschâl* (Fernrohr) zu dem dialektalen *canocial* (vgl. Bacher it. dial. *khanotschjal*) und *retschì* (Ohrring) zu it. dial. *recin* (vgl. Bacher 1905: 359). Schließlich wird die Aufnahme der Konsonanten Kombination von dem Trentiner Dialekt beeinflusst: Sie wird wieder als solche entlehnt, wenn sie in den romanischen Nachbarsprachen auftritt (Bsp: *flota*, it. *flotta*) und in der palatalisierten italienischen Form, wenn die Vorbildwörter diese aufweisen (Bidese 2021: 38).

6.1.2 Lateinisches langes /e/

Das lateinische lange /e/ in freier Stellung, das heute in den romanischen Nachbarsprachen von Lusern als geschlossenes [e] wiedergegeben wird, lässt im Zimbrischen eine frühere Diphthongierung durchklingen. Von Gamillscheg (1912) erwähnte Beispiele dafür sind das zimbrische *Penait* (lat. *Pinetum*), *tschai* (Im Zimbarbort als *tschoi* nasalisiert), sowie einige Toponyme, wie *Plaif* (lat. *Plebe*) und *Rovrait*.

In einer zweiten Phase wurde das romanische [e] durch [i] wiedergegeben, wie in *karitsch* (Wagen) zum italienischen *carretto* und lateinischen *caricea*, *vitsch* (Wicken) zum dialektalen *veza*, und italienischen *vicia* und *barit* (Mütze) zum dialektalen *bareta*. In einer letzten Phase wird dann das romanische [e] behalten, das aber im Zimbrischen in manchen Fällen offen ausgesprochen wird (vgl. Gamillscheg 1912: 20).

6.1.3 Lateinisches langes /o/

Die gleiche Entwicklung wie das geschlossene /e/ erlebt das geschlossene /o/. Der Phase der Diphthongierung sind Wörter wie *ronkau* (Hippe), *kastrau* (kastriertes Schaf), *kantau* (Kanton), *Lavrau* (Lavarone, ein Toponym) zuzuschreiben. Interessanterweise weisen sie aber im modernen Zimbrischen den Diphthong *ou* anstatt *au*.

Es folgt eine Phase die /o/ durch /u/ ersetzt, sowohl auf der Basis des Ostlombardischen (vgl. *mus*, *ur*), als auch vor den konsonantischen Kombinationen *Palatalen+Konsonant* und *Liquide+ Konsonant* (*pulte*, *sturn*), und vor Doppelkonsonanz (*kuppa*). Letztlich wird das trentinische und venetische /o/ beibehalten (*bola*, *kotomo*).

6.1.4 Lateinisches langes /u/

Bezüglich des lateinischen langes /u/ befinden sich im Zimbrischen viele Lehnwörter, die den lombardischen Einfluss zeigen und die Verschiebung der Grenzlinie zwischen dem venetischen Laut [u] und dem lombardischen [y] beweisen. Die Lehnwörter der zweiten Phase weisen nämlich den [y] Laut (vgl. *kostümm, baül, djüst, müffa*) auf, während Entlehnungen einer späteren Zeit von dem venetischen [u] gekennzeichnet sind. Nennenswert ist in diesem Kontext die Unterscheidung zwischen dem Nomen *zükkar* (sowie das Verb *zükkar*) und dem verwandten Substantiv *zukariara* (Zuckerschale).

Das gleiche gilt für das lateinische lange /o/, das in den Lehnwörtern aus der Zeit des lombardischen Einflusses als [ø] auftritt (vgl. *kardjöla, kapardjöl, kövarn, mövarn*) und in einer späteren Phase als [o]. In diesem Fall scheint aber die Wandlung der phonetischen Grenze zwischen [ø] und [o] früher stattgefunden zu haben als der zwischen den [y] und [u] Laute (Gamillscheg 1912).

Weitere phonetische Analysen

Die folgenden Analysen werden von den ersten getrennt, denn sie basieren nicht direkt auf dem Werk von Gamillscheg (1912).

6.1.5 Das Nexus [rdʒ]

Eine interessante phonetische Adaptierung betrifft die italienische Lautkombination [rj]+Vokal. Diese wird nämlich im Zimbrischen graphisch als <rdj> + Konsonant wiedergegeben, wo <dj> die zimbrische Umschreibung des italienischen Lautes [dʒ] ist, da das Graphem <g> (im Gegensatz zum Italienischen und in Übereinstimmung mit dem Deutschen) immer den velaren Okklusivlaut [g] anzeigt.

Das italienische [rj] in prävokalischer Position wird also durch [rdʒ] ersetzt¹¹⁰, sowohl, wenn es als Inlaut auftritt, als auch als Auslaut. Einige aus der Datenbank

¹¹⁰ Insgesamt weisen 17 Einträge der Datenbank diese Lautkombination auf.

entnommene Beispiele dieses Phänomens sind: *kalandàrdjo* (it. *calendario*) „Kalendar“; *kardjōla* (it. *cariola*) „Schubkarre“; *stòrdja* (it. *storia*) „Geschichte, Erzählung“ und *stòrdjele* (it. *storiella*) „kleine Erzählung“.

6.1.6 Der laterale palatale Lautapproximant [ʎ]

In perfekter Übereinstimmung mit dem umgebenden romanischen dialektalen Panorama ist der laterale palatale Lautapproximant [ʎ] (im Italienischen grafisch wiedergegeben als: ⟨gli⟩) im Zimbrischen nicht vorhanden. Dieser Laut wird in das konsonantische Nexus [l] + [dʒ] zerlegt, die grafisch dem Nexus ⟨ldj⟩ entsprechen. Beispiele dafür sind die Substantive *bersàldjo* (it. *bersaglio*) ‘Ziel’, *bildjétt* (it. *biglietto*) ‘Ticket, Karte’, *famildja* (it. *famiglia*) ‘Familie’, und *fòldjo* (it. *foglio*) ‘Blatt’. Interessant ist der Fall einiger Lehnwörter wie: *ludjo* (Juli) zu it. *luglio*, *madàdja* (Medaille) zu it. *medaglia* und *seradjo* (Serail) zu it. *serraglio*, bei denen das italienische [ʎ] direkt durch [dʒ] ersetzt wurde; ein Phänomen, das möglicherweise auf einen alten venezianischen Palatal zurückzuführen ist, dass von Tomasini (1960: 93) im Valsuganotto-Dialekt ab Torcegno richtung Süden identifiziert wurde.

Auf der anderen Seite sind im *Zimbarbort* auch Wörter zu finden, die die phonemische Kombination [ldʒ] als Entsprechung des italienischen [ilj] anstatt [ʎ] aufweisen. Das ist der Fall bei *mildjù* (Milione) zu it. *milione*, und it. dial *miliòn* (vgl. Ricci 1904: 269); *mildjardo* (Miliarde), aus dem italienischen *miliardo*, und *mildjonàro*, aus dem italienischen *milionario*. Das Fehlen des italienischen Lautes [ʎ] bei den romanischen Nachbardialekten des Zimbrischen könnte in diesem Fall vielleicht dazu geführt haben, dass die zimbrische Entsprechung des italienischen Lautes [ʎ] auch da hinzugefügt wurde, wo im Standarditalienischen [ʎ] nicht auftritt.

Andererseits könnte diese Integrierung davon abhängen, dass diese Wörter auch die italienische Aussprache mit [ʎ] kennen¹¹¹.

¹¹¹ Vgl. Dizionario di pronuncia italiana: il Dipl (Canepari 2009).

6.1.7 Die Verdumpfung des /a/¹¹²

Eine interessante phonetische und orthographische Anpassung, die sich auf die lusernesische Varietät des Zimbrischen beschränkt, ist die "Verdumpfung des [antiken (Panieri 2014: 16)] /a/ vor Nasal oder durch Nasalisierung bei dessen Ausfall am Wortende¹¹³" (Tyroller 2003: 30). Dieses Phänomen wandelt /a/ ([a] bzw. [ɐ]) zu /ã/ [ɑ]¹¹⁴. Wozu aber dieses Phänomen zurückzuführen ist, ist weniger deutlich. Laut Tyroller (1998 und 2003) handelt es sich um ein Phänomen, das durch die Lehnwörter ins Zimbrische gekommen ist und das auf die Erbwörter übertragen wurde. Dieses Phänomen kennzeichnet auch das Ladinische, während die romanischen Dialekte der lusernischen Umgebung vor Nasal [a] aufweisen. Dagegen sieht Schweizer ([1954] 2012) den Ursprung der Verdumpfung (die er als Labialisierung bezeichnet) des /a/ vor Nasal als einen bairischen Einfluss, der von Norden bis nach San Sebastiano die nördlichen Gebiete drang. Der Autor beschreibt, dass:

Gerade zwischen den beiden Ortschaften Carbonare (Gem. Lavarone) und Sebastiano (Gem. Folgaria) besteht ein wesentlicher Sprachunterschied [...] Carbonare weist noch das ungetrübte a von Lusern und Roana auf, wenn dieses nicht vor Nasal steht. In diesem Falle aber verwandelt sich das a konsequent in ein o [...]. In Sebastiano dagegen sind alle a gerundet und vor einfachem n erscheint u (Schweizer [1954] 2012: 138).

Wie von dem vorigen Zitat abgeleitet werden kann, identifiziert Schweizer ([1954] 2012) dieses Phänomen in der Mundart von Lusern nicht. Die Einträge des *Zimbarborts* reflektieren dagegen die Beschreibung der Varietät von Carbonare, in dem sie die Verdumpfung von /a/ vor Nasal aufweisen. Es scheint also, als würde es sich hier für das Lusernische um eine neue Entwicklung handeln. Diese Hypothesen widersprechen sich hinsichtlich der Herkunft dieses Phänomens. Laut Tyroller (2003) erscheint die Verdumpfung in geringen Fällen nicht:

¹¹² In Übereinstimmung mit der vorliegenden Literatur (vgl. Tyroller 1998: 327) wird man sich in diesem Kontext auf /a/ beziehen. Von diesem Graphem werden aber die phonetischen Realisierungen explizit dargestellt.

¹¹³ Das ist beispielsweise der Fall von Wörtern wie *aroplâ* 'Flugzeug' (it. *aeroplano*) oder *bakâ* 'Bauer' (it. dial. *bacàn*).

¹¹⁴ Ein offenes <o> mit einer leichten Nasalisierung (Panieri 2014: 15).

Vor dem velaren Nasal [ŋ], wenn er durch Assimilation aus der Lautfolge [gn] entstanden ist, vor [m], das durch Assimilation aus der Lautfolge [bn] entstanden ist, und vor /n/, das durch Assimilation aus der Lautfolge [dn] entstanden ist, bleibt helles [a]. (S. 30)

Obwohl es weder von Tyroller (2003) noch von Panieri (2014) explizit dargestellt wird, scheint dieses Phänomen nur für das /a/ in der tonischen (Haupt)position zu gelten. Dies ist bei Wörtern erkennbar, bei denen /a/ in pränasaler Position in zwei verschiedenen Kontexten auftaucht:

Bsp. 1: *banâna* (Banane) (vgl. it. *banana*), *kânkano* (Scharnier) zu it. dial. *cancano*, *antânto* (Inzwischen, derweil) zu it. dial. *entânt* und it. *intanto*.

Zu beobachten ist dieses Phänomen auch bei 'verwandten' Wortpaaren, die jedoch unterschiedliche Akzente aufweisen:

Bsp. 2: *kondâna* (Verurteilung) zu it. *condanna*, aber *kondanâr* (verurteilen) und *kondanârt* (verurteilt).

Bsp. 3: *kontrabândo* (Schmuggel) zu it. *contrabbando* aber *kontrabandiar* (Schmuggler) zu it. *contrabbandiere*.

Bsp. 4: *balântz* (Wage) zu it. *bilancia* aber *balantzî* (kleine Wage) zu it. *bilancino*.

Eine weitere Bestätigung dafür liefert die Verbalendung *-an*, die nie der Verdampfung unterliegt. Der Grund dafür ist, dass im Zimbrischen der Akzent auf dem Wortstamm liegt. Verbalendungen werden daher nie akzentuiert. Gleichzeitig scheint ein Wort, das die Verdampfung unterlegt hat, den Laut [a] trotz der Änderung des Hauptakzents beizubehalten. Das ist beispielsweise der Fall der zusammengesetzten Wörter: *Mèzzpânt* 'Messband' (*mèzzan* + *pânt*), *ândarbêlt* 'Anderswelt' (*ândar* + *bêlt*), *vorânahî* 'voher' (*vorâ* + *hi*) und *Ândarhailegen* 'Anderheiligen' (*Ândar* + *hailegen*). Dafür gibt es in der Datenbank zahlreiche Beispiele. Hier wurden aber diejenigen gewählt, die einen grafischen Akzent aufweisen. Diese Beibehaltung könnte durch die zimbrische Bewahrung beider Akzente (Panieri et al. 2006: 24) bei zusammengesetzten Wörtern motiviert sein.

Von dieser Beobachtung lässt sich eine weitere ableiten, die das Wort italienischer Herkunft *bankarôtta* 'Bankrott' (auf Italienisch etymologisch abgeleitet von

banca 'Bank' und *rotta* 'kaputt') betrifft. Auf der Grundlage der bisherigen Beispiele hätte der Eintrag *bankarótt* das verdumpfte /a/ von *bánka* beibehalten sollen (also *bánkarótt*¹¹⁵). Die Form des Wortes deutet jedoch darauf hin, dass die Etymologie des italienischen Begriffes nicht anerkannt wurde, und dass es sich um eine neue Entlehnung handelt, bei der der Hauptakzent des Wortes so gestaltet ist, dass eine Verdampfung des /a/ in der prenasalen Position nicht auftritt.

6.2 Morphologische Analysen

In diesem Zusammenhang wird die Integration der prinzipiellen grammatikalischen Klassen von Entlehnungen auf der Grundlage des Werkes von Tyroller (2003) dargestellt.

6.2.1 Integration der Verben

Laut Tyroller (2003: 197) handelt es sich in dem Fall von romanischen Verben um die einfachste Integration. Der Autor unterscheidet zwei Arten der Verbalintegration, die er auf zwei unterschiedliche Zeiten zurückführt. In jüngeren Zeiten werden die typischen standarditalienischen Verbalendungen des Infinitivs um die auslautenden Vokale verkürzt. Diese Art der Integration gilt als *direct insertion* (Wohlgemuth 2009, so wie in Dal Negro 2021: 15), also:

eine Strategie der Integration verbaler Entlehnungen, die nicht auf dedizierte Ableitungsmorpheme zurückgreift, sondern dazu führt, die Flexion direkt mit dem ursprünglich nicht-zimbrischen Wort zu verknüpfen, in diesem Fall mit der Infinitivform, die als nicht analysierte lexikalische Basis behandelt wird. (Dal Negro 2021: 15)

Diese verkürzte Form entspricht auch die klassische Verbalendung der romanischen Nachbardialekten dieser Sprachinsel, sodass es auf der Basis dieser Anpassung unmöglich zu definieren ist, ob das Verb aus der Standardsprache, oder

¹¹⁵ Oder sogar als Loanblend integriert werden, beispielsweise als *augeprochtbánka* oder Ähnliches.

aus dem Trentiner Dialekt stamm. Das von den Verbalendungen repräsentiert eigentlich ein perfektes Beispiel für den von Dal Negro (2011) angesprochenen Dialektisierungsprozess, dem die Entlehnungen vor ihrer Integration in die alloglische Sprache unterzogen werden.

In dieser verkürzten Form wird nachher die typisch für die zimbrische Sprache Infinitivendung *-n* hinzugefügt (Tyroller 2003: 197). Auf diese Weise entstehen beispielsweise Verben wie: *spiegàrn* (erklären) aus dem italienischen *spiegare* (vgl. auch Trentiner Dialekt *spiegàr* (vgl. Fox 2014: 680), *tentàrn* (versuchen) aus dem italienischen *tentare*, *viazàrn* (reisen) aus dem italienischen *viaggiare*, oder eher wahrscheinlicher aus dem dialektalen *viazar* (vgl. Ricci 1904: 500); *zisolàrn* (leicht verbrennen) aus dem dialektalen *zisolàr* (vgl. Ricci 1904: 512) zu dem italienischen *bruciacchiare* sowie das jüngere *telefonàrn* (telefonieren).

Auf dieser Art werden auch Verben mit der italienischen Verbalendung *-ire* (*-ir* in den romanischen Nachbardialekte) integriert: *stornirn* (betäuben) (cf. Ricci 1904: 450: *stornir*, zum italienischen *stordire*), *sparirn* (verschwinden) it. *sparire* und it. dial. *sparir* (Fox 2014: 674), *servirn* (dienen), *proibirn* (verbieten) und *patirn* (leiden). Einen besonderen Fall stellen dagegen die Verben dar, die auf Italienisch die Infinitivendung *-ere* aufweisen. Fast ausnahmslos fielen diese Verben nämlich in die Klasse von *-ar*¹¹⁶. Der Grund dafür erklärt Dal Negro (2021):

Zweitens bemerken wir das Segment *-ar*, das sich aus rhizotonischen Infinitiven auf *-ere* ergibt, sowohl in Venetien (z. B. in Asiago und anderen Orten in Westvenetien) als auch im Trentino. Im Zimbrischen laufen alle italienischen Verben dieser Klasse (auch wenn sie keine Entsprechung im Trentiner Dialekt haben) diesen Prozess durch und wechseln zu *-ar*. Dabei behalten sie im Allgemeinen den Akzent auf dem vorletzten [Silbe]: *esístarn* 'existieren', *dipéndarn* 'abhängen', *traschméttarn* 'übertragen' (zimbrisches Lautarchiv).

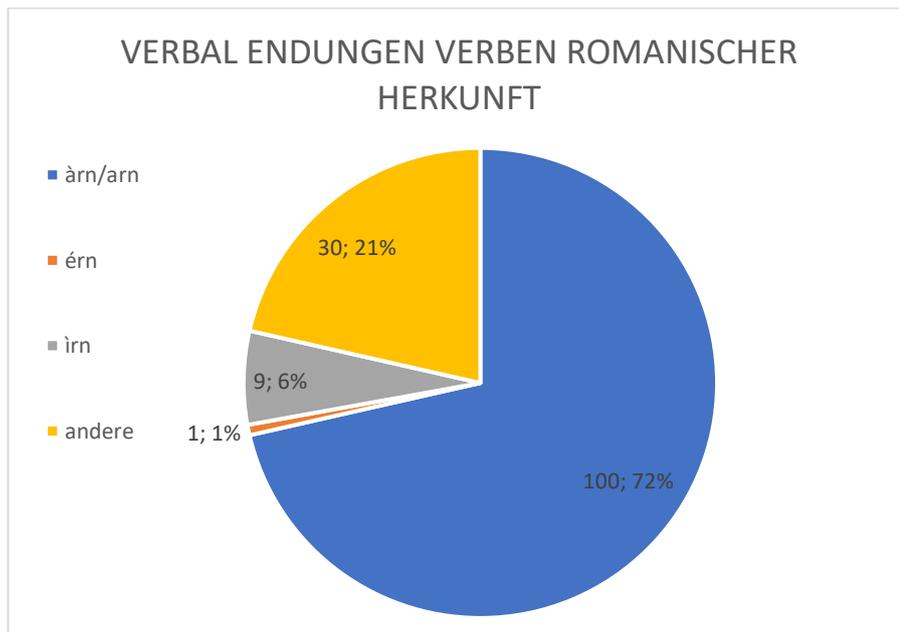
Es muss gesagt werden, dass die Verschiebung von *-er* zu atonen *-ar* in der Phonologie des Zimbrischen jedoch erwartet wird (vgl. *muatar*, *sbestar*, *dar*; und Entlehnungen wie *barbiar* 'Barbier'). (S. 15)

Diese Art der Integration erlaubt auch den etymologischen Ursprung mancher Verben zu identifizieren. Das ist beispielsweise beim Verb *asfaltàrn* der Fall, das in den nachgeschlagenen Wörterbüchern nicht vorhanden ist und dessen verbale Wurzel sowohl dem deutschen *asphaltieren*, als auch dem italienischen *asfaltare*

¹¹⁶ Interessanterweise erscheinen viele dieser Verben sowohl bei Gamillscheg (1912) als auch bei Tyroller (2003: 197) mit der Endung *-ern* (z.B. *godern*), die die Lautfolge [ərn] wiedergibt.

sehr ähnlich ist. Die Form des Verbs erlaubt jedoch in diesem Fall, seinen Ursprung im Italienischen *asfaltare* (it. dial. *asfaltar*) zu identifizieren.

Die Verben, die auf dieser Weise in das Lusernische integriert worden sind, repräsentieren fast 80% der gesamten entlehnten Verben, die im *Zimbarbort* gelistet sind. Dies stellt das folgende Kreisdiagramm [4] graphisch dar, die eine quantitative Übersicht der Verben romanischer Herkunft wiedergibt, auf Basis der Verbalendung.



[Kreisdiagramm 4¹¹⁷]

Die Form des restlichen Prozentsatzes könnte zweierlei erklärt werden. Tyroller (2003) observiert wie: „Im älteren Trentiner Dialekt dürfte die Infinitivendung wie im Ladinischen auch noch um das heute auslautende -r verkürzt gewesen sein“ (S. 197). Verben wie *bruntln* (brummen) aus dem italienischen *brontolare* (vergleicht von Tyroller auch mit dem furlanischen *bruntulà*), *bavan* ‚sabbern‘ (vgl. furlanisch *bavâ*) oder *stentn* (vgl. Ricci 1904: 447: *stentar* und it. *stentare*), mit der Bedeutung ‚mühsam durchschlagen‘ könnten daher eine frühere Entlehnungswelle repräsentieren.

¹¹⁷ In den Diagrammen 4, 5 und 6 wurden die Einträge ausgeschlossen, deren Etymologie in den Quellen nicht gefunden wurde und als Hypothese vorgeschlagen wurde.

Schließlich scheinen manche Verben direkt aus den entlehnten Substantiven zu stammen, wobei in diesem Fall wiederum die Frage ist, ob sie als Lehnwörter zu betrachten sind. Das könnte beispielsweise der Fall des Verbes *mèkkn* (schlagen) sein, sowie der davon durch Präfigierung abgeleiteten Verben: *himèkkn* (zuschlagen) und *abemèkkn* (abreißen), die aus dem Substantiv *mèkk*, mit der Bedeutung ‚Knall, Hämatom‘, abgeleitet sein könnten. Das gleiche gilt für *tschoinen* (zum Abend essen), wahrscheinlich abgeleitet aus dem Substantiv alter Entlehnung *tschoi* (Abendessen).

Dabei ist zu beachten, dass die Unterscheidung zwischen den Verben, die aus dem Substantiv abgeleitet wurden und die, die zu der letzt-erwähnten Kategorie gehören, nicht immer so einfach ist.

6.2.2 Integration und Bildung von Adjektiven

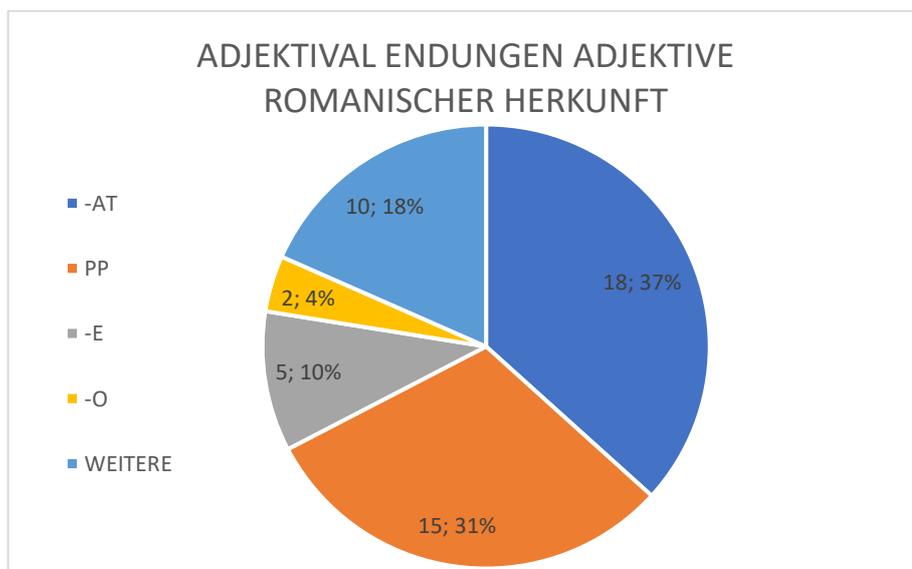
Die romanischen Adjektive können ins Zimbrische unterschiedlich integriert werden. Bei einigen wird der italienische Auslautsvokal durch die lusernische Endung *-e* ersetzt (vgl. *sturne* ‚taumelig‘), während bei anderen der Vokal durch das Ableitungsmorphem *-at*¹¹⁸ ersetzt wird (vgl. *strâmbat* ‚komisch‘, *violat* ‚violett‘, *kurdjósat* ‚neugierig‘, *koradjósat* ‚mütig‘, *grisat* ‚grau‘). Dadurch werden Adjektive nicht nur ausgelehnt, sondern aus vorher ausgelehnten Substantiven gebildet. Das zeigt beispielsweise das Adjektiv *kafèdat*, was dem italienischen *marrone* (braun) entspricht und aus dem Substantiv romanischer Entlehnung *caffè* (Kaffee) gebildet wurde.

Weitere Adjektive behalten den auslautenden Vokal und flektieren wie die auf *-e* auslautende Adjektive (vgl. *katòliko* ‚katolisch‘ und *stüfo* ‚die Nase voll haben‘), während anderen den Ausfall des Vokals erleben, ohne dass er ersetzt wird (vgl. *kontént* ‚glücklich‘, *skartz* ‚nicht genug‘, *djüst* ‚gerecht‘, *debl* ‚schwach‘ und *dèstar* ‚einfach, angenehm‘, aus dem italienischen *destro* ‚rechte‘). Wieder ist in diesem Fall zu bemerken, dass der Ausfall des standarditalienischen Auslautsvokals auch für die romanischen Dialekte dieses Gebietes typisch ist.

¹¹⁸ Der auch in verschiedenen einheimischen Adjektiven auftritt.

Nennenswert ist weiterhin das Adjektiv *dimàl*, das aus der dialektalen Lokution *nar de mal* (vgl. Ricci 1904: 282) zu stammen scheint. Weiterhin befinden sich im *Zimbarbort* unter dieser grammatikalischen Kategorie die Partizipien, die eine adjektivische Funktion haben. Der Unterschied in der Bildung des Partizips spiegelt sich auch in den Adjektiven wieder: So gibt es Partizipien, die die klassische Form (*trennbare Vorsilbe*) + *ge* + *verbal Stamm* + *t/et*¹¹⁹ aufweisen (wie *gezückkart* ‚gezuckert‘ oder *augegrostet* ‚verkrustet‘) oder mit einem zusätzlichen trennbaren Vorsilben und/oder mit dem Auslaut aus *-et* (mit der: *augegrostet* (verkrustet), *gemèket* (geschlagen)).

Andere Adjektive, die in der Form eines Partizips auftreten weisen aber kein Präfix *ge-* auf, denn sie: entweder bereits mit einem Präfix gebildet wurden: *bo-müfft* (verschimmelt), *vorkhàlcht* (verkalkt), oder weil sie der Kategorie der „neuere[n] Entlehnungen“ (Tyroller 2003: 112) gehören, die die Infinitivendung des Italienischen bewahren (mit der Ausnahme des auslautendes Vokal), die den Präfix auf dem Partizip nicht aufweisen: „was wohl auf die fehlende Anfangsbetonung zurückzuführen ist“ (Tyroller 2003: 112). Beispiele dafür sind: *stornirt* (betäubt), *stonart* (verstimmt), *kondanàrt* (verurteilt) und *zornirt* (ausgewählt). Das folgende Kreisdiagramm [5] zusammenfasst alle Adjektive romanischer Herkunft, die im *Zimbarbort* enthalten sind, auf der Basis ihrer Endung.



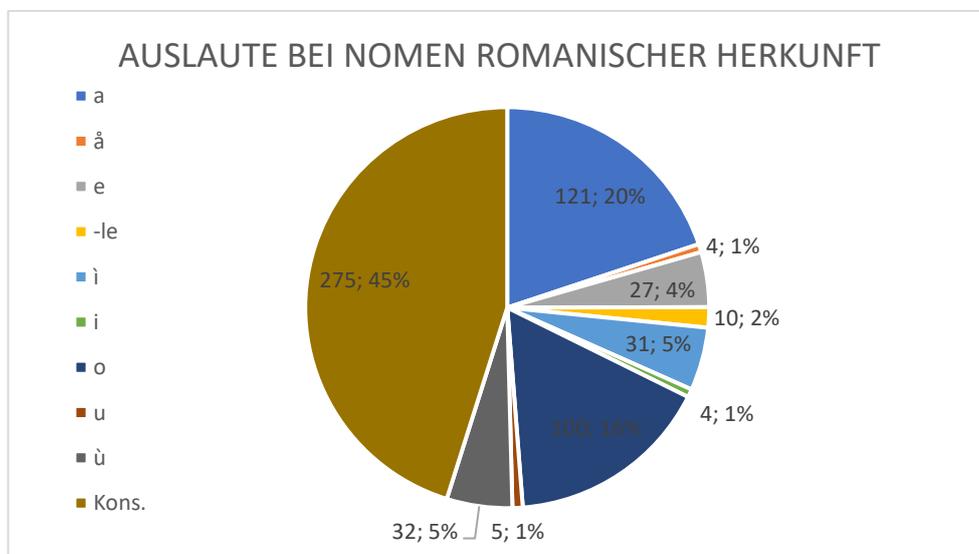
[Kreisdiagramm 5]

¹¹⁹ Also mit der Einfügung der Bindevokal *-e-*.

Wie man beobachten machen die auf *-at* auslautende Adjektive und die Partizipien mit adjektivischer Funktion fast 70% der gesamten grammatikalischen Klasse aus.

6.2.3 Integration von Substantiven

„Bei Substantiven geschieht die Übernahme zumeist mit der Eliminierung des vokalischen Auslauts und der Pluralbildung mit den eigenen dafür zur Verfügung stehenden Morphem.“ (Tyroller 2003: 197). Dabei ist zu beachten, dass der Entfall der Endvokale in den romanischen Nachbardialekte auch oft auftritt. In jüngerer Zeit hat sich aber die Tendenz durchgesetzt, sowohl den Endvokal beizubehalten als auch die Pluralform selbst aus dem Italienischen zu entlehnen (ivi: 198). Im *Zimbarbort* befinden sich zahlreiche Beispiele jüngster Lehnwörter, die den originalen Auslaut aufweisen. Im Wörterbuch sind auch viele feminine Substantive romanischer Herkunft, die eine Übereinstimmung der Pluralform mit dem Italienischen aufweisen. Dagegen wurde die italienische Pluralform auf *-i* für die maskulinen Substantive nur beim Substantiv *ledje* (Pl. *ledji*) gefunden. Besondere Auslaute weisen zusätzlich spezielle Integrierungsarten auf, die in dieser Arbeit separat untersucht und kommentiert wurden. Das Kreisdiagramm [6] zeigt die Verteilung der Substantive romanischer Herkunft auf der Basis des Auslautes. Bei diesen sind aber einige Klarstellungen erforderlich.



[Kreisdiagramm 6]

Die akzentuierten Formen /ù/ und /ì/ sind getrennt analysiert worden, denn sie die typische zimbrische Wiedergabe für die italienischen Auslaute *-one* und *-ino/ina* darstellen (siehe 6.2.4 und 6.2.5); aus dem gleichen Grund sind die auf *-le* auslautenden Nomen (mit der Ausnahme von *aprile* ‘April’) von den auf *-e* auslautenden Substantiven getrennt worden, da

-le das zimbrische Diminutivsuffix ist. Schließlich wurde das Graphem /â/ von *-a* getrennt, denn dieser entsteht auf Grund des Falles der finalen *-n*, wie in *bakâ* ‘Bauer’ aus dialektalen *bacàn*.

6.2.4 Italienische Substantive mit *-one*

Das italienische Auslaut *-one*, das im Trentiner Dialekt zu *-on* wird, wurde im Zimbrischen in unterschiedlichen zeitlichen Phasen anders integriert. Gamillscheg (1912: 28) identifiziert drei diachron alternative Integrationen des freien /o/ ([o]) vor Nasal:

1. Die bereits erwähnte Substitution durch den Diphthong /au/ ([au] bzw. [au̯]) (laut Gallmischeg nicht weit verbreitet), die dem lombardischen Einfluss vorausging: *Lavrau* (Lavarone), *kantau* (Kanton), *kastrau* (kastriertes Schaf). Dieser Diphthong wird im *Zimbarbort* als /ou/ angegeben.

2. In einer späteren Phase wird /o/ vor Nasal, „wie jedes freie o in der lombardischen Zeit“ (Gamillscheg 1912: 28), zu /u/ (vgl. auch Tyroller 1998). Im Fall von *-one* wird weiterhin [u] zu [ũ] nasalisiert, zusammen mit dem Verlust der Nasale (Tyroller 2003, Gamillscheg 1912). Das italienische *-one* wird also in dieser Phase als [ũ] /ù/ entlehnt.

Die chronologisch letzte Phase ist stattdessen durch die Beibehaltung des venezianisch-tridentinischen *-on* gekennzeichnet (Gamillscheg 1912: 28), das von Gamillscheg als /on/ transkribiert wird und im *Zimbarbort* als *-òng* graphisch dargestellt wird.

Interessanterweise bringt Gamillscheg (2012) die Schwierigkeit zum Ausdruck, den Begriff *petarlonj* in eine solche Kategorisierung einzuordnen, sowie eine romanische Entsprechung für dieses Wort zu identifizieren: “und doch muss das Wort nach Form und Bedeutung romanisch sein” (Gamillscheg 1912: 28). Dieses

Element gehört aber in seiner Wiedergabe im *Zimbarbort* nicht zu der erwähnten Kategorie, denn es wird stattdessen als *petarlång* (also mit der verdumpften /a/) dargestellt.

Diese Anpassung, die ursprünglich nur das augmentative Suffix betroffen hat, ist dann "für die Integration italienischer Wörter, die mit dem Suffix *-one* gebildet werden [...] in der Luserna-Sprache systematisch geworden" (Tyroller 1999: 328), abgesehen von der augmentativen Funktion. Unabhängig von seiner Bedeutung werden also alle Wörter, die formal *-one* aufweisen, von dieser Anpassung betroffen. So sind italienische Augmentative wie *segù* (Säge) zu it. *segone*, *kaltzetù* (Socke) zu it. *calzettone* und *moskù* (Mükke) zu it. *moscone* genauso integriert worden wie die Substantive *limù* (Zitrone) zu it. *limone*, *leù* (Löwe) zu it. *leone*, *palmù* (Lunge) zu it. *polmone*.

Es ist auch wichtig festzustellen, dass diese Anpassungen tatsächlich die Methode der Integration des standarditalienischen *-one* darstellen, das in den romanischen Dialekten der Sprachinsel als *-on* integriert ist. Sie gelten aber zugleich als Integrierungsform von dialektalen Wörtern, die *-on* aufweisen, auch in dem Fall, wo dieses dem italienischen *-one* nicht entspricht. Das ist bei Dialektwörtern der Fall, die so unterschiedlich sind, dass es schwierig ist, eine gemeinsame Etymologie mit dem italienischen Begriff zu erkennen. Beispiele dafür sind *marangù* (Zimmerer) zu it. dial. *marangòn* (it. *carpentiere*), sowie das zimbrische Adverb *skondù* (versteckt, heimlich), das dem dialektalen "de/en *scondon*" (vgl. Ricci 1904: 402) entspricht (it. *di nascosto*), das wiederum von *scondér* (vgl. Ricci 1904: 402) abgeleitet ist (it. *nascondere*). Auf der Basis dieser Beispiele erscheint es also treffender festzustellen, dass *-ù* und *-òng* eher dem dialektalen *-on* entsprechen als dem italienischen *-one*.

Diese zeitlich alternativen Integrationsarten unterscheiden sich auch in der Bildung der Pluralformen. Die Entlehnungen der ersten und zweiten Phase bilden die Pluralform durch das Pluralmorphem *Umlaut* (vgl. Tyroller 2003: 133-136). So wird beispielsweise *dar kastrou* (kastrierte männliche Schafe), *die katrou* und *makarù* (Makkaroni) zu *makarü*, *pirù* (Gabel) zu *pirü*, *stradù* (eine große Straße) zu *stradü* und so weiter. Die einzigen Ausnahmen zu dieser Regel bilden die zwei weiblichen Substantive: *pensiù* (Rente) und *kolatziù* (Frühstück), deren Pluralformen respektiv *pensiùn* und *kolatziùnen* sind.

Auf der anderen Seite sind alle Einträge des *Zimbarborts*, die das italienische

-*one* mit dem neuesten -*óng* ersetzt haben, feminin: *relidjóng* (Religion), *stadjóng* (Bahnhof), *televisóng* (Fernseher), *resóng* (Sinn) und *fratzióng* (Weiler). Mit der Ausnahme des Substantivs *resóng* (das ausschließlich die Singularform aufweist), bilden die weibliche Einträge ihre Pluralform durch die Hinzufügung des Suffixes -*en*, genau wie *kolatziù*.

Diese auffällig unterschiedliche Verteilung der verschiedenen Genera ist interessant. Da es sich bei diesen beiden Suffixen um Substitute für das italienische -*one* handelt, die im Laufe der Zeit aufeinander folgten (vgl. Gamillscheg 1912 und Panieri 2014), kann ausgeschlossen werden, dass es sich um alternative Suffixe in Bezug auf das Geschlecht handelt. Die in *Zimbarbort* berichteten Beispiele für diese Phänomene könnten jedoch vielleicht auf eine Bevorzugung der Integration durch das jüngere Suffix der femininen Substantive in einer Zeit der Überschneidung der beiden Anpassungsformen hinweisen. Allerdings handelt es sich um eine so kleine Stichprobe von Wörtern, dass sie nur einen möglichen Trend aufzeigen kann, der anhand einer größeren Stichprobe zu überprüfen wäre.

Diese Überschneidungszeit der beiden Anpassungsformen ist auch mit dem Beitrag von Tyroller (1998) im Kontext der interdisziplinären Konferenz über die dolomitenladinische Entität des Jahres 1996 bewiesen. In diesem Fall erwähnt der Autor das Substantiv [televis'iu ~] als Beispiel der Systematisierung der Substitution von -*one* durch das nasale /u/ (vgl. Tyroller 1998: 328). Außerdem wird weder in diesem Kontext noch im späteren Werk von Tyroller (2003: 198) die spätere Integrierung von -*one* als -*óng* erwähnt, Integrierungsform die aber schon von Gamillscheg (1912) erwähnt wurde. Aus diesen Beobachtungen kann man als Schlussfolgerung ableiten, dass es sich wahrscheinlich um eine sehr lange Koexistenz der beiden Suffixe handelt. Wörter, die durch das jüngste Suffix gebildet werden, wurden bis vor kurzer Zeit nicht als Lehnwörter betrachtet, obwohl sie teilweise viel verbreiteter als die ältere Alternative sind. Diese Verbreitung bestätigt die Entscheidung für die Inklusion des Lemmas *televisóng* anstelle von der Alternative *televisù* im *Zimbarbort*. Zu beachten ist zudem, dass das Suffix -*ù* heutzutage nicht mehr produktiv ist (Panieri 2014: 11), während die Endung -*ong* „in den aktuellen spontanen Mechanismen der Übertragung vom Italienischen ins Zimbrische im Kontext der gesprochenen Sprache [auftritt]“ (ibidem), was die Identifizierung der effektiven Lehnwörter erschwert. Im *Zimbarbort* sind insgesamt 45 auf -*ù* auslautenden und 5 auf -*óng* auslautenden Einträge enthalten, diese Aufteilung ist sehr

repräsentativ für die Absichten, die hinter der Lexikonsammlung des Wörterbuchs stehen, da das Suffix *-ù* heutzutage nicht mehr produktiv ist.

6.2.5 Italienische Substantive mit *-ino/ina*

Wie *-one* sind auch die italienischen Auslaute *-ino* und *-ina* einer Analyse wert. Italienische Begriffe, die auf *-ino* und *-ina* enden, haben im Zimbrischen verschiedene Formen. Einige von ihnen werden mit dem zimbrischen Diminutivsuffix *-le* übersetzt¹²⁰. Zu dieser Kategorie gehören, *tschükkle* ‚Zucchini‘ (cf. it. *zucchina*, it. dial. *zuchét* Ricci 1904: 515), *zükkarle* ‚Zuckerwürfel‘ (cf. it. *zuccherino*; it. dial. *zucherin* Ricci 1904: 515) *pòpele* (cf. it. dial. *popin* Ricci 1904: 337). Im Fall dieser Art der Integration von *-ino* und *-ina* müssen jedoch einige Elemente berücksichtigt werden. Zunächst wurde bereits festgestellt, dass es sich bei diesen Diminutiva nicht um Entlehnungen handeln könnte, sondern um Ableitungen (möglicherweise auf der semantischen Grundlage der romanischen Sprachen, wie bei *tschükkle*) aus bereits in der zimbrischen Sprache vorhandenen Entlehnungen. Ein gutes Beispiel dafür ist das zimbrische *polèstarle* ‚Küken‘ aus dem zimbrischen *polàstar* (etymologisch zum italienischen *pollastro* ‚Junghenne‘ zurückzuführen), dieses Substantiv übersetzt nämlich das italienische *pulcino*, was aber keine Diminutivform des italienischen *pollastro* ist.

Eine zweite Art der Integration von *-ino* und *-ina* (die im *Zimbarbort* am häufigsten vertreten ist) wird durch *-i* dargestellt. In einigen Fällen handelt es sich um ein [i:] (*trapasi*, *karabi*, *faschi*, *baldaki*), in den meisten Fällen ist es aber ein [i].

Einige Beispiele für diese Endung sind: *lumi* (Leuchte), *balantzì* (Wagenschwengel), *forti* (Fort), *lampadi* (Glühbirne).

Wie bei *-one* scheint es auch hier bei dieser Art der Integration des Lehnworts keinen Unterschied zwischen der Diminutiv- oder Nicht-Diminutivfunktion von *-ino* und *-ina* zu geben. Neben den oben genannten Beispielen gibt es also Begriffe wie *tabaki* (Tabakladen), *takui* (Münzgeldbeutel), *medisi* (Medizin), *slavi* (Lawine) und so weiter.

¹²⁰ Dieses Diminutivsuffix übersetzt alle möglichen romanischen Diminutivsuffixe (siehe. 3.1 *nüzzle* und *plèttle*).

Wichtig zu beachten, ist, dass im *Zimbarbort* das Suffix *-i* auch bei Wörtern auftritt, die keine romanische Herkunft haben. Das ist der Fall bei den Substantiven *maschi* ‚Maschine‘ und *bèschmaschi* ‚Waschmaschine‘, die wahrscheinlich moderne Entlehnungen aus dem Deutschen sind.

Schließlich gibt es eine Reihe von weiblichen Lehnwörtern, die die romanische Form *-ina* beibehalten, was möglicherweise eine jüngere Form der Lehnintegration darstellt: *dotrina* (Lehre), *kartolina* (Postkarte), *zakarina* (Saccharin), *kafeina* (Koffein), *batzina* (Gericht, Kuchenform). Das ausschließliche Vorhandensein von Substantiven des weiblichen Geschlechts ist wahrscheinlich auf den Unterschied zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht bei der Erhaltung des Endvokals im Trentiner Dialekt zurückzuführen.

6.3 Semantische Analysen

Für die semantischen Analysen habe ich mich hauptsächlich auf die linguistischen Studien von Gamillscheg (1912) gestützt. In der vorliegenden Analyse werden die von dem Autor identifizierten semantischen Gruppen von Lehnwörtern mit dem Lexikon der Datenbank verglichen und in manchen Fällen integriert. Folgend werden semantische Klassen von Entlehnungen vorgeschlagen und dargestellt, die von mir identifiziert wurden. In den vorgestellten Wortgruppen sind nicht alle Entlehnungen des *Zimbarborts* enthalten; trotzdem ist die hohe Anzahl an Bereichen der Semantik und des Lebens, in die die Nachbarsprachen eingedrungen sind, schon an und für sich sehr aussagekräftig.

Der Autor des Werkes: "*Die romanischen Elemente in der deutschen Mundart von Lusern*" identifiziert mehrere Wellen von Entlehnungen aus romanischen Kontaktsprachen im Zimbrischen, die auf unterschiedliche phonetisch-morphologische Anpassungen und Motivationen reagieren.

Aus semantischer Sicht entsprechen die ältesten Entlehnungen der Notwendigkeit, neue unbekannte Begriffe aus der Umgebung zu benennen. Dazu erwähnt Gamillscheg (1912: 9-10):

- **Ausdrücke der Toponomastik:** *glär* (Gerölle, Kies), *khastil* (Schloss), *wal* (Wasserrust).

- **Terminologie gewisser Zweige der Landwirtschaft:** *povai* (Zieger), *gunkat* (junger Käsestoff), *sklepar* (Holzabfälle beim Behauen der Bäume), *schial* (Holzstück, welches durch Längsspaltung eines Baumstammes entstanden ist).
- **Gerätsbezeichnungen:** *bodail* (Schaufel), *ronkau* (Hippe) im *Zimbarbort* als *ronkou* angegeben, *tschunkl* (Tschungelnagel).
- **Bezeichnungen der Tier- und Pflanzenwelt:** *glair* (Haselmaus), *kastrau* (kastriertes Schaf), *karitsch* (Riedgras), *vitsch* (Wicke), *ial* (Goldregen).

Weitere im *Zimbarbort* identifizierte Bezeichnungen der Tier- und Pflanzenwelt sind:

ZIMBRISCH	ITALIENISCH ¹²¹	DEUTSCH
bekätz	beccaccia	Waldschnepfe
kamütz	camoscio	Gämse
zigàl	cicala	Zikade
sfortzèll	gallo forcello, francolino di monte	Auerhahn
sardèll	acciuga, sardina	Sardine
sanguétt	tritone alpestre, sanguisuga	Bergmolch, Blutegel
falkétt	(vari uccelli rapaci di piccole dimensioni) falco, sparviero	verschiedene kleine Raubvögel
anguilòtt	anguilla	Aal
skiràtt	scoiattolo	Eichhörnchen
bippar	vipera	Viper
köss	1 verme 2 larva	1 Wurm 2 Larve
polàstar	pollastro	Junghennen
polèstarle	pulcino	Küken
rondù	rondone	Mauersegler
kanari	canarino	Kanarienvogel
gardeli	cardellino	Stieglitz

¹²¹ Bei den folgenden Tabellen werden die italienischen Übersetzungen wiedergegeben, so wie sie im *Zimbarbort* stehen.

fadjà	fagiano	Fasan
kalàndra	(uccello della famiglia degli alaudidi simile all'allodola) calandra	Kalanderlerche
skroa	scrofa	Sau
kotórno	coturnice	Steinhuhn
bubo	calabrone, bombo	Hornisse
vitsch	(pianta erbacea) veccia	Futterwicke
sfodjätz	1 (foglie di) granoturco 2 materasso di foglie di mais o paglia	(Matratze aus) Maisblätter
virtz	verza	Wirsingkohl
naràntz	arancia	Orange
basolàr	(pianta di) fagiolo	Bohnenstange
vasolàr	(pianta di) fagiolo	Bohnenstange
bòkkl	rosa	Rose
bökkele	bocciolo	Blüte
tschükk	zucca	Kürbis
tschükkle	zucchini	Zucchini
tschatt	1 zampa 2 (fungo autunnale ramaria flava) manina	1 Pfote 2 Goldgelbe Koralle
albar	albero	Baum
bris	(fungo autunnale) armillaria imperiale	Honigpilz
zirm	(pinus cembra) cirmolo	Zirbelkiefer
radikk	(pianta erbacea) tarassaco	Löwenzahn
rabanèll	(raphanus niger) ravanello	Rettich
gràmm 2	(erba infestante) gramigna	Unkraut
garòffl	garofano	Nelke
butt	germoglio	Spross
tege	fagiolini verdi	grüne Bohnen
bostonàge	(pianta delle ombrellifere) pastinaca	Pastinake
brigàldo	(fungo) porcino	Steinpilz
vistscho	(sostanza collosa) vischio	Mistelzweig

seleno	sedano	Sellerie
salvia	salvia	Salbei
kånfora	canfora	Kampfer
kamamila	camomilla	Kamille

- **Ausdrücke des Heimwesens, des täglichen Lebens:** *kantau* (im *Zimbabort* als *kantou* angegeben) (zum deutschen 'Ecke, Winkel'), *tetsch* (Dachboden). Sowie:

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
tetsch	1 soffitta, fienile, sottotetto 2 altana	1 Dachboden, Scheune 2 Überdachte Terrasse, die sich wie ein Türmchen über die Dächer erhebt.
bidù	bidone	Mülleimer
baldakì	baldacchino	Betthimmel
pontesöl	poggiolo, balcone	Balkon
lotér	(scheletro del letto) lettiera	Bettstelle
kurt	cortile, corte	Hof
kupp	coppo - tegola	Fliese
baül	baule	Koffer
traf	trave	Balken
koridór	corridoio	Flur
karége	sedia	Stuhl
kanapè	divano	Sofa
bånjo	bagno	Toilette
kuartiaro	appartamento	Wohnung
spètscho	specchio	Spiegel
sprangolàda	ringhiera	Geländer

Die jüngsten Entlehnungen werden nicht auf Grund der Notwendigkeit entlehnt, sondern „weil sie dem Doppelsprachigen geläufiger sind als die einheimische“ (Gamillscheg 1912: 11). Außerdem werden diese oft nicht mehr allein entlehnt,

sondern „mit dem syntaktischen Gefüge, in dem sie stehen“ (ibidem). Unter dieser zweiten Gruppe identifiziert Gamillscheg (vgl. auch Bacher 1905) eine Reihe von semantischen Klassen, darunter „*sämtliche Gebiete des täglichen Lebens*“ (Gamillscheg 1912: 11), die neuartigen Entlehnungen darstellen oder sogar „*geradezu ausschließlich romanisiert*“ sind (ivi: 12).

Dazu gehören (Gamillscheg 1912):

- **Die Ausdrücke der Kirchensprache**

Im *Zimbarbort* wurden 20 Lehnwörter als Kirchensprache kategorisiert. Interessant ist dabei, dass keine von den Einträgen des jüngsten Wörterbuches der lusernischen Mundart, die in diese Kategorie fallen, von Gamillscheg als Beispiel erwähnt werden (vgl. Gamillscheg 1912: 12) und andersherum. Dies ergibt eine Idee der Anzahl an Lehnwörtern dieser semantischen Kategorie. Zusätzlich scheinen manche der 20 Lehnwörter im Bereich Kirchensprache späte Entlehnungen zu sein. Das erkennt man beispielsweise an der Beibehaltung der Auslautsvokale: *tabernàkolo*, *kaudiàno*, *katekismo*, *infèrno*, *dekàno*, aber auch an bestimmten Morphemen (vgl. *relidjóng*).

In dieser semantischen Kategorie ist auch nennenswert, dass die Gesamtheit der Verben (und der davon abgeleiteten Substantive), sowie die Mehrzahl der Adjektive, Erbwörter sind. Das gilt sowohl für die Einträge des *Zimbarborts* als auch für die Beispiele von Gamillscheg (1912: 12).

- **Die Begriffe der Schule**

Im Gegenteil zu der semantischen Kategorie der Kirchensprache, gibt es im Fall des Lexikons der Schule sowohl Substantiven:

kòmpito (Aufgabe), *kastigo* (Bestrafung), *gumma* (Radiergummi), *diplòma* (Diplom) und *bànko* (Schulbank).

Als auch Verben romanischer Herkunft: *studjàrn* (lernen), *spiegàrn* (erklären), *korédjarn* (verbessern) und *detàrn* (diktieren), deren Form auf eine jüngere Entlehnungswelle hinweist.

- **Maße und Gewichte.**

Diese Kategorie ist laut Gamillscheg (1912) „durchaus italianisiert“ (S. 12). Doch im *Zimbarbort* sind neben den tatsächlich zahlreichen romanischen Maßen (vgl. *livar* ‘Pfund’ und *maz* ‘Maße’) manche traditionelle Messbezeichnungen germanischer Herkunft (vgl. beispielsweise *üntz* „Unze“ und *suam*: „die Beladung eines Maultiers mit etwa 100 kg“). Ausschließlich romanischen Ursprungs ist dagegen die Terminologie des Internationalen Einheitssystems, was aber aufgrund seiner späten Entstehung verständlich ist: *kilométr* (Kilometer), *ettòlitro* (Hektoliter), *minùtt* (Minute), *zentimetro* (Zentimeter), *grâmm* (Gramm). Wieder sind die im *Zimbarbort* gelisteten Verben zur Messung hauptsächlich Erbwörter.

- **Kleidung**

Diese Kategorie weist im *Zimbarbort* zahlreiche Lehnwörter auf. Darunter beispielsweise Substantive wie: *corpétt* (Mieder), *kravàtt* (Krawatte), *gambâl* (Stiefel), *kaltzòtt* (Socke), *mudânda* (Unterhose), *kolòna* (Halskette) und *retschì* (Ohrring); aber auch das Verb *mudarn* (Kleidung umziehen).

- **Terminologie der Liebe**

Diese Kategorie weist im *Zimbarbort* keine relevante Anzahl an Lehnwörtern auf. Von den von Gamillscheg (1912) erwähnten Beispielen ist nur das Verb *brazarn* (umarmen) wiederzufinden, während von den anderen Beispielen die germanische Alternative eingetragen wurde.

- **Die Bezeichnung der Verwandtschaft**

Gamillscheg (1912) deklariert: „die Bezeichnung der Verwandtschaft ist fast durchwegs dem Romanischen entlehnt“ (S. 12) mit der Ausnahme der Begriffe: *muatar* (Mutter), *vatar*, *kinn* (Kind), *sun* (Sohn) und *tochtar* (Tochter). Diese Aussage wird

aber auf der Basis des *Zimbarborts* nicht bestätigt. In der Datenbank gibt es viele Bezeichnungen der Verwandtschaft, die romanisch sind: *mâmma* (Mutter), *famildja* (Familie), *(bis)nóno* (Urgroßvater), *barba* (Onkel), *nevódo* (Neffe), *spus* (Bräutigam) usw. Romanisch sind auch die Begriffe, die den „Verwandtschaftsgrad“ bezeichnen, der durch das Sakrament der Taufe erworben wird: *sântolo* (Patenonkel) und *fiôtzo* (Patenkind). Die meisten Einträge, die zu dieser semantischen Kategorie gehören, sind aber Erbwörter. Dabei ist jedoch anzumerken, dass für manche der im *Zimbarbort* gelisteten deutschen Bezeichnungen Gamillscheg (1912) in seinem Werk das romanische Korrespondent als Beispiel der Romanisierung dieser semantischen Gruppe stellt. So wird beispielsweise die Schwiegermutter im *Zimbarbort* als *sbigarmuatar* und bei Gamillscheg als *madona* eingetragen, oder Verwandte auf einer Seite als *vraünt* und auf der anderen Seite als *parente* angegeben. Dies beweist die Koexistenz von ererbten Begriffen und neuen Entlehnungen.

- **Ausdrucke der Küche**

Zu dieser Kategorie gehören zahlreichen Lehnwörter. Entlehnt wurden typische Gerichte: *toséla* (eine Art Käse), *salado* (Salami), *minestrù* (Suppe), *fugàzz* (Hefeteigkuchen), *brobrosà*.

Verben die typischen Aktionen in der Küche bezeichnen: *kòvarn* (kochen) aus dem italienischen *covare* (brüten), *frugln* (zerkrümeln), *zisolàrn* (leicht verbrennen), *provédarn* (einkaufen) und *tschoinen* (zum Abend essen).

Mahlzeiten und Gänge: *tschoi* (Abendessen), *sekondo* (der zweite Gang), *kolatziù* (Früstück), *marénn* (Brotzeit);

Gegenstände der Küche: *tojdér* (Brett), *pirù* (Gabel), *pjatto* (Teller), *fondi* (Teller), *kükuma* (Moka), *kikkara* (Kaffeetasse), *batzina* (Backblech, Kuchenform).

Adjektive zur Beschreibung des (Essens)zustand: *bruénte* (Heiss), *bomüfft* und *frolat* (verschimmelt), *dimàl* (abgelaufen), *gezükkart* (gezuckert).

- **Schimpf und Fluch**

Diese Kategorie weist in dem *Zimbarbort* keinen nennenswerten Anteil an romanischen Wörtern auf, wahrscheinlich gerade, weil es sich um Luxusentlehnungen handelt. Von den von Gamillscheg erwähnten Beispielen sind im *Zimbarbort* *pantàtz* (Gören), *baselisko* (was aber nicht als Schimpfwort angegeben wird) und *laiko* (Zeitfresser) eingetragen. Zusätzlich könnte *snaris* (Schnauze) in diese Kategorie fallen.

Zusätzlich zu den semantischen Gruppen, identifiziert von Gamillscheg (1912), war es möglich, in der Datenbank weitere Kategorien zu erkennen:

- **Ausdrücke des Krieges**

Nach der Veröffentlichung des Werkes, das die Grundlage dieser Analyse darstellt, wurde die Geschichte der Gemeinschaft von Lusern (sowie ihre Sprache) von den politischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts, insbesondere die beiden Weltkriege, geprägt. Eine Gruppe von Lehnwörtern in der Datenbank kann also genau auf das Phänomen des Krieges zurückgeführt werden. Dazu gehören Waffennamen wie *balèstar* (Armbrust), *kanù* (Kanone), *granàtt* (Granate), *revòlvar* (Revolver), *karabi* (Karabiner) und Verteidigungs- und Festungssysteme: *bastimént* (Bastion), *fòrte* (Festung) und *forti* (Festung), *fridjé* (Kühlergrill) und *fritz*. Die verschiedenen Rollen und Dienstgrade innerhalb der Armee und des Polizeikorps: *soldàdo* (Soldat), *maraschiàll* (Marschall), *ofiziàl* (Offizier), *alpi* (Bergmilitär), *bataldjù* (Bataillon), *bersaldjjar*, *djeneràl* (General), *kapitàno* (Hauptmann), *kaporàl* (Gefreiter).

- **Die staatlich-bürokratische Entwicklung**

Zu dieser Kategorie gehören Wörter der Entwicklung des Staates als politische Form sowie der damit verbundenen bürokratischen Entwicklung. Beispiel dafür

sind die Begriffe: *Elédjarn* (wählen), *finántza* (Finanzpolizei), *bânka* (Bank), *kara-biniar*, *kamou* (Gemeinde), *dokumént* (Dokument), *bankarótta* (Bankrott), *konfi* (Grenze) und *konfinàrn*, *konkórs* (Konkurs), *konsildjia*r (Ratsmitglied), *kontràtt* (Vertrag), *ledje* (Gesetzt), *sindakàtt* (Sindakat), *tasàrn* (Steuer zahlen lassen), *testamént* (Wille).

- **Ausdrücke der Musik**

Zahlreiche Lehnwörter romanischer Ursprung befinden sich im semantischen Kontext der Musik. Dazu gehören neben den Substantiven auch das Verb *stonàrn* und das davon abgeleitete Adjektiv *stonàrt*.

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
violì	violino	Geige
mandolì	mandolino	Mandoline
trombù	trombone	Posaune
kantzù	canzone	Lied
trombitt	tromba	Trompete
kitàrr	chitarra	Gitarre
stonart	stonato	verstimmt
stonàrn	stonare	falsch gestimmt singen
kantór	cantore	Sänger
votze	voce	Stimme
kòro	coro	Chor
musika	musica	Musik
fisarmònika	fisarmonica	Ziarmonika

- **Technische Entwicklung**

In diese Kategorie fallen sowohl diejenigen Begriffe, die technische Erfindungen bezeichnen (vgl. beispielsweise *trèno*, *televisióng*, *telegràmm*, *telèfono*, *auto* usw.) als auch Begriffe, die abgesehen von der klassischen technischen Entwicklung im

Kontext des Lebens in einer modernen Gesellschaft ihr Sinn gewinnen (vgl. *koriara, kãmion, garàsç, telefonàrn, stàmpa*).

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
aroplå	aereoaplano	Flugzeug
vagù	vagone	Waggon
televisióng	televisione	Fernseher
asfaltàrn	asfaltare	asphaltieren
telefonàrn	telefonare	telefonieren
fanål	fanale, fano	Fanal
garàsç	garage	Garage
idrànt	idrante	Hydrant
kãmion	1 autocarro 2 camion	Lastkraftwagen
kanotschål	cannocchiale	Fernrohr
kontatór	contatore	Gasmesser, Elektrizitãtzãhler
motór	motore	Motor
telegràmm	telegramma	Telegramm
tèrmos	thermos	Thermosflasche
tråmm	tram autobus	Straßenbahn
trèno	treno	Zug
auto	automobile	Auto, Kraftwagen
telèfono	telefono	Telefon
radio	radio	Stereoanlage
orolódjo	orologio	Uhr
petròldjo	1 petrolio 2 lampada a petrolio	Öl, Öllampe
termòmetro	termometro	Thermometer
koriara	corriera	Bus
stàmpa	stampa	Presse
bombola	bombola	Gasflasche
svèldja	sveglia	Wecker

- **Bezeichnungen des Berufslebens**

Zu den lexikalischen Entlehnungen gehören auch zahlreiche Bezeichnungen des Berufslebens, bei denen unterschiedliche Entlehnungszeiten (vgl. beispielsweise *stradaröl* und *frutarólo*) und Integrationsarten zu erkennen sind (vgl. *postildjù* und *posti*).

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
fakì	facchino	Gepäckträger
posti	postino	Postbote
skotù	aiutante del casaro	Der Helfer des Käfers
marangù	carpentiere	Zimmerer
postildjù	postino	Postbote
bakà	contadino, agricoltore	Bauer
kassiar	cassiere	Kassierer
kameriar	cameriere	Kellner
kamariar	cameriere	Kellner
infermiar	infermiere	Krankenpfleger
brakoniar	bracconiere	Wilderer
botegiar	negoziante, bottegaio	Verkäufer
barbiar	barbiere	Friseur
kontrabandiar	contrabbandiere	Schmuggler
stradaröl	stradino	Arbeiter für die Straßeninstandhaltung
pitzegamòrt	becchino	Totengräber
pitór	pittore	Maler
katzadór	cacciatore	Jäger
avokàtt	avvocato	Rechtsanwalt
mestiaro	1 faccenda lavoro. 2 (attività lavorativa) mestiere	Arbeit, Beruf
frutarólo	fruttivendolo	Gemüsehändler
stròlego	indovino astrologo	Astrologe Wahrsager
saltàro	custode forestale	Wald Hutterer

mekåniko	meccanico	Mechaniker
komisàrdjo	commissario	Kommissar
Vetrenàrdjo	veterinario	Tierenarzt
segretàrdjo	segretario	Sekretär
komàre	ostetrica, levatrice	Hebamme

- **Körperteile**

Einige Körperteile sind ebenfalls italienischen Ursprungs, insbesondere Namen von Eingeweiden und manche Teile des Gesichts.

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
palmù	polmone	Lunge
tripm	intestino	Darm
spigl	(interno) malleolo	(Innen-)Knöchel
gòs	gozzo	Kropf
kòst	costola	Rippe
maschalàr	molare	Molar
montesöl	mento	Kinn
mustàtz	faccia, viso, volto	Gesicht
mostàtz	faccia, viso, volto	Gesicht
tonsill	tonsilla	Mandeln
maschèll	mascella, mandibola	Kiefer
balòtt	testicolo	Hoden
nèrvo	nervo	Nerven
stòmego	stomaco	Magen
greppa	cranio	Schädel
moskéttà	mento	Kinn
vena	vena	Ader

- **Begriffe im Kontext Medizin und Gesundheit**

Auch viele Bezeichnungen von physischen Problemen, Krankheiten und aus dem medizinischen Bereich generell weisen einen romanischen Ursprung auf. Dabei ist interessant zu beachten, dass es sich hauptsächlich um physische Symptome und Behinderungen handelt, die bestimmt schon vor der Auswanderung der Kolonen aus Bayern eine Bezeichnung aufwiesen.

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
tschottn	zoppicare	hinken
tschottat	zoppo	hinkend
tschott	zoppo	Lahme
gülln	vomitare	erbrechen
gegüllla	vomito	Kotze
stecharn	(i muscoli) irrigidire	Muskelversteifung
tozze	veleno	Gift
surdatt	sordo	taub
sturne	avere le vertigini, essere storno	Vom Schwindelgefühl leiden
sturn	1 capogiro 2 vertigine	Schwindelgefühl
medisi	medicina farmaco	Medikament
fevrù	tremito da febbre: febbre	Fieber
spetziàl	farmacista	Apotheker
skidar	diarrea	Durchfall
katàr	catarro	Schleim
schiròpp	sciropo	Sirup
ospedàl	ospedale	Krankenhaus
tumór	tumore	Krebs
rèpetze	(medica) ricetta	Verschreibung
pirola	pastiglia	Pille
spetziaria	farmacia	Apotheke

- **Begriffe des Volksglaubens**

Einige Namen fantastischer Figuren wurden auch aus den romanischen Grenz-sprachen übernommen.

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
striù	stregone	Zauberer
stördjele	favoletta	Kleine Erzählung
ork	orco	Oger
stria	strega	Hexe
stòrdja	1 storia 2 fiaba favola	Erzählung
fada	fata	Fee
baselisko	(mostro delle leggende cimbre) ba-silisco	Basilisk

- **Materialien**

Weiterhin sind mehrere Begriffe für die Bezeichnung von Materialien aus den ro-manischen Nachbarsprachen entlehnt worden.

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
vedarn	(di finestre o simili) vetro	Glass
lotù	ottone	Messing
stoff	stoffa	Stoff
zemént	cemento	Beton
matardjål	materiale	Material
mântes	mantice	Faltenbalg
katràrn	catrame	Tar
granìt	granito	Granit
fustòi	fustagno	Fustian
òro	oro	Gold
krea	creta, argilla	Lehm
bata	ovatta, bambagia	Watte
zèra	cera	Wachs

- **Zeit**

Eine weitere Lehnkategorie, die von Gamillscheg nicht benannt wurde, ist die der Monatsnamen. Für jeden Monat steht im *Zimbarbort* das italienische Lehnwort, während nicht alle Monate auch die zimbrische Bezeichnung aufweisen. Monatsnamen repräsentieren eine Kategorie von Luxusentlehnungen, die trotz der strengen Selektion der lusernischen Lexeme in das Wörterbuch integriert wurde, was auf eine verbreitete Bevorzugung von den romanischen Bezeichnungen hinzuweisen scheint. Folgend werden für die Kategorie der Monatsnamen, neben den romanischen Entlehnungen, die Erbwörter gelistet.

In die Kategorie „Zeit“ wurden zusätzlich die Lehnwörter *ur* (Stunde) und *kalandàrdjo* (Kalender) miteingeschlossen.

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
ur	(frazione di tempo) ora	Stude
sunjo / prachant	giugno	Juni
stadjóng	stagione	Jahreszeit
setembre / herbestmånat	settembre	September
otóbre / bimmat	ottobre	Oktober
novembre / bintarmånat	novembre	November
martzo / lents	marzo	März
madjo	maggio	Mai
ludjo / höbiat	luglio	July
kalandàrdjo	calendario	Kalender
febràro / hornung	febbraio	Februar
djenàro	gennaio	Januar
ditzémbre / kristmånat	dicembre	Dezember
aprile / abré	aprile	April
agósto / snitt	agosto	August

- **Wetter**

Schließlich gehören den Lehnwörtern einige Begriffe zur Beschreibung des Wetters und der Naturkatastrophen an.

ZIMBRISCH	ITALIENISCH	DEUTSCH
slavi	1 slavina 2 valanga	Lavine
slavadjárn	diluviare	Stark regnen
frössln	inizio di nevicata, nevischiare, nevicare	Beginn des Schneefalls
temporàl	temporale	Sturm
slavàdjo	acquazzone, diluvio	Regenschauer
saéta	folgore, fulmine	Blitz

Zu den jüngsten Entlehnungen gehörten laut Gamillscheg (1912) „eine beträchtliche Anzahl von [...] reine Formwörter [...], bei deren Entlehnung das Bedürfnis auf keinen Fall maßgebend gewesen sein kann.“ (S. 13). Dazu gehören beispielsweise Präpositionen, Ausdrücke des Ausrufs und Adverbien (Gamillscheg 1912). Diese werden in diesem Kontext nicht weiter diskutiert und es wird auf den Paragraphen „grammatikalische Analysen“ verwiesen.

6.4 Grammatikalische Analysen

Die statistische Fiktion, auf deren Basis die Recherche durchgeführt wurde, bekommt ihre Relevanz aus wissenschaftlicher Hinsicht besonders in Bezug auf die Analyse der grammatikalischen Kategorien und die Wahrscheinlichkeit ihrer Entlehnung. Mehrere Studien (darunter die Studie von Muysken aus dem Jahr 1981, auf die ich mich beziehen werde) haben gezeigt, dass sich die verschiedenen POS-Kategorien anhand einer Skala der „Ausleihbarkeit“ ordnen lassen, die auf der Basis ihrer Tendenz entlehnt zu werden gebildet wird. Das bedeutet, dass in Kontaktsituationen einige Teile der Sprache leichter entlehnt werden können als

andere. Die Analyse der Entlehnungen und der jeweiligen POS-Kategorien, zu denen sie gehören, liefert somit wichtige Informationen über den Grad und die Tiefe des Sprachkontakts.

Diese Skalen können unterschiedlich interpretiert werden:

- (i) “Temporal: A language borrows elements on the left before it borrows elements further to the right.
- (ii) Implicational: A language that contains borrowed elements on the right also contains borrowed elements further to the left.
- (iii) Quantitative: A language borrows more elements belonging to the types on the left than elements belonging to the types further to the right.
- (iv) Probabilistic: Elements belonging to the types on the left are more likely to be borrowed than elements further to the right“ (Haspelmath 2008: 7¹²²)

Wo die erste (i) und zweite (ii) Interpretationen, sowie die dritte (iii) und vierte (iv) voneinander nicht so einfach zu unterscheiden sind (ibidem).

Eine erste wichtige Unterscheidung in Bezug auf Grad der Entlehnbarkeit ist zwischen lexikalischen Klassen (die leichter entlehnt werden können) und grammatikalischen Klassen zu unternehmen. Diese Unterscheidung basiert auf vielen Gründen: Ein erster Faktor hängt mit dem prinzipiellen Grund zur lexikalischen Entlehnung zusammen, und zwar der Verbreitung des referentiellen Potenzials einer Sprache (Van Hout & Muysken, 1994: 42). Daher:

The class of words most closely involved with the culture of a language are the content words, such as adjectives, nouns, verbs. They may be borrowed more easily than function words (e.g., articles, pronouns, conjunctions) because the former have a clear link to cultural content and the latter do not. (Van Hout & Muysken, 1994: 42).

Innerhalb dieser Kategorie sind außerdem Nomen die am einfachsten ausgelehnte Klasse: „Since reference is established primarily through nouns, these are the elements borrowed most easily“ (ibidem). Dies ist weithin akzeptiert und ausführlich geprüft worden¹²³. Zusätzlich fällt die Unterscheidung zwischen Klassen mit voller lexikalischer Bedeutung und solchen mit grammatikalischer Bedeutung mit der Einteilung in offene Klassen (zu denen immer neue Elemente hinzugefügt werden können) und geschlossene Klassen (mit einer vorgegebenen Anzahl von Elementen) zusammen (vgl. beispielsweise Di Meola 2014: 59-60).

¹²² Vgl. auch Van Hout and Muysken (1994: 41).

¹²³ Vgl. beispielsweise Haspelmath (2008), Van Hout and Muysken (1994: 42).

Weitere Faktoren, die die Entlehnbarkeit eines Wortes beeinflussen sind die Frequenz¹²⁴, seine Beziehung zu der restlichen Struktur der Sprache und die Äquivalenz der linguistischen Struktur der zwei betroffenen Sprachen (*donor and recipient language*) (Van Hout & Muysken, 1994: 42).

Folgendes veranschaulicht die von Muysken konstruierte Entlehnbarkeits-Skala auf der Grundlage absoluter Zahlen von spanischen Entlehnungen in der Quechua-Sprache:

Nouns — adjectives — verbs — prepositions — coordinating conjunctions — quantifiers—determiners— free pronouns —clitic pronouns —subordinating conjunctions

(Muysken 1981, so wie in Van Hout & Muysken, 1994: 41)

Ermenegildo Bidese hat vor kurzem eine Studie über zimbrische Entlehnungen durchgeführt (zu veröffentlichen), die genau auf dieser Muyskenschen Entlehnbarkeitskala basiert. Seine Analyse ergab Beispiele romanischer Entlehnungen auf allen Ebenen der Skala mit Ausnahme der klitischen Pronomina. Dies scheint also ein sehr hohes Maß an interlingualen Kontakten zu belegen.

In diesem Kontext wird versucht, Muyskens Entlehnbarkeits-Hierarchie mit Bezug auf die romanischen Lehnwörter im Zimbrischen von Lusern¹²⁵ und in einer (womöglich) quantitativen Hinsicht zu überprüfen.

Die folgende Tabelle [8] zeigt die Verteilung der Einträge romanischer Herkunft (sowohl als absolute Zahl, im Vergleich zu der Gesamtheit der Lehnwörter) in Bezug auf die grammatikalischen Klassen:

[Tabelle 8]

POS	ITA	%
ADJ.	51	6%
ADJ. /PRON.	0	0%
ART.	0	0%
ADV.	20	2%

¹²⁴ Eine hohe Frequenz in der Vorbildsprache spielt für die Entlehnung, während für die Empfängersprache genau das Gegenteil gilt (Van Hout & Muysken, 1994: 42).

¹²⁵ So wie diese Sprachmundart in seinem jüngsten Wörterbuch dargestellt wird.

KONJ.	11	1%
INTERJ.	2	0%
NUM.	0	0%
PRÄF.	0	0%
PRÄP.	5	1%
PRON.	1	0%
SUBST.	727	77%
TOPON.	0	0%
V.	124	13%
Gesamt- zahl	941	100%

Mit 727 Einträgen repräsentieren die Substantive die mit Abstand größte Anzahl der Lehnwörter romanischer Herkunft (77% der gesamten romanischen Lemmata¹²⁶). Diese Zahl ist in perfekter Übereinstimmung mit der generellen Tendenz.

Es folgen die 124 Verben (13%) und 51 Adjektive (6% der gesamten Entlehnungen). Die weiteren Klassen: Adverbien (20), Konjunktionen (11), Präpositionen (5), Interjektionen (2) und Pronomen (1) bilden zusammen etwa 4% der ganzen Einträge romanischer Herkunft, während die weiteren grammatikalischen Kategorien keine Vertreter aus den Nachbarsprachen aufzuweisen scheinen (vgl. beispielsweise Artikeln und Numeralia).

Im Hinblick auf die Klassen der Skala von Muysken (1981) ist zu beachten, dass keine Numeralia romanischer Herkunft im *Zimbarbort* auftreten, durchaus aber einige Substantive, die eine Quantität bezeichnen. Darunter das maskuline Substantiv *zentésemo*, das laut der gegebenen Übersetzung nicht die Münze (*centesimo*) identifiziert, sondern eine Bruchzahl (=der hundertste Teil), sowie die Substantive *mildjù* (Million) und *mildjardo* (Miliarde). Die Tatsache, dass die einzigen entlehnten Quantoren Substantive sind, ist ziemlich aussagekräftig. Was die Konjunktionen angeht, wird ihre koordinierende bzw. subordinierende Funktion im *Zimbarbort* nur in sehr seltenen Fällen angegeben. Nichtsdestotrotz sind Vertreter der romanischen Sprachen in beiden Klassen zu finden. Hier sind einige Beispiele:

- Koordinierenden Konjunktionen: *ma* (aber), *ne...ne* (weder...noch).
- Subordinierende Konjunktionen: *ke* (dass).

¹²⁶ Die Wahrscheinlichkeit, dass ein zufällig ausgewähltes Lehnwort ein Substantiv ist, ist fast von 4 zu 5.

In diesem Zusammenhang lässt sich eine Beobachtung bezüglich des Wortes *dòpo* (später) anstellen, welches im *Zimbarbort* als Konjunktion identifiziert wird. In diesem Fall handelt es sich aber wahrscheinlich um einen Fehler, da diese grammatikalische Funktion der gemischten Konjunktion *dòpo az* zuzuschreiben wäre und nicht dem Wort *dòpo* an sich.

Das im *Zimbarbort* identifizierte freie Pronomen romanischer Herkunft ist *migele* (Bisschen), kategorisiert als „agg. / pron“.

Dagegen treten keine Determinative im *Zimbarbort* auf.

Die Unterschiede zu den Studien von Bidese lassen sich auf zwei mögliche Faktoren zurückführen: Zum einen spiegelt das analysierte Material, wie bereits erwähnt, nicht die Gesamtheit der zimbrischen Sprache wider (bei Determinativen kann es daher in den untersuchten Materialien zu nicht erfassten romanischen Entlehnungen kommen); zum anderen ist es mir bei meiner Analyse, trotz ihrer systematischen Natur, nicht gelungen, die etymologischen Bezüge aller Wörterbucheinträge zu erfassen.

Wenn man die absolute und prozentuale Distribution der Lehnwörter bezüglich der POS- Kategorien in Betracht nimmt, so entsteht für das Lusernische die folgende Skala:

Nomen – Verben – Adjektive – Adverbien – Konjunktionen – Präpositionen – Interjektionen – Pronomen.

Diese Reihenordnung der Klassen, weist zahlreiche Übereinstimmungen sowohl mit Haugens (1950: 24) Entlehnbarkeitsskala auf (*Nomen - Verben – Adjektiven – Adverbien/Präpositionen – Interjektionen...*) als auch mit der Tabelle der absoluten Zahlen der Types im Muyskens Studie (vgl. Van Hout & Muysken, 1994: 42).

Die Autoren stellen jedoch fest, dass: “a purely set-internal, word-class distribution (i.e., where only a set of borrowed items is taken into account), [...] is not revealing.” (Van Hout & Muysken, 1994: 45)

Stattdessen ist ein Vergleich mit der „donor language“ bzw. mit der Empfänger-sprache erforderlich (Van Hout & Muysken, 1994: 45).

Auch Haspelmath (2008: 6) beobachtet, wie die Studien über die “borrowability“ der verschiedenen grammatischen Kategorien erst von Interesse sind, wenn man

sie im Zusammenhang mit dem gesamten Lexikon der Sprache betrachtet. Da es sich in diesem Zusammenhang um die Analyse eines Wörterbuches handelt, das als Gesamtheit dieser sprachlichen Varietät genommen wird¹²⁷, scheint ein Vergleich der Entlehnungen mit der Gesamtzahl der Einträge innerhalb der unterschiedlichen POS-Kategorien besonders günstig und nützlich. Die wissenschaftliche Relevanz der statistischen Fiktion wird also in diesem Kontext besonders deutlich. Diese ermöglicht nämlich sowohl eine definierte und stabile Anzahl von Entlehnungen¹²⁸ als auch eine stabile Anzahl von Gesamteintragungen, mit denen sie verglichen werden können, was viele reichhaltigere und interessante Analysen erlaubt. Gleichzeitig ist zu bemerken, dass die Form des analysierten Materials die Wahl zwischen der Betrachtung von Types oder Tokens ausschließt¹²⁹, die sonst bei der Analyse der Entlehnbarkeit in Bezug genommen werden soll (vgl. Van Hout & Muysken, 1994).

Die Tabelle [9] zeigt daher die Absolute Anzahl (Kolumne **ITA**) und den Prozentzahl (Kolumne **%**) der Lehnwörter romanischer Herkunft hinsichtlich des gesamten Lexikons der unterschiedlichen Wortklassen (Kolumne **Gesamtheit**)¹³⁰.

[Tabelle 9]

POS	GESAMTHEIT	ITA	%
ADJ.	482	51	11%
ADJ. /PRON.	8	0	0%
ART.	12	0	0%
ADV.	235	20	9%
KONJ.	34	11	32%
INTERJ.	10	2	20%
NUM.	37	0	0%
PRÄF.	3	0	0%
PRÄP.	42	5	12%
PRON.	63	1	2%

¹²⁷ Obwohl sie die sprachliche (vor allem mündliche) Realität der Gemeinschaft nicht widerspiegelt (siehe 5.5).

¹²⁸ Deren Identifizierung in bilingualen Kontexten ergibt sich sonst nicht so einfach.

¹²⁹ Bei einem Wörterbuch kann nämlich nicht die Rede von „tokens“ sein.

¹³⁰ Zu beachten ist dabei, dass die Summe aller Einträge pro POS-Kategorie (5280) höher als die erklärte Zahl der gesamten Lemmata des *Zimbarborts* (5272) ist, denn 8 Einträge aufweisen die Kategorie „agg./prom.“ Und wurden daher in beiden Klassen mitgezählt.

SUBST.	2926	727	25%
TOPON.	32	0	0%
V.	1388	124	9%
Gesamtzahl	5272	941	18%

In diesem Kontext handelt es sich um eine zusammenfassende Darstellung, sowohl bezüglich des genauen etymologischen Ursprungs (romanisch) als auch der grammatikalischen Klassen. So werden in den oberen Tabellen beispielsweise bestimmte und unbestimmte Artikel zusammengeführt, sowie Substantive (die später auf der Basis ihres Genus weiter analysiert werden) und Verben (trennbare und untrennbare). Auch koordinierende (kopulative) und subordinierende Konjunktionen werden zusammen analysiert; in diesem letzten Fall handelt es sich aber um eine Kategorisierung, die im *Zimbarbort* als solche angegeben wird.

Eine umfangreichere Tabelle zur genaueren Distribution der POS-Kategorien in Bezug auf den zugeschriebenen etymologischen Code (aber auch der unterschiedlichen etymologischen Kennzeichnung innerhalb jeder grammatikalischen Kategorie) befindet sich in der Datenbank.

Die Komparation zwischen den beiden Tabellen (8 und 9) verdeutlicht sofort die großen Unterschiede in den Ergebnissen, die bei einer vergleichenden Analyse von Entlehnungen erzielt werden.

Die grammatikalischen Kategorien, die den höchsten Prozentsatz an romanischen Entlehnungen aufweisen, sind nämlich Klassen, die eine geringere absolute Anzahl aufweisen. Dazu gehören die Konjunktionen (11 von den 34 im *Zimbarbort* eingetragenen Konjunktionen weisen eine romanische Etymologie auf, also 32% der gesamten Kategorie¹³¹) und die Interjektionen, mit 20% der 10 gelisteten Einträge italienischer bzw. dialektaler Herkunft. Die absolut meistvertretene Klasse der Entlehnungen (den Substantiven) entspricht auch einem relativ hohen Prozentsatz der ganzen Substantive (25%), während die Verben nur 9% der ganzen Kategorie darstellen, so wie die Adverbien. Die 5 Präpositionen romanischer Ursprung entsprechen 12% der Klasse, während die Möglichkeit ein Adjektiv aus den Nachbarsprachen zu finden zu etwa eins von zehn steht.

¹³¹ Bei dieser Kategorie ist auch die konjunktive Lokution *Allz mindar baz* zu bemerken, die eine Lehnübersetzung des italienischen *tutto meno/tranne che* mit der Bedeutung 'außer' sein könnte.

Wenn man also als Basis zur Bildung einer Hierarchie der Entlehnungen die Wahrscheinlichkeit nimmt, ein Wort romanischer Herkunft innerhalb einer grammatischen Kategorie zu finden, dann sieht im Fall der lusernischen Mundart die Skala sehr anders aus als die bis jetzt analysierten. Die hohen Prozentsätze bei Klassen, die in den erwähnten Skalen weit unten sind, scheinen auf einen sehr hohen Grad an Kontakt hinzuweisen und werden zum Teil von Stoltz (2005) erklärt. Der Autor des Werkes „*Italianisierung der alloglotten Sprachen Italiens*“ untersucht die Wörter mit einer grammatischen Funktion in unterschiedlichen sprachlichen Minderheiten Italiens, besonders die Funktionswörter mit Gliederungsaufgaben (Diskurspartikeln und Konjunktionen) und beobachtet, wie die analysierten Sprachen:

Sind (also) bezogen auf die Gliederung des Diskurses italienischer geworden. [...] Man könnte etwas pointiert sagen, daß es bezogen auf die Diskursgliederung und auf die dafür verwendeten Mittel ein typisches Erscheinungsbild der alloglotten Sprachen gibt, das die Verwendung materieller Entlehnungen aus dem Italienischen einschließt. (Stolz 2005: 57).

Gegen die Hypothese, dass es sich nur um ein Phänomen des Codeswitching innerhalb bilingualer Kontexte handelt, bringt Stolz das Beispiel vom Wort *allura* im Maltesischen.

Spezifische grammatikalische Untersuchungen sind im Rahmen der Substantive durchgeführt worden.

6.4.1 Substantive

Eine tiefgehendere Analyse der entlehnten Substantive ist interessant, da die Herkunftssprache und die Nachbarsprachen des Zimbrischen unterschiedliche Genera der Substantive kennen.

Das Zimbrische (wie das Deutsche) kennt drei Genera: Maskulin, Feminin und Neutrum. Die heutigen romanischen Nachbarsprachen kennen dagegen kein Neutrum. Laut (Panieri et. all 2006): “die zahlreichen Lehnwörter aus dem italienischen oder aus den Dialekten der Luserner Umgebung behalten in der Regel das grammatische Geschlecht des Substantives bei, von welchem sie entlehnt wurden.“ (S. 97). Aus diesem Grund ist bei einer quantitativen Analyse der femininen und maskulinen Substantive eine viel größere Anzahl an Lehnwörter im Vergleich

zu dem dritten Genus zu erwarten. Die Tabelle [10] vergleicht die Anzahl der gelehnten Nomina mit der Gesamtheit der eingetragenen Substantive per Genus.

[Tabelle 10]

Pos	GESAMTHEIT	ITA	%
s. (nur plur.)	34	4	12%
sf.	850	260	31%
sm.	1514	430	28%
sn.	519	27	5%
smf.	7	0	0%
Gesamtzahl	2924	712	24%

Die Tabelle bestätigt die Erwartung. Im Vergleich zu den maskulinen und femininen Einträgen (von denen respektiv 28% und 31% aus den romanischen Nachbarsprachen entlehnt wurde) machen die romanischen neutralen Substantive nur 5% der Gesamtzahl in dieser Kategorie aus. Von diesen ist das neutrale Genus in mehreren Fällen dem Diminutivsuffix geschuldet, das immer das neutrale Genus hat (vgl. Panieri et. all 2006: 97). Manche dieser Diminutive entsprechen einer italienischen Diminutivform: *Tschükkle* (Zucchini) zum italienischen *zucchina*, abgeleitet von *tschükk* (Kurbis) zum italienischen *zucca*; *zükkarle* (Zuckerwürfel), dass das italienische *zuccherino* mit der gleichen Bedeutung entspricht; und *karötzle* (Kinderwagen bzw. Rollstuhl) aus *karòtz* (Kutsche) zu dem italienischen *carrozina*. Weitere zimbrische Diminutivformen werden dagegen auf Italienisch nicht durch ein Diminutiv ausgedrückt. Daher ist die Frage legitim, ob der italienische Ursprung des Wortes, von dem sie abgeleitet sind, ausreicht, um sie als Lehnwörter zu kategorisieren. Dazu gehören beispielsweise *bòmbele* (Bonbon), das aus dem Französischen durch das Italienische im Zimbrischen gelandet ist (vgl. auch Ricci 1904: 46: *bòmbo*); *parolöttle* (Rotkehlchen), abgeleitet von *parolött* (Zinngießer, Kupferschmied, Spengler), zu dem italienischen *codiroso spazzacamin* oder *pettiroso* und zu dem dialektalen *parolòt* (vgl. Ricci 1904: 311 *parolòt*, dass beide Bedeutungen entspricht). In diesen Fällen ist aber eine Verwendung der romanisch-dialektalen Ausdrücke in einer diminutiven Form, die die zimbrische Gestaltung begründen könnte, nicht auszuschließen. Interessant sind auch *bòkkl* (Rose) und *bökkele* (Knospe), die beide ihren etymologischen Ursprung in dem

italienischen *bocciolo* (Knospe) zu haben scheinen (vgl. auch Ricci 1904: 45: *bòcol*, *bocolét*, mit der Bedeutung „Knospe“).

Eine weitere Gruppe von Substantiven romanischer Herkunft, die das neutrale Genus aufweisen können zu den Kategorien der Kollektiva und Verbalabstrakta zurückgeführt werden, die durch den Präfix *-ge* und das Flexionsmorphem *-a* von Verben italienischer Herkunft abgeleitet werden können (solange die Betonung auf der ersten Silbe liegt) (Tyroller 2003: 186-187). Beispiele dieser Kategorien sind: *gebàva* (das Sabben) aus *bavan*, *getschóttta* (das Humpeln) aus *tschottn* und *gevéntzra* (Reste, das übrig gebliebene), abgeleitet von dem Verb *ventzarn*. Diese Nomina weisen alle das neutrale Genus auf. In diesem Fall kommt wieder die Frage auf, ob sie als Lehnwörter zu betrachten sind.

Es bleiben nur wenige Substantive übrig, die einen romanischen Ursprung und das neutrale Genus aufweisen. Darunter sind sehr alte Entlehnungen wie *ronkòu* (Schnabelhaken) und *kostümm* (Kostüm, was auf Italienisch auch *Badeanzug* bedeuten kann¹³²) (vgl. Gamillscheg 1912). Laut Gamillscheg (1912): „das Geschlecht wird bei der Übernahme der älteren Wörter vielfach geändert, Maßgebend kann dafür die Form des Wortes sein; oder es beeinflusst das zurückgedrängte oder ein verwandtes deutsches Wort“ (S. 10).

Den Genuswechsel von *manèstar* (Suppe), erklärt Gamillscheg (1912: 10) beispielsweise dadurch, dass es als Kollektivbildung zu Neutra wird. Der phonetische Aspekt von *todjèr* könnte dieses Wort auch zu der Kategorie der frühentlehnten Entlehnungen hinzufügen.

¹³² Die gegebene Übersetzung im *Zimbarbort* erlaubt aber diese Bedeutungsnuance weder zu bestätigen noch auszuschließen.

7. Schlussfolgerungen und Ausblick

Die langfristige Kontaktsituation der germanischen und alemannischen Sprachinseln des Alpenbogens mit den romanischen Nachbarsprachen hat dieses Gebiet für die Kontaktlinguistik von großem Interesse gemacht. Dies führte dazu, dass kontaktbedingte sprachliche Variationen im Lexikon gegenüber strukturellen Entlehnungen in den Hintergrund getreten sind. In dieser Studie wurde eine digitale Datenbank erstellt, die Analysen der romanischen Entlehnungen auf lexikalischer Ebene ermöglicht, indem beliebige Daten und Datenkombinationen extrahiert werden können.

Diese wurde auf der Basis des jüngsten Wörterbuches der lusernischen Varietät des Zimbrischen erstellt: Das *Zimbarbort*, in seiner 2013 veröffentlichten PDF-Version. Somit stellt sie ein Instrument dar, das im Bereich dieser Minderheitensprache noch nie realisiert wurde. Die ersten mit der Datenbank durchgeführten Analysen stützen sich auf die vorangegangene Literatur in diesem Bereich. Dabei wurde auf eine statistische Fiktion zurückgegriffen, die für die Zwecke der Forschung nützlich ist, indem sie das analysierte Material als Grundgesamtheit der lusernischen Mundart betrachtet. Diese Fiktion hat Vor- und Nachteile. Zum einen lassen sich auf diese Weise Probleme bei der Unterscheidung zwischen Lehnwörter und Codeswitching ausschließen, die sonst in mehrsprachigen Gemeinschaften wie die von Luzern schwer zu unterscheiden sind. Zum anderen ist das untersuchte Material in einem Kontext der Sprachbewahrung und -wiederbelebung entstanden, was seine Fähigkeit zu einer genauen Widerspiegelung der tatsächlichen, insbesondere mündlichen, sprachlichen Situation der Gemeinschaft behindert, im Sinne einer Unterrepräsentation der romanischen Entlehnungen.

In Anbetracht des begrenzten Vorhandenseins etymologischer Referenzen im *Zimbarbort*, welche für die Identifizierung von Fremd- und Lehnwörtern notwendig sind, stellte der systematische etymologische Vergleich mit weiteren lexikalischen Sammlungen des Zimbrischen und der romanischen Nachbarsprachen den größten Teil des Aufbaus der Datenbank und der Forschungsarbeit im Allgemeinen dar. Diese Recherche erlaubte einen möglichen etymologischen Ursprung, um 35% der 5272 Einträge des *Zimbarbort* zu identifizieren. Für etwa 30% der Einträge konnte eine etymologische Herkunft durch den Vergleich mit weiteren Lexemen vorgeschlagen werden. Zusätzlich wurde dank der Unterstützung von „native speakers“

der romanischen Nachbardialekte dieser Mundart und des Bairischen eine potenzielle Herkunft für 353 Stichwörter vorgeschlagen. Dies entspricht ungefähr 7% der gesamten Stichwörter. Insgesamt wurden die unbekannteten Etymologien von 81% auf 9% reduziert. Des Weiteren konnten dank der neu erstellten Datenbank einige erste etymologische, semantische, grammatikalische, morphologische und phonetische Analysen über das Lexikon des *Zimbarborts* durchgeführt werden. Diese haben gezeigt, dass etwa 18% der gesamten Einträge dieses Wörterbuches einen romanischen Ursprung aufweisen, von diesem Prozentsatz stammt 23% zweifellos aus den romanischen dialektalen Varietäten. Diese Entlehnungen befinden sich in vielen unterschiedlichen semantischen Gruppen, darunter „sämtliche Gebiete des täglichen Lebens“ (Gamillscheg 1912: 11). In einigen Fällen stellen sie sogar die Mehrheit der Terminologie des semantischen Gebietes dar. Auch in grammatikalischer Hinsicht sind sie sehr weit verstreut, obwohl der wesentlich größte Prozentsatz dieser Entlehnungen zu der grammatikalischen Klasse der Substantive gehört, gefolgt von Verben und Adjektiven. Diese Verteilung entspricht Haugens (1950) Entlehnbarkeitsskala. Wenn man aber die Anzahl der Lehnwörter mit der Gesamtheit der Lemmata der grammatikalischen Klasse vergleicht, dann weisen Konjunktionen (32%) einen höheren Prozentsatz an Entlehnungen als die Substantive (25%). Basierend auf der Datenbank wurden auch einige morphologische und phonetische Analysen durchgeführt, obwohl in diesem Fall nicht immer die Rede von quantitativen Untersuchungen sein kann. Dabei stützen sich diese hauptsächlich auf die Werke von Gamillscheg (1912) und Tyroller (1998 und 2003).

Das Ziel dieses Projektes ist es, die erstellte und zur Verfügung gestellte Datenbank als Instrument für weitere Analysen zu verwenden, da die möglichen Analysen im Bereich der romanischen Einflüsse auf das Lexikon von Lusern auf keinen Fall ausgeschöpft sind. Es können beispielsweise viele weitere phonetische und morphologische Adaptierungen analysiert werden. Auch eine systematische Analyse der Lehnbildungen und Lehnbedeutungen, sowie deren Signalisierung in der Datenbank ist von großem wissenschaftlichem Interesse. Weiterhin könnte in der Zukunft die Etymologie aller Wörter identifiziert werden und im Bereich des etymologischen Codes zwischen Erbwörtern und „spätere deutsche Entlehnungen“ unterschieden werden. Die Absicht hinter der Gestaltung der Datenbank ist ihre Verwendung und eventuelle Verbreitung so intuitiv wie möglich zu machen.

Anhang

QR-Code zu der Datenbank:



QR-Code zum Ordner mit der Datenbank und allen damit verbundenen Dokumenten (z. B. die Datei mit den Anweisungen zur Nutzung der Datenbank):



8. Literaturverzeichnis

- Alber, B., Rabanus S., & Tomaselli A. (2012). Contatto linguistico nell'area alpina Centromeridionale. In L.M. Colombo, R. Gorris & P. Perazzolo (Hrsg.), *La sensibilità della ragione. Studi in omaggio a Franco Piva* (S. 1-19). Verona: Fiorini.
- Azzolini, G. (1856). *Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti roveretano e trentino*. Venezia: Tip. e Calc. di Giuseppe Grimaldo.
- Bacher, J. (1905). *Die deutsche Sprachinsel Lusern: Geschichte, Lebensverhältnisse, Sitten, Gebräuche, Volksglaube, Sagen, Märchen, Volkserzählungen und Schwänke, Mundart und Wortbestand*. Innsbruck: Wagner.
- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. (o. J.). *DWDS-Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Abgerufen am 29. Januar 2024, von <https://www.dwds.de/d/wb-dwdswb>
- Bertoldi, M. B., Nicolussi Castellan U., & Nicolussi Zaiga G. (Hrsg.) (o.J. [2005]). *Ünsarne börtar in cimbro. In belesch un in taütsch. Il nuovo vocabolario cimbro con traduzione italiano / tedesco. Das neue zimbrische Wörterbuch mit italienischer / deutscher Übersetzung*. Luserna: Associazione culturale /Kulturverein Lusern.
- Bertoluzza A. (1997). *Dizionario dell'antico dialetto trentino*. Trento: L'Adige.
- Bidese, E. (2004). Die Zimbern und ihre Sprache: geographische, historische und sprachwissenschaftlich relevante Aspekte. In Th. Stolz (Hrsg.), *„Alte“ Sprachen. Beiträge zum Bremer Kolloquium über „Alte Sprachen und Sprachstufen“* (S. 3-42). Bochum: Brockmeyer.
- Bidese, E. (Hrsg.). (2010). *Il cimbro negli studi di linguistica* (S. 162). Padova: Studi e testi di linguistica e filologia germanica. ISBN: 9788880982876.
- Bidese, E. (2015). Die Frage nach dem Wofür eines Sprachinselwörterbuchs und die Antworten der Lexikografie des Zimbrischen von den ersten Zeugnissen bis zum neuen Zimbarbort. In B. Barabas & B. Piringer, (Hrsg.),

Internationale Sprachinseltagungen 2010 und 2011 in Wien. Ausgewählte Beiträge (S. 125-151). Wien: Praesens Verlag.

- Bidese, E. (2021). Introducing Cimbrian. The main linguistic features of a German(ic) language in Italy. *Energeia*, 46, 19-62. www.energeia.jp
- Bruni, F. (Hrsg.). (1992). *L'italiano nelle regioni*. Torino: UTET
- Cordin, P. (2010). Il cimbro nei dizionari dal XVIII secolo a oggi. In E. Bidese (Hrsg.), *Il cimbro negli studi di linguistica* (S. 87-114). Padova: Unipress.
- Dal Negro, S. (2011). Tedesco di contatto in Italia. In E. Fazzini (Hrsg.), *Il tedesco superiore. Tradizione scritta e varietà parlate* (S. 203-223). Alessandria: Edizioni dell'Orso.
- Dal Negro, S. (2015). Contatto linguistico e organizzazione del discorso: il ruolo dei verbi. In C. Consani (Hrsg.), *Contatto interlinguistico fra presente e passato*. Milano: LHRSG.
- Dal Negro, S. (2021). Documentazione linguistica e lingue in contatto. In M.E. Favilla & S. Machetti (Hrsg.) *Lingue in contatto e linguistica applicata: individui e società*, 9-22. Milano: Officinaventuno.
- Approvazione del testo unico delle leggi costituzionali concernenti lo statuto speciale per il Trentino-Alto Adige
- Di Meola, C. (2014). *La linguistica tedesca. Un'introduzione con esercizi e bibliografia ragionata*. (III Hrsg.). Roma: Bulzoni Editore
- Canepari, L. (2009). Dizionario di pronuncia italiana: il DiPI. Bologna: Zanichelli editore.
- Istituto di Cultura Cimbra Roana/Robaan (2024) *Dizionario – Bóartpuuch dar zimbrischen zungen von Siban Komäun*. <http://dizionario.cimbri7comuni.it/>
- Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien [EHDSI] (o.J.). Home - Isole linguistiche. Abgerufen am 29. Januar 2024. <https://www.isolelinguistiche.it/de/home-27.html>
- Fox, E. (2014). *Vocabolario della parlata dialettale contemporanea della città di Trento e conservazione dell'antico dialetto: modi di dire, poesie,*

proverbi, teatro, toponomastica, nomenclatura, note di storia su fatti, luoghi e personaggi di Trento. Trento: Temi.

- Gamillscheg, E. (1912). *Die romanischen Elemente in der deutschen Mundart von Lusern*. Halle-Saale: Max Niemeyer.
- Grimm, J., & Grimm, W. (1854). *Deutsches Wörterbuch*. Digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23, <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB>>, abgerufen am 20.01.2024.
- Haspelmath, M. (2008). Loanword typology: Steps toward a systematic cross-linguistic study of lexical borrowability. In T. Stolz, D. Bakker, & R. Salas Palomo (Hrsg.), *Aspects of language contact: New theoretical, methodological and empirical findings with special focus on Romancisation processes* (S. 43-62). Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Haspelmath, M. (2009). II. Lexical borrowing: Concepts and issues. In M. Haspelmath & U. Tadmor (Hrsg.), *Loanwords in the World's Languages: A Comparative Handbook* (S. 35-54). Berlin, New York: De Gruyter Mouton.
- Haugen, E. (1950). The analysis of linguistic borrowing. *Language*, 26(2), 210-231. <https://doi.org/10.2307/410058>
- Hornung, M. (1980). Vorwort. In E. Kranzmayer, *Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundart, das sind die Mundarten in den 7 vincentinischen Gemeinden, den 13 Veroneser Gemeinden und den deutschen Orten im Trentinischen (mit Ausnahme des Fersentales und des Nonsberges)*. Herausgegeben von M. Hornung. (S. IX-XVI). Wien: Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs.
- Ispat (2022). *RILEVAZIONE SULLA CONSISTENZA E LA DISLOCAZIONE TERRITORIALE DEGLI APPARTENENTI ALLE POPOLAZIONI DI LINGUA LADINA, MÒCHENA E CIMBRA*. http://www.statistica.provincia.tn.it/binary/pat_statistica_new/popolazione/RilevazioneMino-ranze_2021.1651135867.pdf
- Istituto Cimbrio Luserna - Kulturinstitut Lusérn. (o.J.). Istituto Cimbri. Zu letzt konsultiert am 29. Januar 2024. <https://www.istitutocimbri.it/>

- Kranzmayer, E. ([1923] 1981). *Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundart, das sind die Mundarten in den 7 vincentinischen Gemeinden, den 13 Veroneser Gemeinden und den deutschen Orten im Trentinischen (mit Ausnahme des Fersentales und des Nonsberges)*. Herausgegeben von M. Hornung. Wien: Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs.
- Kolmer, A. (2012). *Pronomen und Pronominalklitika im Cimbro: Untersuchungen zum grammatischen Wandel einer deutschen Minderheitensprache in romanischer Umgebung*. Stuttgart: Franz Steiner.
- Lanzafame, F. (Hrsg.). (2014). *Rilevazione sulla consistenza e la dislocazione territoriale degli appartenenti alle popolazioni di lingua ladina, mòchena e cimbra (15° Censimento generale della popolazione e delle abitazioni - dati definitivi)*. Servizio statistica della Provincia autonoma di Trento. http://www.statistica.provincia.tn.it/binary/pat_statistica_new/popolazione/RilevazionePopolazioniLadinaMochenaCimbra.1394031752.pdf
- Legge 15 dicembre 1999, n. 482, “Norme in materia di tutela delle minoranze linguistiche storiche” (1999, 20 dicembre) (Italia). *Gazzetta Ufficiale*, (297), 4-9.
- Legge 31 gennaio 2001, n. 2, “Disposizioni concernenti l'elezione diretta dei presidenti delle regioni a statuto speciale e delle province autonome di Trento e di Bolzano.” (2001, 1 febbraio) (Italia). *Gazzetta Ufficiale*, (26), 4-24.
- Legge costituzionale 26 febbraio 1948, n. 5, “Statuto speciale per il Trentino - Alto Adige” (1948, 13 marzo) (Italia). *Gazzetta Ufficiale*, (62). 870-878.
- Legge provinciale 19 giugno 2008, n.6, “Norme di tutela e promozione delle minoranze linguistiche locali.” (2008, 19 giugno) (Provincia Autonoma Trento) [Legge provinciale 19 giugno 2008, n. 6](#)
- Muysken, P. (1981). Halfway between Quechua and Spanish: the case for relexification. In A. Highfield & A. Valdman (Hrsg.), *Historicity and Variation in Creole Studies* (S. 52-78). Ann Arbor: Karoma.
- Nicolussi Castellan, F. (o.J.). *La parlata cimbra di Luserna*. Istituto cimbro. <https://www.istitutocimbro.it/lingua-cimbra/la-lingua-cimbra/>

- Panieri, L. (2010). L'identità linguistica cimbra sotto la lente della filologia germanica. In E. Bidese (Hrsg.), *Il cimbro negli studi di linguistica* (S. 25-40). Padova: Unipress.
- Panieri, L. (2014). Introduzione. Il dizionario come strumento di tutela linguistica. In A. Nicolussi, G. Nicolussi, & L. Panieri (Hrsg.), *Zimbarbort, börtarpuach lusérnesch/belesch-lusérnesch, Dizionario del cimbro di Luserna*. Luserna: Kulturinstitut Lusérn.
- Panieri, L. (2017). *Linee guida per l'utilizzo del dizionario online del cimbro dei Sette Comuni* [Introduzione al dizionario online *Bóartpuuch dar zimbrischen zungen von Siban Komäun*]. Dizionario cimbri 7 comuni. <http://dizionario.cimbri7comuni.it/applications/dictionary/fragment/site%20free/graphic/custom/dictionary%20cimbrogen/download/presentazione-e-guida-al-dizionario-del-Cimbro-dei-VII-Comuni.pdf>
- Panieri, L., Pedrazza, M., Nicolussi Baiz, A., Hipp S. & Pruner C. (Hrsg.) (2006). *Bar limen z' schraiba un zo reda az be biar. Grammatica del cimbro di Luserna. Grammatik der zimbrischen Sprache von Lúsern*. Lusern: Regione Autonoma Trentino-Alto Adige / Südtirol & Istituto Cimbro / Kulturinstitut Lúsern.
- Patriarchi, G., & dei Carraresi, G. R. P. (1796). *Vocabolario veneziano e padovano co'termini e modi corrisponenti toscani in questa seconda edizione ricorretto, e notabilmente accresciuto dall'autore*. Padova: Stamperia Conzatti.
- Ricci, V. (1904). *Vocabolario trentino-italiano*. Forni.
- Servizio Minoranze linguistiche locali e Audit europeo (o. J.). *Patrimonio lessicale cimbro 27 nuove parole hanno arricchito il vocabolario della lingua parlata dalla comunità linguistica di Luserna/Lusérn*. Provincia Autonoma di Trento - Minoranze Linguistiche. http://www.minoranzelinguistiche.provincia.tn.it/notizie_minoranze/notizie_locali/pagina1154.html
- Schweizer, B. ([1954] 2012). *Zimbrischer und Fersentalerischer Sprachatlas: Atlante linguistico cimbro e mòcheno*. Herausgegeben und kommentiert von S. Rabanus. Istituto Culturale Cimbro, Istituto Culturale Mòcheno.

- Schmeller, J. A. (1838). *Ueber die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache*, Denkschriften der bayer. Akademie der Wissenschaften 15 – Abhandlungen der philol.-philol. Klasse 2, 555-708.
- Schumann, K. (1965). Zur Typologie und Gliederung der Lehnprägungen. *Zeitschrift für slavische Philologie*, 32(1), 61-90.
- Stolz, T. (2005). Italienisierung in den alloglotten Sprachen Italiens. In E. Bidese, J. R. Dow, & T. Stolz, *Das Zimbrische zwischen Germanisch und Romanisch*. Bochum: Brockmeyer (S. 43–68). Bochum: Brockmeyer.
- Tomasini, G. (1960). *Profilo linguistico della regione tridentina*. Trento: Saturnia
- Tyroller, H. (1990). *Wortfelder und lexikalische Interferenzen in der Sprachinselmundart von Lusern (Trentino)*. Stuttgart: Franz Steiner.
- Tyroller, H. (1998). La rappresentazione dei gradini linguistici diacronici e dialettali del romanzo nei prestiti linguistici del dialetto dell'isola linguistica di Luserna in Trentino. In *Mondo ladino*, 22 (S. 327-332). Vich-Vigo di Fassa: Istitut cultural ladin.
- Tyroller, H. (2003). *Grammatische Beschreibung des Zimbrischen von Lusern*. Stuttgart: Franz Steiner.
- Treccani (o. J.). *Il Vocabolario Treccani online*. Istituto della Enciclopedia Italiana fondata da Giovanni Treccani. <https://www.treccani.it/vocabolario/>
- Ursini, F. (2011) Veneti, dialetti. In *Enciclopedia dell'Italiano*. Istituto della Enciclopedia Italiana fondata da Giovanni Treccani. Treccani. [https://www.treccani.it/enciclopedia/dialetti-veneti_\(Enciclopedia-dell'Italiano\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/dialetti-veneti_(Enciclopedia-dell'Italiano)/)
- Van Hout, R., & Muysken, P. (1994). Modelling lexical borrowability. *Language Variation and Change*, 6(1), 39–62. <http://doi.org/10.1017/S0954394500001575>
- Zingerle, I. (1869): *Lusernisches Wörterbuch*. Innsbruck: Wagner.

- *Bóartpuuch* = Istituto di Cultura Cimbra Roana/Robaan (2024) *Bóartpuuch dar zimbrischen zungen von Sibän Komäun*. Zu letzt konsultiert am 29. Januar 2024. <http://dizionario.cimbri7comuni.it/>
- *Zimbarbort* = Nicolussi, A., Nicolussi, G., & Panieri, L. (2014). *Zimbarbort, börtarpuach luséneschbelesch/belesch-lusénesch, Dizionario del cimbro di Luserna*. Luserna: Istituto culturale cimbro Kulturinstitut Lusérn.